

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

115 (28.4.1934)

Ausgabe A
Landesausgabe

Der Führer

Einzelpreis 15 Pfg.

Das badische Kampfbblatt
für nationalsozialistische Politik und deutsche Kultur

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

Unterverkündiger der Staats- und Justizbehörden für die Amtsbezirke:

Karlsruhe, Bretten, Bruchsal, Ettlingen, Kasel-Baden-Baden, Bühl, Rehl, Obertürkheim, Offenburg, Lahr, Wolfach

Zwei Hauptausgaben:
Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM 2,20
zusätzlich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug
ausgeschlossen. Erscheint 12 mal wöchent-
lich als Morgens- und Abendausgabe.
Landesausgabe: Bezugspreis monatlich
RM 1,80 zuzüglich Postzuschlag oder
Trägergeld. Für Erwerbsteile RM 1,50 zu-
sätzlich Postzuschlag. Postbezug zum Er-
werbsteilpreis ausgeschlossen. Erscheint
7 mal wöchentlich, als Morgens- und Abendausgabe.
Drei Bezirksausgaben:
„Landeshaushalt“: für den Stadtbezirk
Karlsruhe sowie Amtsbezirke Karlsruhe,
Ettlingen, Bruchsal, Bretten, Bruchsal,
sowie Unterbezirk Eppingen. — „West-
rheinische Nachrichten“: für die Amtsbezirke Kasel-
Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Er-
nternte“: für die Amtsbezirke Offenburg,
Rehl, Lahr, Obertürkheim und Wolfach.
Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt,
bei Störungen, Streiks oder dergl. besteht
kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung
oder Rückerstattung des Bezugspreises.
Verbreitung oder Weitergabe unterer als
„Eigene Verdienste“ oder „Sonderberichte“
gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei ge-
nauer Quellenangabe gestattet.
Für unvertanig überhandte Manuskripte
übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Einzelgenzelpreis:
Die 12seitige, Millimeterzettel (Reinhalte 22
mm) im Einzelgenzel 11 Pfg. Kleine einpal-
tliche Anzeigen und Familienanzeigen nach
Tarif. Im Einzelgenzel: die 4seitige, 70 Milli-
meter breite Zeile 55 Pfg. Wiederholungs-
tarif nach Tarif, für Mengenablässe
Staffel C. Einzelgenzel: Morgen- und
Landesausgabe: 2 Uhr nachm. für den fol-
genden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm.
für den folgenden Abend; Montagsaus-
gabe: 6 Uhr Samstagabend.
Verlag:
Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe i. B.,
Baldstr. 28, Fernspr. Nr. 7930/31. Post-
schaffensstelle Karlsruhe 2988. Grafophon:
Städtische Sparkasse Karlsruhe Nr. 796.
Abteilung Buchvertrieb: Karlsruhe, Kaiser-
straße 133. Fernspr. Nr. 1271. Post-
schaffensstelle Karlsruhe Nr. 2935. — Ge-
schäftsstunden von Verlag und Expedition
8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichts-
stand: Karlsruhe in Baden.
Schriftleitung:
Anschrift: Karlsruhe i. B., Baldstr. 28,
Fernspr. Nr. 7930/31. Redaktionsschluss 10
Uhr vorm. und 6 Uhr nachm. Sprechstun-
den täglich von 11-12 Uhr. — Vertretung
Schriftleitung: Hans Graf Neilschlag, Ver-
lin SW 68, Charlottenstr. 15 b, Fernspr.
A 7 Dönhofs 6670/71.

8. Jahrgang

Karlsruhe, Samstag, den 28. April 1934

Folge 115

Offene Karte!

Unser guter Wille ist bewiesen

Außenminister v. Neurath vor der deutschen Presse zur Abrüstungsfrage - Rechtlich, moralisch und politisch ist unser Standpunkt fest - Frankreichs Abrüstungsabotage - Unsere Verständigungsbereitschaft bleibt bestehen

Berlin, 27. April. Reichsaußenminister Frei-
herr von Neurath hielt am Freitagabend
vor einem Kreis von Vertretern der deutschen
Presse eine Rede, in der er u. a. folgendes aus-
führte:

Die seit mehr als sechs Monaten geführten
Verhandlungen zwischen den hauptsächlich be-
teiligten Großmächten sind von Frankreich
brüskt abgebrochen worden, und zwar mit einer
Begründung, die die schwersten Beschuldigun-
gen gegen Deutschland in sich schließt.

Die in der französischen Note gegen Deutsch-
land gerichteten Angriffe und Vorwürfe sach-
lich im einzelnen zu entkräften, scheint mir
allerdings kaum erforderlich zu sein. Es ist ja
leicht zu sehen und ist sicherlich nicht nur in
Deutschland erkannt worden, daß die wahren
Gründe für den schwerwiegenden Entschluß
der französischen Regierung in anderen Dingen
liegen als den von ihr jetzt beanstandeten Zah-
len unseres letzten Wehretats.

Nach es nicht von vornherein einem jeden,
der die Dinge natürlich und einfach sehen will,
in Erkennen sehen, daß eine Regierung, deren
eigene Wehransgaben sich im letzten Jahre auf
über 16 Milliarden Franken beliefen, Alarm
schlägt wegen des auf 890 Millionen RM. bezi-
ferten Wehretats ihres Nachbarlandes?

Ist es nicht befremdend, wenn die französische
Regierung die diesjährige Erhöhung des deut-
schen Wehretats um etwa 220 Millionen RM.
als eine Friedensbedrohung brandmarken
will, obwohl der größte Teil dieser Summe
für die gerade von Frankreich geforderte Um-
wandlung unserer Reichswehr in Aussicht ge-
nommen worden ist?

Hat nicht Frankreich selbst seine Wehraus-
gaben in den letzten Jahren trotz der schweben-
den Abrüstungsverhandlungen wiederholt
sprunghaft erhöht? Und kann eine Macht, die
über die gewaltigste militärische Aufrüstung
der Welt verfügt und ihre eigene hochentwickel-
te Zivilisation mit den größten Mitteln
unterstützt, wirklich ernstlich in Sorge darüber
sein, daß Deutschland um seine Zivilbevölke-
rung durch besondere Einrichtungen in den
Ortschaften gegen feindliche Luftangriffe zu
schützen den Betrag von 50 Millionen und da-
neben für die Reorganisation der seit Jahren
darnieder liegenden Zivilisation den Betrag
von 160 Millionen RM. in seinem Etat bereit-
stellt?

Man braucht nur das von der englischen Re-
gierung veröffentlichte Statement vom 16.
April d. J., das die letzte deutsche Stellung-
nahme kurz zusammenfaßt, der gleich darauf
veröffentlichten französischen Note an Eng-
land gegenüberzustellen, um zu erkennen, daß
das Verhalten Deutschlands nicht den gering-
sten stichhaltigen Grund für die plötzliche Flucht
aus den Verhandlungen darbot. Die franzö-
sische Regierung will den entscheidenden Ge-
sichtspunkt für die Beurteilung des deutschen
Wehretats allein aus der Tatsache entnehmen,
daß die Veräusser Vertragserfüllung noch durch
keinen anderen Vertrag ersetzt sei. Ich ver-
sichere darauf, diesen Standpunkt durch den Hin-
weis darauf zu widerlegen,

daß die militärischen Klauseln des Versailler
Vertrages überhaupt nichts über die Höhe des
deutschen Wehretats enthalten und daß die
etatmäßige Bereitstellung von Mitteln noch
nicht mit ihrer tatsächlichen Veranschlagung
gleichbedeutend ist.

Denn weit wichtiger ist es, sich klar zu ma-
chen, was der französische Standpunkt im
Prinzip befaßt. Er läuft darauf hinaus, daß
die Behandlung der Abrüstungsfrage in freiem
Belieben der hochgerüsteten Staaten steht, daß
Deutschland dagegen geduldsig abzuwarten hat,
was sie beschließen, und daß es selbst dann
kein Recht hätte, etwas zu fordern und zu tun,
wenn die anderen Mächte nach den bisherigen
acht Jahren noch weitere zwei oder fünf oder
zehn Jahre ergebnislos verhandeln und dabei
ihre eigenen Rüstungen fortgesetzt steigern.
Ich gestehe offen, ich habe es nicht für mög-
lich gehalten, daß eine Regierung bei dem jetzt-

gen Stande der Dinge und angesichts der
ganzen Art, in der wir die Verhandlungen
mit ihr geführt haben, heute noch ernsthaft
mit einer solchen These hervortreten könnte.
Sie stellt das ganze Fundament der Abrüs-
tungsfrage nicht nur in rechtlicher, sondern
auch in politischer und historischer Beziehung
einfach auf den Kopf.

Die Signatarmächte sind seit langem nicht
mehr frei, in der Abrüstungsfrage nach beliebi-
gem Ermessen und Gutdünken zu handeln. Sie
haben in den Verträgen von 1919 dem Problem
eine konkrete Form dadurch gegeben,

daß sie einerseits die Zentralmächte zur
restlosen Entwaffnung gezwungen, daß sie
andererseits aber diese außerordentliche
Maßnahme vertraglich als ersten Schritt
zur Durchführung der allgemeinen Ab-
rüstung festgelegt haben.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Zweierlei Recht:

Die Willkür der Saarregierung

Saarbrücker Polizeibeamtenverein verboten - Keine Mafseiern in den Schulen

□ Berlin, 27. April. (Drahtbericht unserer
Berliner Schriftleitung.) Die jetzt erfolgte
Auflösung des Saarbrücker Polizeibeamten-
vereins stellt wieder einmal deutlich unter
Beweis, wie von Seiten der Regierungskom-
mission das Recht umgebogen und die bestehen-
den Bestimmungen einseitig ausgelegt werden,
sobald es sich um die Vertretung der deutschen
Seite handelt. Die Gründe, die von der Re-
gierungskommission angeführt werden, lassen
von vornherein die Tendenz dieser Aktion er-
kennen.

Bekanntlich wurde von deutscher Seite schon
seit langem auf den unhaltbaren Zustand hin-
gewiesen, daß in der saarländischen Polizei so-
gar an hoher und höchster Stelle Elemente
angestellt werden, die in Deutschland nicht nur
wegen politischer, sondern vor allem auch we-
gen krimineller Vergehen vom Staatsanwalt
gesucht werden. Gegen diesen Skandal, der im
Völkerleben einzig dasteht, hat der Saarbrücker
Polizeibeamtenverein Protest erhoben und
verlangt, daß diese Emigranten aus der saar-
ländischen Polizei entfernt werden.

Wenn die Regierungskommission hierin ein
Vergehen gegen das Beamtenstatut zu sehen
glaubt, so ist das bezeichnend genug. Es muß
als die Pflicht eines anständigen Beamten-
tums betrachtet werden, seine Reihen in jeder
Weise sauber zu halten. Das gilt für die Polizei-
organe in besonderem Maße, denn sie sind es
gerade, die in direkter Berührung mit dem
Volke die Autorität des Staates verkörpern,
aber gleichzeitig auch eine Brücke vom Staat
zum Volke bilden sollen.

Seit langem wurde die Regierungskom-
mission darauf hingewiesen, daß das Vorhanden-
sein jener zweifelhaften Elemente die Autori-

tät des Staates und der Polizei gefährde und
daß dieser Umstand die größte Gefahr
für die Aufrechterhaltung von
Ruhe und Ordnung im Saargebiet dar-
stelle. Allen diesen Vorstellungen gegenüber
hatte man jedoch bei den Herren der Re-
gierungskommission nur ein Achselzucken ab-
zugeben, um so mehr ließ man aber den verbrecherischen
Hegern sein Ohr und weigerte sich, an diesem
Zustand, der für die Saarbevölkerung immer
unverträglicher wurde, etwas zu ändern.

Wenn jetzt die Polizeibeamtenschaft selber
die Initiative ergriffen hat, um die Re-
gierungskommission auf die unhaltbaren Zustände
die sich aus dieser Tatsache für das Saargebiet
ergeben haben, aufmerksam zu machen, so
dürfte das die Anerkennung aller Einsichtigen
finden.

Wenn die Initiative der Polizeibeamten
nunmehr als Parteilichkeit ausgelegt wird, so
dürfte es jedem klar sein, wo in Wirklichkeit
eine parteiliche Einstellung zu suchen ist. Diese
Parteilichkeit der Regierungskommission wird
durch den Erlaß des Herrn Knox, der zum
1. Mai der Schulbehörde

verbietet, den Nationalfeiertag des deutschen
Volkes zu begehen,

ganz besonders unterstrichen.
Man wird hierdurch aber nicht aus der Welt
schaffen können, daß die Veröfentlichung an
der Saar deutsch ist und deutsch denkt.
Solche Regierungsmethoden sind nicht geeignet,
eine ruhige Durchführung der bevorstehenden
Abstimmung zu garantieren. Die Verantwor-
tung für alle sich aus diesen Methoden er-
gebenden evtl. Folgen fällt auf die für diese
Politik Verantwortlichen zurück.

Wohin führt die Entwicklung der Waffen?

Amerikanische Gedanken über die Heere der Zukunft.

2. Der Chef des Generalstabs der amerikani-
schen Armee äußert sich in seinem Bericht an
die Regierung, der großzügig abgefaßt ist, ohne
scheinbare Kleinigkeiten zu übersehen, über die
Heere der Zukunft und die damit verbundene
Frage der weiteren Entwicklung der Waffen.
Auch bei seinen Auswägungen spielt er un-
bedingt wachsende Beweglichkeit eine wichtige Rolle.
Er schreibt:

Infanterie.

Etwa 40 Jahre lang ist das Mehrladegewehr
mit aufklappbarem Seitengewehr die Haupt-
waffe gewesen. Das ständige Verlangen nach
stärkerer Feuerkraft unter Leitung von Füh-
rern in vorderster Linie hat zur Einstellung
anderer Arten von Waffen in die Verbände der
Infanterie geführt. Es waren dies das Ma-
schinengewehr, das Infanteriegeschütz und der
Minenwerfer. Wegen ihres Gewichtes hat man
sie bis auf das leichte Maschinengewehr in be-
sondere Infanterieinformationen mit entspre-
chenden Transportmitteln eingekleidet. Seit dem
Weltkriege haben alle Arten bedeutende Ver-
besserungen erfahren. Das wichtigste sind in-
dessen die Verbesserungen an jenen Waffen, die
der einzelne Fußsoldat mit sich führt.

An die Stelle des Mehrladegewehrs und
des leichten Maschinengewehrs werden mit der
Zeit halbautomatische Schultergewehre und
ganz leichte Maschinengewehre treten. Dadurch
wird die Infanterie, dank vermehrter Zerle-
gung ihrer vordersten Teile die Verluste noch
weiter einschränken können. Die Truppe wird
das Feuer vermehrt auf wichtige Abschnitte
zusammenfassen können und wird sich ferner
besser gegen Tiefflieger zu verteidigen ver-
mögen.

Eine vollständige Neubewaffnung kann in
nächtlicher Zeit keineswegs erwartet werden.
Man sollte aber wenigstens ein Regiment ver-
suchsweise neu ausstatten.

Größere Beweglichkeit wird sich aus ver-
mehrtem Gebrauch des Motors und dem Bau
besserer Straßen ergeben. Es gilt dies für
den Transport von Nachschub und Gerät und
nach Möglichkeit auch für Mannschaftsberför-
derung. Zugtiere wird man bei Infanteriever-
bänden bald nur mehr für ganz bestimmte
Zwecke finden, vielleicht überhaupt nicht mehr.

Die Beweglichkeit der Infanterie auf dem
Gefechtsfeld wird dadurch erhöht werden, daß
man ihr wirksam hilft, die Feindzone vor der
feindlichen Stellung zu durchschreiten. Vom
Standpunkt der Infanterie aus liegt hier die
Hauptaufgabe des Kampfwagens. Dazu muß
der Kampfwagen vor allem gegen Infanterie-
feuer unverwundbar sein. Genügender Pan-
zerbeschuss gegen Artillerievolltreffer ist nicht zu
erreichen. Darum müssen Kampfwagen so be-

Jeder schaffende Deutsche trägt die Maiplakette

weglich sein, daß sie für die Artillerie ein schwieriges Ziel bieten.

Kavallerie.

Der Kavallerie fallen jene Aufgaben zu, die von der Truppe einen hohen Grad von Marschgeschwindigkeit verlangen: Aufklärung und Verschleierung, Bedrohung des Feindes in der Flanke und im Rücken.

Die Schwierigkeit für die Kavallerie besteht darin, daß sie rascher sein muß wie die anderen Teile der Armee, also jeden Geschwindigkeitszuwachs der anderen Truppen wieder überbieten muß. Ferner haben die Flugzeuge und weittragenden Geschütze zu vermehrter Staffelnach der Tiefe gezwungen; die Räume, in denen die Kavallerie tätig sein muß, sind infolgedessen größer geworden.

Das Pferd hat aber noch dieselbe Beweglichkeit wie schon vor tausend Jahren. Es ist daher nötig, daß das Pferd ergänzt oder ersetzt werden muß. Das Verlangen nach Verbänden, die weit entfernte Aufgaben besser als die Masse der Armee lösen können, wird immer bestehen. Die Truppen, welche diese Aufgaben lösen, werden die Kavallerie der Zukunft bilden. Das Pferd wird dabei, aber sicher nicht allein, den Anforderungen genügen.

Es kommen vor allem zwei Lösungen in Betracht. Die eine ist die vollständige Mechanisierung der Kavallerie-Verbände; sie sieht mechanische Truppen-Transportfahrzeuge für Mannschaften und Geräte vor, daneben Fahrzeuge zur Aufklärung und solche zum Kampf in jedem Gelände. Die andere Lösung bedeutet den Ersatz der Pferde für alle Zwecke, bis auf den Transport des fechtenden Soldaten und seiner Waffen.

Jedem Kavallerieregiment wird eine bestimmte Zahl von Aufklärungsfahrzeugen zugewiesen, dazu vielleicht auch noch ein paar Kampfwagen. Der große Vorteil, den man zugunsten der zweiten Lösung anführt, ist der, daß die Marschgeschwindigkeit auf der Straße jener der vollständig mechanisierten Truppe nahe kommt, daß die berittene Truppe aber für die Erkundung von Einzelheiten und für Bewegungen in sehr schwierigem Gelände geeigneter ist.

Hand in Hand mit dem Streben nach größerer strategischer wie taktischer Beweglichkeit geht das Streben nach stärkerer Feuerkraft durch Verwendung leichter Maschinengewehre und halbautomatischer Schützengewehre.

Die Ansichten der Fachleute gehen dahin, daß die Kavallerie in der nächsten Zeit beide Lösungen versuchen soll.

Artillerie.

Obwohl wie die Infanterie und Kavallerie vor allem die Artillerie ihre Feuerkraft und Beweglichkeit vermindert. Seit dem Weltkriege sind große Fortschritte erzielt worden. Neue Muster aller Kaliber haben bessere ballistische Leistungen als vor 15 Jahren ergeben. Eine beschränkte Zahl von Geschützen jeden Kalibers ist für weitere Truppenversuche dringend nötig.

In der neuzeitlichen Schlacht ist die unmittelbare Unterstützung der Infanterie durch Artilleriefener unentbehrlich. Jede Vermehrung der strategischen und taktischen Beweglichkeit der Infanterie bedingt daher höhere Beweglichkeit für die Feldartillerie. In den letzten Jahren wurde ein Artilleriefahrzeug herausgebracht, das ein Schleppen von Feldgeschützen in rascher Fahrt ohne Schaden für ihren empfindlichen Mechanismus ermöglicht. Verbesserte Zugmaschinen für Geländebefahr wurden ebenfalls erprobt. Die Bedeutung dieser Verbesserungen ist so groß, daß man eine baldige Motorisierung fast der gesamten Feldartillerie erwarten darf.

Luftwaffe.

Es besteht kein Zweifel, daß das Flugzeug im nächsten Kriege eine gewaltige Rolle spielen wird. Es liegen aber bis jetzt nur wenige Erfahrungen vor, auf die man sich mit einiger Sicherheit stützen kann.

Die Verwundbarkeit des Festlandes der Vereinigten Staaten durch Luftangriffe ist bedeutend geringer, als es bei den meisten anderen Ländern der Fall ist. Unsere erdräumliche Lage und die weite Verteilung unserer Bevölkerungs- und Industriezentren machen sich zu unseren Gunsten fühlbar. Dagegen muß das Vorhandensein wichtiger Großstädte unmittelbar an der Küste und darum in vermehrter Reichweite von Luftangriffen als Nachteil gebucht werden.

Die Güte und Stärke unserer Luftwaffe müssen als sehr wichtige Punkte unserer Landesverteidigung bewertet werden.

Die Entwicklung des Kriegswesens

bewegt sich in folgender Richtung: Die strategische Beweglichkeit wird durch Verwendung schneller Transportmaschinen erhöht. Die Feuerkraft wird weiter verstärkt, was wiederum zu einer vermehrten Zerlegung der taktischen Verbände führt. Die Angriffskraft wird durch anlandegängige, gegen Gewehrfeuer geschützte Kampffahrzeuge erhöht. Die Bedeutung der Flugwaffe für Erkundung, für Mitwirkung bei der Küstenverteidigung, für Angriffe auf feindliche Landtruppen und für Bombardierung empfindlicher Punkte des feindlichen Nachschubwesens nimmt zu. Alle diese Gesichtspunkte machen es wahrscheinlich, daß man sich in künftigen Kriegen von den gewaltigen Massen der letzten 75 Jahre losmachen wird. Man wird an ihre Stelle sehr bewegliche, sorgfältig ausge-

Die Rede des Reichsaußenministers

(Fortsetzung von Seite 1)

Die Leistung Deutschlands ist bis zum letzten Buchstaben des Vertrages erfüllt worden.

Die seit Jahren fällige Gegenleistung die Durchführung der allgemeinen Abrüstung, steht vollständig aus, und nirgends ist ein Anhaltspunkt dafür gegeben, daß sie in absehbarer Zeit bewirkt werden würde. Das ist die wirkliche Grundlage des Abrüstungsproblems. Es hat lange genug gedauert, bis endlich die Abrüstungskonferenz zusammenberufen wurde. Aber sie ist doch schließlich zusammenberufen worden, und so fruchtlos ihre Verhandlungen auch geblieben sind.

Das eine ist dadurch doch wenigstens gegenüber der jetzt von Frankreich betriebenen Tjele klar gestellt und zur allseitigen Anerkennung gebracht worden, daß nämlich eine Fortdauer des Zustandes einseitiger Entwaffnung Deutschlands inmitten seiner hochgerüsteten und auch in ihren künftigen Abrüstungsmaßnahmen unbeschränkten Nachbarn eine flagrante Rechtswidrigkeit und eine politische Unmöglichkeit sein würde. Ein einfaches Verbleiben Deutschlands bei dem ihm in Versailles aufgezwungenen Abrüstungsregime wäre deshalb nur dann in Frage gekommen, wenn die anderen Mächte sich entschlossen hätten, ihre Abrüstungen auf das gleiche Niveau herabzusetzen.

Aber diese Forderung ist kategorisch abgelehnt worden, und seitdem konnten sich die Ver-

handlungen, soweit sie Deutschland betrafen, nur noch um die Frage bewegen, auf welche andere Weise die deutsche Gleichberechtigung zu verwirklichen wäre. Das ist in der bekannten Fünfmächteerklärung vom Dezember 1932 ausdrücklich und bindend festgelegt und durch die seitherigen Abrüstungsverhandlungen so ergebnislos sie auch sonst verlaufen sind, bestätigt worden.

Mit Recht hat deshalb die deutsche Regierung in ihrem an die französische Regierung gerichteten Memorandum vom 13. März d. Js. es als eine selbstverständliche, von allen Seiten längst anerkannte Tatsache hingestellt, daß für Deutschland unter keinen Umständen mehr ein Abrüstungsstand in Betracht kommen könne, wie er in Versailles festgelegt wurde.

Will man aber schon nach rein formalrechtlichen Grundsätzen urteilen, dann sollte man sich die Frage vorlegen, wem wohl das bessere Recht zur Seite steht, ob Frankreich, wenn es die Tjele seiner letzten Note vertritt, oder Deutschland, wenn es jetzt etwa darauf bestehen wollte, seine Gleichberechtigung sofort und uneingeschränkt bis zu dem Maße verwirklicht zu sehen, das dem Abrüstungsstand der hochgerüsteten Staaten, vor allem Frankreichs, entspräche.

Deutschland hat diesen Anspruch nicht erhoben.

Es hat zwar an der Gleichberechtigung als Grundlag und an seiner Verwirklichung als dem künftigen Endziel festgehalten, hat sich aber in nüchternen, realpolitischen Würdigung der gegebenen Verhältnisse dazu verstanden, für die erste Abrüstungs-

konvention ein Regime zu akzeptieren, das nur einen äußerst bescheidenen Teil jenes Endzieles in die Tat umsetzt.

Wir haben an diesem maßvollen Standpunkt auch dann festgehalten, als sich immer deutlicher herausstellte, daß mit irgend welchen erheblichen Abrüstungsmaßnahmen der hochgerüsteten Staaten, insbesondere Frankreichs, nicht zu rechnen war. Wir haben auf alle Angriffsversuche von vornherein verzichtet. Wir haben erklärt, daß wir jede auch noch so weitgehende Abrüstungsbeschränkung für Deutschland annehmen würden, wenn das auch seitens der anderen Mächte geschieht. Wir haben es also in die Entscheidung der anderen Mächte gestellt, welche Waffenarten künftig überhaupt noch allgemein als zugelassen gelten sollen.

In der besonders wichtigen Frage der Aufrüstung haben wir, wie sich aus den schon erwähnten Statement der englischen Regierung ergibt, auch hinsichtlich der Quantität unserer Forderungen die weitgehende Flexibilität in Zugewinn gebracht.

Daneben haben wir uns mit der Einführung einer wirksamen Kontrolle einverstanden erklärt und haben alle denkbaren Garantien angeboten, um den nichtmilitärischen Charakter der politischen Organisationen in Deutschland sicherzustellen.

Ist es angeht dieses überall bekannten Sachverhalts überhaupt noch verständlich, wenn in der letzten französischen Note der Vorwurf erhoben wird, Deutschland wolle den anderen Mächten seinen Entschluß aufzwingen, seine Aufrüstung auf allen Gebieten und in einem von ihm allein zu bestimmenden Umfang fortzusetzen?

Wir sind bis an die äußerste Grenze dessen gegangen, was noch mit unseren vitalen Interessen zu vereinbaren war.

Auch jetzt sind wir zur Verständigung jederzeit bereit. Noch letzten ist, wie Sie wissen, zur Erleichterung und Förderung der internationalen Verhandlungen vom Herrn Reichspräsidenten ein besonderer Bevollmächtigter für die Abrüstungsfrage ernannt worden. Es war niemals unser Ziel, die Frage des künftigen deutschen Abrüstungsregimes einfach durch einseitige Entschlüsse und Maßnahmen zu lösen. Die Reichsregierung ist sich stets der Tatsache bewußt gewesen, und ist sich ihrer auch heute bewußt, wie fesselnreich sich gerade eine Einigung über das Abrüstungsproblem für die Wiederherstellung des Vertrauens und für die politische und wirtschaftliche Zukunft aller Länder auswirken würde.

Deshalb wünschen wir nach wie vor das baldige Zustandekommen einer Konvention. An den Vorschlägen und Zugeständnissen, wie wir sie zuletzt gemacht haben, halten wir fest. Alle Behauptungen, als ob wir uns nicht nur auf die Vorbereitung einer defensiven Aufrüstung, sondern auf die Aufrüstung mit Angriffswaffen eingestellt hätten, verweise ich auf das Entscheidende in das Reich der Fabel.

Unsere Vorschläge und Zugeständnisse aber zum Inhalt eines Vertrages zu machen, das steht jetzt nicht mehr bei uns, sondern bei den anderen Mächten.

Nachdem die französische Regierung den von uns eingeschlagenen, nach unserer Ansicht als den zweckmäßigsten Weg durch ihren plötzlichen Entschluß verbaut hat, kann es nicht unsere Sache sein, ihn von neuem zu eröffnen.

Wir sind uns über den Ernst und die Schwierigkeiten der Lage, die durch den letzten französischen Schritt entstanden ist, im klaren. Unser Standpunkt ist aber in rechtlicher, moralischer und politischer Beziehung zu fest begründet, als daß wir der weiteren Entwicklung der Dinge etwa mit Angst entgegensehen müßten. Die deutsche Regierung sieht glücklicherweise nicht allein mit ihrer Überzeugung. Die englische und italienische Regierung haben ihre Auffassung über die anzutretende Lösung seit langem bekanntgegeben, eine Auffassung, die in den entscheidenden Grundlinien mit unserer eigenen übereinstimmt. Auch die neutralen Mächte haben sich neuerdings mit Nachdruck für die Notwendigkeit des baldigen Abschlusses einer Abrüstungskonvention ausgesprochen, die dem Grundlag der Gleichberechtigung Rechnung trägt.

So können wir erwarten, daß sich die Gesetze der Vernunft und der Billigkeit, die in diesem Falle so klar zu Tage liegen, schließlich doch Geltung verschaffen werden. Die Reichsregierung hat dafür, soweit es an ihr liegt, alle Voraussetzungen geschaffen. Nur ein gegen Angriffe gesichertes Deutschland kann die Friedensfunktion erfüllen, die ihm im Zentrum Europas obliegt.

Ein wehrloses Reich müßte nach allen Gesetzen der Geschichte schließlich zu Machtkämpfen und zur Zerrüttung des Kontinents führen. Mögen die anderen Regierungen die große Chance benutzen, die ihnen die Reichsregierung unter ihrer starken und sicheren Führung bietet. Unsere Hand bleibt auch weiterhin zur Verständigung ausgebreitet, und ich wiederhole, was ich schon öfters erklärt habe: Es kommt nur auf den Entschluß der anderen Regierungen an, diese Hand zu ergreifen.

Agitatoren am Werk

Steigende Unruhe in Niederländisch-Indien - Steuerstreik der Eingeborenen

Soerabaja, 27. April. (N.S.-Kabel). In Niederländisch-Indien werden die Auswirkungen landfremder Agitatoren und auswärtslicher Wähler immer drohender. Besonders die kommunistischen Sendboten beschäftigen sich zur Zeit in Indien mit ganz besonders großem Eifer, und in steigender Maße ist eine Unruhe der Eingeborenen zu verzeichnen. In einem Distrikt sind die Eingeborenen bereits in den Steuerstreik getreten. Die Steuerentreiber wurden in diesen Gebieten überfallen und mißhandelt. Einem Polizeikommando, das die Ruhe wieder herstellen wollte, widersetzten sich die Eingeborenen mit Gewalt. Vier Anführer der Aufständischen konnten verhaftet werden. Der Polizei gelang es aber erst nach

energischem Durchgreifen, die Ruhe einigermaßen wieder herzustellen. Der Steuerstreik der Eingeborenen dauert aber noch an.

Derartige Zwischenfälle ereigneten sich in der letzten Zeit in Niederländisch-Indien immer häufiger, so daß es verständlich ist, wenn die niederländische Regierung mit großer Sorge der weiteren Entwicklung des für Holland lebenswichtigen Kolonialgebietes entgegensteht. Es ist dringend erforderlich, daß die holländische Regierung energisch durchgreift, um den ganzen landfremden Agitatoren in ihrem Kolonialgebiet das Handwerk zu legen. Bei der ganzen augenblicklichen politischen Lage im Fernen Osten können innerpolitische Schwierigkeiten für das niederländische Kolonialreich eine große Gefahr werden.

Politische Kurzberichte

Der Reichskanzler empfing am Donnerstag im Beisein des Staatssekretärs Dr. Lammer den Führer des Reichsverbandes deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, mit dem Herren seines Stabes. Generalmajor a. D. Graf von der Goltz meldete dem Führer, daß der Reichsverband deutscher Offiziere hinter ihm stehe, und trug den Zweck und die Ziele des RVO vor.

Reichswehrminister Generaloberst von Blomberg traf Freitagvormittag in Begleitung des Chefs des Wehrmachtamtes, Generalmajor von Reichenau, am Flugplatz von Hannover ein und begab sich von dort im Kraftwagen zum Waterloo-Platz, wo eine Besichtigung der Truppenteile des Standortes stattfand.

Es gärt auf der Welt. Man fühlt es auch in unserem Lande. Eine kriegerische, verlässliche Wehrmacht, die der Regierung stets zur Verfügung steht, ist ein festes Element von unschätzbarem Wert für jedes Volk.

Dieser Bericht des amerikanischen Sachverständigen ist wohl das beste Kommentar zur Abrüstungsfrage. Vergleich man damit die Entwicklung, welche die französische Aufrüstung im letzten Jahrzehnt genommen hat, so sieht man, daß dort mit größter Konsequenz unbekümmert um alle Abrüstungsversprechungen und Verhandlungen die Ausbarmung von diesen und ähnlichen Erkenntnissen gemacht wurde. Frankreich hat sein Heer weitgehend motorisiert, es hat seine Luftwaffe zur weitesten Ausdehnung aller Staaten der Welt entwickelt und hat darüber hinaus schon seit Jahren das ganze Volk militarisiert.

Gestützt auf diesen großen Abrüstungsversuch verlor heute Frankreich seine imperialistische Politik im entscheidenden Zeitpunkt für ein weiteres Jahrzehnt durchzugehen. Nach Lage der Dinge dürfte es aber damit wenig Glück haben; es sei denn, daß es das Risiko einer vollkommenen Isolierung auf sich nimmt trotz seiner innenpolitischen Gefährdung, was kaum vorstellbar ist.

Die seit dem Kriege in Deutschland bestehenden Hausfrauenverbände hielten in Erfurt eine gemeinsame Tagung ab, in der dem Geiste nationalsozialistischer Volksgemeinschaft folgend, die bisherigen Verbände zur Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen vereinigt wurden. Zur Führerin wurde Parteigenossin Maria Becker aus Aachen und zur Stellvertreterin Maria Bosh aus Bielefeld (Bad Schwartau) berufen.

Nachdem der Präsident der spanischen Republik im Laufe des gestrigen Vormittags nochmals Besprechungen mit den Führern der wichtigsten politischen Gruppen gehabt hatte, beauftragte er den bisherigen Finanzminister Samper mit der Regierungsbildung. Das Kabinett soll möglichst den gleichen Charakter haben wie das zurückgetretene.

weglich sein, daß sie für die Artillerie ein
schwieriges Ziel bieten.

Kavallerie.

Der Kavallerie fallen jene Aufgaben zu, die
von der Truppe einen hohen Grad an
Geschwindigkeit verlangen. Der Reichsbischof Ludwig
Verschleier hat im Einvernehmen mit dem
Preussischen Ministerium den Ministerialdirektor
im preussischen Kultusministerium, Jä-
ger, in seiner Eigenschaft als rechtskundiges
Mitglied des Geistlichen Ministeriums zum
„Rechtswalter“ der Evangelischen Kirche
ernannt. Damit ist der Arbeitsbereich Jäger
erweitert und abgegrenzt und eine Instanz
geschaffen, deren Aufgabe es ist, den äußeren
Rahmen für die innere Befriedung der Deut-
schen Evangelischen Kirche zu schaffen und zu
betreten.

Ministerialdirektor Jäger gewährte einem
Vertreter des DAB, über seine Aufgaben eine
Unterredung, in der sich folgende Fragen und
Antworten ergaben:

I.

Frage: Welches ist Ihre Stellung innerhalb
der Evangelischen Kirche?

Antwort: An der Spitze der Deutschen Evan-
gelischen Kirche steht der Reichsbischof
Ludwig Müller. Die geistlichen Fragen
bearbeitet der Reichsbischof selbst und als sein
Gehilfe der Reichskirchenvikar, ferner
die theologischen Mitglieder des Geistlichen
Ministeriums. Die gesamte äußere Ordnung,
d. h. die Fragen rechtlicher und organisato-
rischer Art werden durch mich, den Rechtswal-
ter der Evangelischen Kirche bearbeitet. Wie
Sie wissen, bin ich nicht Geistlicher, sondern
alter nationalsozialistischer Jurist und dehte
dementprechend keineswegs daran, in die Fra-
gen des Bekenntnisses und der inneren reli-
giösen Haltung des einzelnen Deutschen ein-
zugreifen. Gerade als früherer Richter, der
innerhalb einer geordneten Verwaltung frei
Recht sprechen mußte, weiß ich um die notwen-
dige Trennung der Gebiete. Ich
sehe meine wesentliche Aufgabe darin, mit mei-
nen Kräften daran mitzuwirken, daß alle
Grundlagen für dauerhafte religiöse Arbeit von
der sachlich-rechtlichen Seite her ein reibungs-
loser Organismus geschaffen wird.

II.

Frage: Weshalb mußte Ihr neues Amt und
die neue Amtsbezeichnung geschaffen werden?

Antwort: Die Amtsbezeichnung ist wohl neu,
das Amt selbst fast bestehende Aufgabengebiete
zusammen, künstlich neue zu schaffen, liegt mir
fern. Lediglich will ich eine Einheitlichkeit und
eine Zusammenfassung aller entsprechenden
Betriebsbereiche in meinem Amte herbei-
führen. Meine Amtsbezeichnung soll einen
neuen Begriff darstellen, dessen Inhalt sich
klar aus der Organisationsstruktur des Reichs-
bischöflichen und des Geistlichen Ministeriums vom
12. April 1934 ergibt.

III.

Frage: Stört die Neuordnung der kirchlichen
Dinge nicht das Bekenntnis- und Glaubens-
gut?

Antwort: Durchaus nicht! In jenem großen
Nahmen, in dem die evangelische Kirche zu-
sammengefakt werden muß, bleibt der Be-
kenntnisstand und das Glaubensgut unange-
tastet. Die Selbständigkeit der Kirchenbezirke
in Kultus und Bekenntnis bleibt garantiert;
lediglich in Verwaltung und Gesetzgebung muß
jedoch absolute Einheitlichkeit herrschen.

IV.

Frage: Gibt es nicht dennoch gewisse Kir-
chenrichtungen, die Glauben und Bekenntnis
auch auf äußere Formen ausdehnen?

Antwort: Im Luthertum gibt es solche nicht,
wohl aber bei gewissen reformierten Gruppen.
Wo in Deutschland solche Gruppen bestehen
und diese ihren Bekenntnisniedererlag in der
sogen. Presbyterial-synodalen Ordnung ge-
funden haben, können sie durchaus bestehen
bleiben, denn sie erscheinen uns wegen ihrer
geschichtlich gewordenen örtlichen Selbstentwic-
kung durchaus vereinbar mit der neuen Kir-
chenverfassung.

V.

Frage: Uebernehmen Sie auch den modernen
Führergedanken?

Antwort: Ja, denn es scheint uns ohne das
Führerprinzip keine große Organisation heute
lebensfähig.

VI.

Frage: Stört aber nicht gerade der Führer-
gedanke die evangelische Freiheit?

Antwort: Nein, im Gegenteil. Gerade die
evangelische Kirche ist durch das Führerprinzip
von Anfang an geworden. Der Führergedanke
muß sich darum erst recht auf dem Gebiet der
äußeren Ordnung der Kirche auswirken.
Ueberhaupt betone ich noch einmal den Unter-
schied zwischen der äußeren Ordnung und dem
Glauben. Ich spreche hier nicht theologisch. Ich
spreche nicht von den inneren Dingen, die das
Wesen der Religion und der Kirche ausmachen,
vielmehr nur von der äußeren Ordnung, also
von irdischen Angelegenheiten und Bedingungen,
deren Regelung für die Existenz der Ge-
samtkirche heute entscheidend ist. So wenig ich
berufen bin, das Evangelium zu verkünden, so
sehr fühle ich meine Aufgabe, die neuen Fun-
damente der Kirche in ihrer rechtlichen Form
im öffentlichen Leben schaffen zu helfen, von

Die Rede des Reichsbischofen über seine Aufgaben - Eine Unterredung mit Ministerialdirektor Jäger

denen aus dieses Evangelium verkündet wer-
den kann.

Die irdische Ordnung der Kirche ist immer
Wandlungen unterworfen, und sie wird gerade
heute bestens innegehalten durch das Führer-
prinzip. Dieses aber führt in der dargestellten
Anwendungsform keineswegs die evangelische
Freiheit, sondern ist Vorbedingung für ihre
heilsame Auswirkung.

VII.

Frage: Wie sind die in der jüngsten Ver-
gangenheit zu beobachtenden Auseinander-
setzungen auf kirchlichem Gebiet zu erklären?

Antwort: Diese Auseinandersetzungen er-
klären sich zum großen Teil aus einem falsch
verstandenen Gegensatz zwischen der äußeren
Ordnung der Kirche und dem Glaubensgebiet.
Der Reichsbischof hat in einer entsprechenden
Botschaft bereits darauf hingewiesen, daß die
säkularistische Entwicklung nach der Verfassung der
Reichskirche unter vollkommener Wahrung des
Bekenntnisstandes und der biblischen Glauben-
sgrundlage sich vollziehen wird. Infolge-
dessen entbehren namentlich Auseinandersetzungen
jeden sachlichen Grundes.

VIII.

Frage: Warum ist die gesamte kirchliche
Neuordnung überhaupt nötig?

Antwort: Sie ist eine Forderung der Zeit.
Wir sehen gerade jetzt auf allen Gebieten des
öffentlichen Gemeinschaftslebens der Menschen
die Energien sich ballen. Die Staaten sam-
meln ihre Kräfte für den Kampf um die Er-

haltung ihres nationalen Daseins. Große
Glaubensbewegungs- und Weltanschauungs-
gruppen haben sich zu festen Gefügen konzen-
triert. Alle Erfolge, die heute auf politischem
oder wirtschaftlichem und kulturellem Wege er-
reicht werden, verdanken ihren Erfolge der be-
wußten einheitlichen Zusammenfassung aller
vorhandenen Energien. Von heroischem Geist
erfüllt garantiert die Kraft, die in der Zu-
sammenballung liegt, schon vorweg geschicht-
lichen Erfolge. Inmitten derartiger festgefüg-
ter Machtgebilde ist allein

die in jetzt noch 24 ohnmächtige Landes-
kirchen aufgeteilte Evangelische Deutsche
Kirche eine Unmöglichkeit.

In dieser ihrer Zerstückelung liegt die große
Gefahr, von anderen großen Entwicklungs-
formen unserer Zeit von außen her nieder-
gedrückt und überflutet zu werden. Wir wissen
um die tiefe religiöse Sehnsucht, die in Mil-
lionen unserer Volksgenossen neu erwacht ist,
und können selbst erkennen, welche ungeheure
Bedeutung gerade der Kirche deshalb heute
zukommt und welcher Schaden entstünde, wenn
die evangelische Kirche in ihren Splittern zur
Bedeutungslosigkeit weiter herabsänke. Dieser
drohenden Möglichkeit durch das Zusammen-
schmelzen der bisher zerstückelten Teile der
evangelischen Kirche zu begegnen, ist meine
Aufgabe.

Nach unserer Ueberzeugung muß entsprechend
dem Gedanken Luther's in Deutschland eine
starke innere Verbundenheit zwi-
schen Staat und Kirche vorhanden sein

Der abgelehnte Garantieplan

Erklärungen Litwinows - Eine deutsche Erwiderung

* Moskau, 27. April. Die Telegrafagentur
der Sowjetunion bringt heute ebenfalls
die Meldung von dem russischen Vorschlag
eines deutsch-sowjetischen Protokolls über
die Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der
baltischen Staaten und die Nachricht, daß
Deutschland diesen Vorschlag abgelehnt habe.
Zugleich veröffentlicht sie Erklärungen Lit-
winows dazu. Litwinow bringt zunächst sein
Bedauern über den ablehrenden Bescheid zum
Ausdruck. Er führt weiter aus, daß die von
der deutschen Regierung gegebenen Erläute-
rungen die Bedeutung der Ablehnung des
Vorschlages nicht abschwächen könnten. Sein
Vorschlag sei im Sinne der Friedensliebe der
Sowjetunion und der Wiederherstellung ver-
trauensvoller Beziehungen zwischen Deutsch-
land und der Sowjetunion gemacht worden.
Es sei nicht zutreffend, daß die Sowjetregie-
rung der polnischen Regierung ein ähnliches
Protokoll vorgeschlagen habe. Die Sowjet-
regierung habe nun eine gemeinsame polnisch-
russische Erklärung vorgeschlagen, in der die
Entschlossenheit zum Schutze der Verteidigung
des Friedens im Osten Europas bekanntgege-
ben und die Notwendigkeit der vollkommenen
wirtschaftlichen und politischen Unabhängig-
keit der neuen politischen Gebilde anerkannt
werden sollte, die sich von dem früheren russi-
schen Reich losgelöst haben.

Eine Verletzung des Friedens im Osten
Europas würde ein Vorbild zum Welt-
kriege sein.

Die Sowjetregierung sei um die Wahrung
des Friedens besorgt. Das Protokoll wäre das
beste Mittel für die Beseitigung von Verdäch-
tigungen über das Bestehen einer Gefahr für
die baltischen Staaten gewesen. Herr Litwinow
bestreitet, daß aus dem Protokoll ein
Protectorat herausgehoben werden könne. Die
Tatsache, daß man einem Lande die Sicherheit
garantiere, sei nicht mit einem Protectorat zu
vergleichen. Es handle sich vielmehr um eine
freiwillig übernommene Verpflichtung, die
Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit anderer
Staaten zu achten. Der Vorschlag würde bei
den interessierten baltischen Staaten sicher
wohlwollend aufgenommen werden. Litwinow
betont, er habe ein Mittel für die Beseitigung
oder Milderung der Entfremdung zwi-
schen Deutschland und der Sowjetunion vor-
geschlagen, dieses Mittel werde von Deutsch-
land ohne überzeugende Begründung abge-
lehnt. Zum Schluß bekräftigt er die Bereitschaft
der deutschen Regierung zu freundschaftlicher
Fühlungnahme mit der Sowjetregierung, die
den Zweck habe, Uebereinstimmung über die
beide Länder betreffenden politischen und
wirtschaftlichen Fragen zu sichern und die ver-
trauensvollen Beziehungen wiederherzustellen.
Die deutsche Regierung habe keine Wege ge-
wießen, wie dies geschehen solle.

Die Ausführungen des sowjetrussischen
Außenkommissars enthalten

kein Argument, das geeignet wäre, die
deutsche Auffassung zu widerlegen.

Auch von sowjetrussischer Seite kann nicht be-
stritten werden, daß die Sicherheit der bal-
tischen Staaten von keiner Seite bedroht ist
und daß daher nicht der geringste Anlaß zu

einem derartigen deutsch-sowjetrussischen Pakt
vorliegt. Außerdem ist festzustellen, daß der
sowjetrussische Vorschlag vertrauliche Ab-
machungen bezüglich dritter Staaten bezweckt,
ohne daß diese Staaten dies gewußt hätten
oder auch nur gefragt worden wären.
Daß die politischen Ideen der Regierungen
der baltischen Staaten sich in ganz anderer
Richtung bewegen, ergibt sich mit aller Deut-
lichkeit aus den Nachrichten über die Aufnahme
des sowjetrussischen Vorschlages. Der lettische
Ministerpräsident Umanis hat in einem
Presseinterview seine Ueberraschung zum Aus-
druck gebracht. Wir glauben auch zu wissen,
daß bei den Regierungen der übrigen interes-
sierten Länder volles Verständnis für die
deutsche Auffassung herrscht.

Die deutsche Stellungnahme zu dem sowjet-
russischen Vorschlag ändert selbstverständlich
nichts an dem Wunsch der deutschen Regie-
rung, mit der Sowjetregierung freundschaft-
liche und für beide Teile nutzbringende Be-
ziehungen zu unterhalten. Eine gleiche Ein-
stellung in Moskau, die nur eine Frage
des politischen Entschlusses ist, dürfte das beste
Mittel sein, zu einer Wiederherstellung ver-
trauensvoller Beziehungen zwischen beiden
Ländern zu gelangen.

Dem deutschen Arbeitsdienst zum 1. Mai

Gesichtsworte von Geh, Goebbels, Ley und Schirach

* Berlin, 27. April. Zum ersten Mai haben
maßgebende Persönlichkeiten dem Deutschen
Arbeitsdienst Gesichtsworte gewidmet, die
in dem amtlichen Organ der Reichsleitung
„Deutscher Arbeitsdienst“ zur Veröffentlichung
kommen.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf
Geh schreibt:

Der 1. Mai ist der Tag der deutschen Ar-
beitslehre. Höchste Ehre jedes Deutschen ist,
schaffen zu dürfen für Volk und Nation. Im
Arbeitsdienst findet die freiwillige Leistung für
das Gesamtwohl ihren schönsten und symbo-
lischsten Ausdruck. Er ist Sinnbild für die
Haltung des ganzen Volkes. In einem gro-
ßen Arbeitsdienst stehen wir alle für Deutsch-
land und seinen Führer.

Der Reichsminister für Volksaufklärung
und Propaganda, Dr. Goebbels, erklärt:

„Ehret die Arbeit und achtet den Arbeiter!
Die Nation ist erwacht! Sie marschiert am 1.
Mai im alten Zeichen von Freiheit und Brot.
Der Deutsche Arbeitsdienst als Stoßtrupp des
schaffenden Deutschlands verwirklicht in seinen
Reihen die vorbildliche nationalsozialistische
Volksgemeinschaft. Die gesamte deutsche Ju-
gend gehört in diese große Erziehungsschule
der Nation, um durch ihre selbstlose Arbeit am
Seimatsboden der deutschen Arbeit eine neue
Ehre und Würde zu geben.“

Der Stabsleiter der PD. und Führer der
DAB, Staatsrat Dr. Ley, sagt:

„Arbeiter, Bauern und Soldaten gehören
zusammen! Arbeiter, Bauern und Soldaten

und zum Ausdruck kommen, soll der gläubige
Deutsche in seiner Kirche den Weg zu seinem
Gott finden. Ohne diese Verbundenheit ent-
fehlt in jedem guten und christlichen Deutschen
und Christen eine Problematik, die sich heute
bestimmt nicht für eine kirchliche Religiosität
auswirkt.

In der uns vorstehenden großen evan-
gelischen Reichskirche muß also auch schon rein
äußerlich gesehen das Wesen der vollzogenen
Staatsumwälzung zum Ausdruck kommen. Es
kann nicht mehr wie früher der Staat in
30 Parteien, so heute die Kirche kirchenpolitisch
zerfallen sein, sie muß eins werden.

Geliat uns unsere Aufgabe — und sie wird
uns gelingen — an Stelle überalterter For-
men eine zeitgemäße Grundlage für neues Ver-
ben zu setzen, dann wird die Kirche wieder
das, was sie eigentlich sein soll: Eine auf das
Heiligtum sich gründende Gemeinschaft deutscher
Menschen, die ewige Verheißung hat und un-
zerrennlich ist. Mit einer solchen Kirche dienen
wir auch am besten dem deutschen Volk und
dem Nationalsozialismus.

Ueberführung der Landeskirche Nassau- Sessen in die Reichskirche

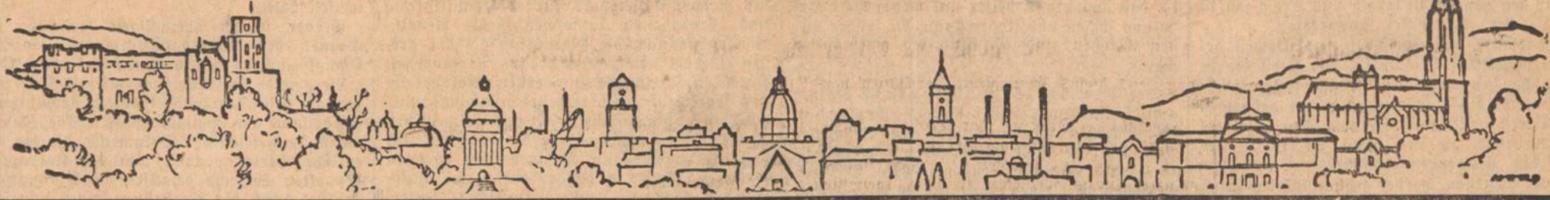
Der Reichsbischof in Darmstadt

* Darmstadt, 27. April. Nach der am Don-
nerstag in Wiesbaden erfolgten Amtseinfüh-
rung des Landesbischofs Dr. Dietrich durch
den Reichsbischof Ludwig Müller erfolgte
heute in Darmstadt die Annahme des entschei-
denden Kircheneubes über die Uebertragung
der Befugnisse des Landeskirchenrates und der
Landessynode der Evang. Landeskirche Nassau-
Sessen auf die Deutsche Evangelische
Kirche. Der ersten Tagung der Landessynode
wohnten Reichsbischof Müller und der Rechts-
verwalter der Deutschen Evangelischen Kirche,
Ministerialdirektor Dr. Jäger, gleichzeitig
als Vertreter der preussischen Regierung bei.
Reichsbischof Ludwig Müller nahm kurz das
Wort und ging auf die Bedeutung der Stunde
ein, in der sich heute die Deutsche Evangelische
Kirche befindet.

Neue Verleumdungen über das Außen- politische Amt der NSDAP.

* Berlin, 27. April. Der Leiter des Außen-
pol. Amtes der NSDAP, Alfred Rosen-
berg, veröffentlicht folgende Erklärung:
„Im Zuge eines konzentrischen interna-
tionalen Verleumdungsfeldzuges gegen das Außen-
politische Amt der NSDAP. und gegen meine
Person ist eine neue Lüge in die Welt gesetzt
worden. Die litauische Zeitung „Lituvos
Zinias“ veröffentlicht sogen. Enthüllungen
über einen angeblichen Gewaltstreich
zur Annektion des Memelgebietes
durch Deutschland. Dieser Gewaltstreich
soll ein von mir ausgearbeitetes Projekt dar-
stellen. Ich stelle hierzu fest, daß diese Mel-
dung frei erfunden ist. Das Außenpolitische
Amt beschäftigt sich überhaupt nicht mit Ge-
waltmaßnahmen und Aufmarschplänen, und ich
habe niemals irgend einen Gewaltstreich gegen
das Memelland beiproben und vorbereitet.
Die Rede des litauischen Blattes hat offenbar
nur den Zweck, durch Verleumdungen deut-
scher Stellen von den Unterdrückungsmäßig-
keiten im Memelland seitens litauischer Kreise
abzulenken. gez. Alfred Rosenberg.“

DAS BADISCHE LAND



Vom Messingblatt zum Mai-Abzeichen

Großarbeitstage in Forzheim

Wie die Plakette zum Tag der Arbeit in Forzheim entstand

Forzheim, 27. April.

Am 1. Mai werden alle das Abzeichen tragen, das unter der Aufschrift „Tag der Arbeit“ Sinnbilder der aufbauenden Arbeit der Stirn und der Faust zeigt. Wer das künstlerisch ausgearbeitete Abzeichen in der Hand hält, merkt an Gewicht und Ausprägung, daß er es nicht mit „Blech“ zu tun hat. Von manchen Vorgängern, die leichter wogen, unterscheidet sich das Abzeichen durch seine Gediegenheit. Wer es nun umwendet, wird, wenn er eines aus der richtigen Reihe erwirbt hat, auf der „Rehrseite der Medaille“ das Wort Forzheim finden. Ein ansehnlicher Teil der Millionenauflage des Abzeichens ist in Forzheim hergestellt worden.

Von allen badischen Bezirken ist Forzheim immer noch derjenige, der am stärksten unter der Erwerbslosigkeit leidet. Die Ursache dieser Erscheinung liegt auf der Hand, denn die kraftvollen Bemühungen der nationalsozialistischen Regierung zur Arbeitsbeschaffung können sich nicht überall gleichzeitig auswirken. Der katastrophalen Lage der Forzheimer Schmuckwarenindustrie, bis zu ihrer natürlichen Wiederbelebung, durch zusätzliche Aufträge zu steuern, ist deshalb die stete Sorge aller verantwortlichen Stellen des Staates und nicht zuletzt der Partei.

So wurde es mit dankbarer Freude aufgenommen, als bekannt wurde, daß von den Reichsministerien ein Auftrag über 5,8 Millionen in Anbetracht der besonderen Notlage nach Forzheim gegeben wurde. Ein Akt großzügiger Arbeitsbeschaffung war damit vollbracht.

Die aus den Erfordernissen der Schmuckwarenherstellung entstandenen Nebenbetriebe, wie Präzisionswerkzeuge, Stanzwerke, Metallbrücken, Lackierwerkstätten usw. waren zunächst der Sorge um Arbeit entzogen.

Wie die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda mitteilt, fanden 1580 Arbeiter und Arbeiterinnen in Lohn- und Erwerb beim Gravieren der Präzisionswerkzeuge, der Herstellung der Präzisionswerkzeuge, dem Ausstanzen, Pressen, Weizen, Färben, Spritzen und Versand der Abzeichen.

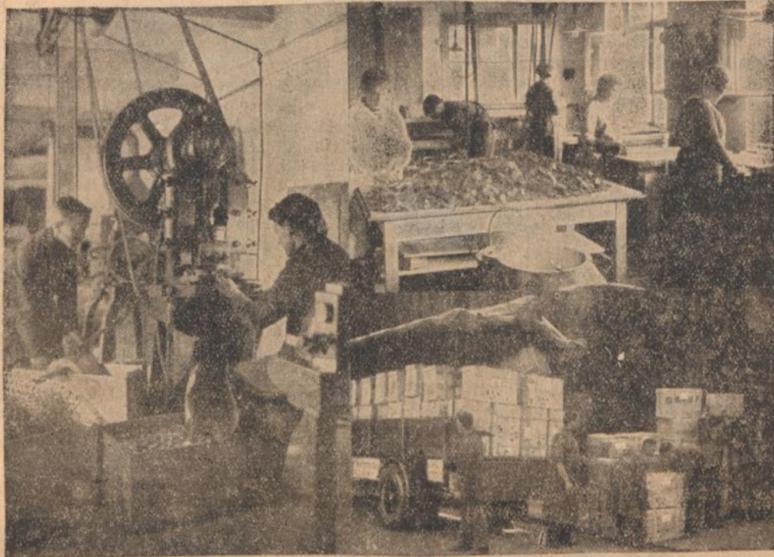
Nicht weniger als 495 Erwerbslose konnten im März neu eingestellt werden.

70 000 Kilo Messingblech waren zur Herstellung der Reichsmedaille allein in Forzheim erforderlich. Selbstverständlich wurde streng darauf gesehen, daß jede Heimarbeit ausgeschaltet wurde. Auch hat man z. B. die Vdarbeit, die anderwärts wohl Frauenhänden überlassen war, männlichen Arbeitskräften übertragen.

Hergestellt ist das Abzeichen aus Messing deutscher Herkunft, wie überhaupt das ganze Abzeichen deutscher Arbeit entspringen sollte. Der Bergbau in Mansfeld lieferte dazu

feine Rohstoffe. Für die Forzheimer Edelmetallindustrie freilich war dieses Messing, das härter ist als gewöhnliches Messing und das zudem in beträchtlicher Blechstärke zu verarbeiten war, ein ungewöhnlicher und schwieriger Werkstoff, und manche Stanz- und Präzisionsrichtung bekam das zu spüren.

ganz einfach. Das Blech mit seinen genau vorgeschriebenen Zutaten an Kupfer- und Nickelvitriol und Natriumchlorat wird sehr sorgfältig bereitet und während des Färbens überwacht werden. Es muß lachend sein, und die Blechstücke müssen genau eine Minute darin bleiben, wenn sie das richtige Braun erhalten



Links: Ausstanzen der Malplakette. — Rechts oben: Färben der Plakette. — Unten: Der Abtransport.

Der erste Arbeitsschritt für eine solche Plakette ist das Stanzen. Aus dem Blechstreifen werden talergroße Stücke gestanzt, die mit fröhlichem Geklimper in die Kiste fallen. Diese glatte Fröhlichkeit wird ihnen schnell unter der Präzisionspresse ausgetrieben, die mit einem Druck von 120 000 Kilo auf sie herabsinkt. Unten in der Presse befindet sich das „Gesenke“, die Hohlform des aufspritzenden Reliefbildes; was von oben herabkommt, um das Messingplättchen in die Hohlform zu pressen, ist in der Fachsprache der „Pflast“. Kluge Arbeiterhände legen eines der Plättchen nach dem andern auf, während immer wieder mit energischem „Klid“ von oben der Pflast herabsinkt. Die Plakette häuft aus der Presse wieder in die Kiste, aber sie hat nun ihr sauber geprägtes Gesicht.

Wenn die Abzeichen die Pressen verlassen haben, wenn die Anstehnadeln angelötet sind und wenn das Weizen in der Schwefel- und Salpetersäure überstanden ist, kommt ein weiterer entscheidender Abschnitt: die Abzeichen müssen in einer bestimmten braunen Tönung gefärbt werden. Auch dieses Färben ist nicht

loffen. Einige Sekunden länger oder länger, einige Grade mehr oder weniger beeinträchtigen bereits das Aussehen der fertigen Stücke. Die Farbe der richtig gefärbten Stücke ist nun ein fattes Kupferbraun. Aber es fehlt ihnen der metallische Glanz, der die erhabene Prägung zur Geltung kommen läßt. Diesen Glanz erzeugt die nachfolgende Behandlung mit Bürste, Bimsstein und Polierlappen. Wenn durch geschickte und kluge Frauenhände so der letzte Schliff angebracht ist, hebt sich die plastische Zeichnung hell und kräftig vom matt-dunklen Hintergrund ab. Die Denkmünze erhält mit den Lichtern, die auf ihr spielen, Leben und Ausdrucksstärke.

Was weiter folgt, dient der Säuberung und der Erhaltung. In Sägmehl wird das Abzeichen getrocknet, dann mit einer weichen Bürste von anhaftendem Sägmehlstaub befreit.

Nach einer letzten sorgfältigen Durchsicht ist es dann reif zum abschließenden Arbeitsschritt. Ein Stück neben dem andern auf eine Art Leuchtblatt in schönen Ringen ausgebreitet, und über das Ganze ergießt sich dann der Zap-

ponlack, der aus einer „Pistole“ gespritzt wird. Der Lack überzieht alles mit einer dünnen feinen Schicht, die vor dem Anlaufen und Fleckigwerden schützt.

In 580 Kisten ist der Miesenauftrag nun zum Versand gekommen. Durch die feinmaschige Organisation der NSDA geht der Strom der Plaketten bis hinaus ins kleinste Dorf. 1 1/2 Millionen davon hat der Gau Baden der NSDA zu vertrieben und es kann als sicher betrachtet werden, daß kein Stück davon übrig bleibt. Wenn der Feiertag der nationalen Arbeit 1934 in wenigen Tagen angebrochen ist, wird jeder Volksgenosse, ob Mann, ob Frau, ob alt oder jung, seine Brust damit geschmückt haben. Jedermann weiß, daß er damit nicht nur seine freudige Anteilnahme am Fest der Nation bezeugt, sondern daß er auch eine großzügige Hilfsmaßnahme für den noch am schwersten leidenden badischen Industriezweig unterstützt. Jedermann weiß weiter, daß er damit auch sein Ehrentat zu der vom Führer ins Leben gerufenen „Spende für die Opfer der Arbeit“, denn aus den Erträgen des Plakettenverkaufs wird 1 Million RM. dem Führer für die Opfer der Arbeit zur Verfügung gestellt werden. Pflicht aller wirtschaftlich besser Gestellten ist es, den Armen und Bedürftigen, die es sich anders nicht leisten können, ein Maiabzeichen zu spenden. Damit es wahr werde:

Jeder Deutsche trägt das Symbol der nationalen Einheit, das Hoheitszeichen des Nationalsozialismus, den Adler, der Hammer und Sichel, die Werkzeuge der Arbeit und zweier Stände, die sich einst fanatisch bekämpften, kraftvoll verbindet im Zeichen des alles befruchtenden deutschen Geistes.

Der Reichssportführer in Konstanz

Abschluß der viertägigen Badenfahrt

Konstanz, 27. April. Ganz Konstanz stand am Donnerstagabend im Zeichen des Besuchs des Reichssportführers v. Tschammer und Osten. Mit der Veranstaltung in der Bodenseestadt fand die viertägige Badenfahrt des Reichssportführers ihren Abschluß. Etwa 4000 Turner und Sportler, sowie zahlreiche Zuschauer hatten sich auf der Jahnwiese eingefunden, um den Reichssportführer zu erwarten, der kurz vor 7 Uhr eintraf.

Nach einem Willkommengruß gab für die Turn- und Sportvereine Oberbürgermeister Herrmann das Gelöbnis unwandelter Treue zu Führer und Reich ab.

Dann ergriff der Reichssportführer das Wort, der in seiner mit hartem Beifall aufgenommenen Rede besonders hervorhob, daß der Reichsbund für Leibesübungen in baldige Wirklichkeit werde. Voraussetzung für die praktische Ausgestaltung dieses Bundes sei die geschlossene Einheit aller jener, die sich bereit erklärt haben, dem Reichssportführer Gefolgschaft zu leisten. Er könne dem Führer die ruhige Versicherung mit nach Berlin bringen, daß die nationalsozialistische Sportbewegung auf dem besten Wege sei, ihre Eingliederung in den nationalsozialistischen Staat durchzuführen.

Ein reichhaltiges Sportprogramm gab die Umrahmung für die Abendgebung ab. Anschließend besichtigte von Tschammer und Osten noch das im Bau befindliche Stadion.

Salamander-Sommerschuhe,
leicht, elegant, dabei bequem
und haltbar.



SALAMANDER

KARLSRUHE

Der „Führer“

KAISERSTRASSE 175

Samstag, 28. April 1934, Folge 115, Seite 5

Bruchsaler Umschau

Bruchsal, 27. April.
Für den ganzen Bruchsal und Kraichgau ist der „Bruchsaler Sommertag“ ein Ereignis, zu dem schon seit Wochen gerüstet wird. Die Trommler- und Feisergarde zieht schon jetzt durch die Straßen, lauter frische Buben, und die Klapperlesgarde übt, daß einem die Ohren gellen. Grün und Stroh für die Bubenmänner, die den alten, dünnen Winter und den grünen Sommer nach uraltem Brauch darstellen, werden geholt, und das Sommerfestkomitee hat alle Hände voll zu tun, damit auch dieses Jahr wieder der Sommerauszug, der am kommenden Sonntag stattfindet, das äußere Gepräge trägt, um dessentwillen er seine große Bedeutung für unsere Stadt erlangt hat.

In der Geschichte Bruchsal ist zu lesen, daß schon im Jahre 1792 Sommerauszüge hier stattfanden. Dann verschwanden sie wieder; es mögen wohl die unruhigen Kriegsjahre, vielleicht auch eine gewisse Nichtachtung des Alten, der überkommenen Bräuche, die Ursache gewesen sein. Ende des vergangenen Jahrhunderts kam mit dem Einsetzen der Heimatsbewegung auch unser Sommerfest wieder zu Ehren. Seit seiner Wiedererweckung im Jahre 1902 wächst er mit jedem Jahre. In unserer heutigen Zeit hat er einen noch tieferen Sinn als früher. Denn wir wissen, daß ein deutscher Frühling angebrochen ist, der unseren Kindern die Aussicht auf Gedeihen und Vorwärtkommen, auf Arbeit und Brot, auf Recht und Ordnung gibt. Und so freuen wir uns auf diesen Tag und hoffen, daß der alte Wettergott Thor (für den die christliche Religion den heiligen Petrus später einsetzte) uns nicht im Stich läßt. Er war unserm Bruchsaler Sommerfest bisher immer gewogen. Möge er auch heute seine schützende Hand über das schöne Kinderfest halten.

Wenn man aber einmal am Wünschen ist, dann tut man es gründlich. Deshalb wünschen wir uns auch für die großen Veranstaltungen, die in diesem Jahr sehr zahlreich bei uns sind, blauen Himmel und Sonnenschein. Da ist zuerst einmal das große Sportereignis,

das Ringst-Hockeyturnier,
zu nennen, das in diesem Jahr mit einer einzig dastehenden Beteiligung aufwarten wird. Nicht nur das Inland hat glänzende Vertreter des Hockeysports, wie z. B. den Berliner HC, den Heidelberger HC, und die Elf des Tu. 57 Sachsenhausen gemeldet, auch das Ausland wird durch den französischen Meister Stade Français, Paris, die Elf des Tennisclub Evon und eine Schweizer Mannschaft vertreten sein. Dadurch nimmt das Turnier internationalen Charakter an. Die Bruchsaler Hockey-Abteilung des Turnerbundes hat sich und unserer Stadt durch ihre Veranstaltungen einen Namen gemacht. Bei seinem Hiersein interessierte sich Reichssportführer von Schammer und Oken besonders für die Frankreichreise der Hockeymannschaft, von der sie siegreich heimkam.

Die Bruchsaler Historischen Schloßkonzerte,
die sich einer gewissen Bekanntheit erfreuen, sind in den Rosenmonat, den 9., 10. und 11. Juni, gelegt. Die musikalische Leitung liegt wieder in den Händen des städtischen Musikdirektors Hunzler, und das Kammerorchester setzt sich aus Mitgliedern des Musikvereins zusammen. Die Gesangspartien übernimmt die Sängerin Martha Krahmaier, die — durch Stimme und Erscheinung für diese Konzerte wie geschaffen — schon im vergangenen Jahr großen Erfolg hatte. Außer einem Violinisten sind es wiederum nur Bruchsaler Kräfte, die Klänge und Reizen des 17. und 18. Jahrhunderts zu Gehör bringen werden. Dann wird ein Hauch jener leichtschwingenden Zeit durch die ferzendurchstrahlten Räume des Schlosses ziehen, Schnalldenschuh und Reifrock wippen wieder über das Parkett, auf Puderperlen und Miasdröde fällt das Rezenzlicht, und die Erinnerung weht um die Bilder von Schönborn und Hutten, des Erbauers und Vollenders unseres schönen Schlosses, zart und süß wie der Duft der Rosen, die verschwenderisch das Schloß umbläuen.

Neben dem 110er-Treffen am 1. Juli, das unter dem Protektorat des Reichsstatthalters Robert Wagner steht, wird das 80jährige Stützfest der Freiwilligen Feuerwehr (12. August) eine große Sache werden. Eine besondere Bedeutung aber kommt der

Ausstellung für Landwirtschaft, Gewerbe und Handel
zu, die im Oktober steigt. Sie soll größer und umfassender werden, als die Ausstellung des Jahres 1929, die sich sehen lassen konnte und einen sehr guten Besuch zu verzeichnen hatte. Das war ein wenig Zukunftsmiss. Nun rasch noch ein paar Worte über die Veranstaltungen der zurückliegenden Woche.
Da war zuerst die Frühlingsschau der N.S.-Gemeinschaft Kraft durch Freude, 60 Gefährte mit 600 Teilnehmern aus allen Betrieben Bruchsal führten am Sonntagmorgen in die Blütenpracht der Bergstraße hinein nach Weinheim und holten sich aus der Schönheit des deutschen Frühling neue Kraft für die Forderungen des Alltags. Glücklich und froh kamen alle Teilnehmer zurück, dankbar gedachten sie

unseres Führers, dem es allein zu verdanken ist, daß auch ein Arbeiter mit wenig Geld Erholung finden kann, die früher nur den Großen und Gutgestellten vorbehalten war.

Der Bruchsaler Kunstverein beginnt am 29. April mit seiner Arbeit. Er zeigt in den Räumen im Gartenhof des Bruchsaler Schlosses eine Serie Landschaften von Leo Kasl, Karlsruhe, und Aquarelle von Prof. D. Graf, München. Mit einer musikalischen Morgenfeier wird die Eröffnung der Ausstellung, am Sonntagmorgen 11 Uhr, umrahmt.

Hanspeter Moll.

Der Heidelberger Heimgärtensumpf

Sämtliche Bilanzen gefälscht - Märchenhafte Verrechnungen

Heidelberg, 27. April. Im weiteren Verlauf des Prozesses trug das Gericht all die betrügerischen Manipulationen und Lügen zusammen, mit deren Hilfe man Aufwandsbelege und Debitoren durch Monate hindurch über den tatsächlich längst vorhandenen Bankrott der Kasse täuschte. Sämtliche Bilanzen waren gefälscht. Ein Stammkapital von 50 000 RM. wurde nur durch fingierte Buchungen ausgewiesen, und als das Reichsaufsichtsrat die Zulassung der Kasse von einer Erhöhung des Stammkapitals um 100 000 M. abhängig machte, unternahm die Angeklagten großzügige Vorbereitungen, um auch diese Hürden in die Bücher zu zaubern. Laufende Informationen über die Entwicklung des Betriebs, die man an die Behörden, Auskunfteien und Vertreter erteilte, ließen Geschäftsumfang und Leistungen ins Unermeßliche vergrößert erscheinen. So sprach man z. B. von einer Verwaltungskostenreserve von 200 000 M., während in Wirklichkeit nur Schulden vorhanden waren. Auf der anderen Seite machte eine riesige Kellerei mit eigener Zeitschrift, zahllose Rundschreiben und Prospekte den Interessenten in märchenhafte Versprechungen, so daß in der kurzen Zeit des Bestandes der Kasse Sparer mit einer Gesamtsumme von 40 000 000 RM. gewonnen worden waren. Das Gericht hat von den in die Hunderte gehenden einzelnen Vertragsfällen 52 ausgewählt, die einzeln besprochen werden.

21 Tage lebend im Grabe

Gefängnis für einen betrügerischen Fensterreiniger

Frankenthal, 27. April. Der 51 Jahre alte Inhaber eines Fensterreinigungsinstitutes, Friedrich Mad aus Frankenthal, hatte sich am 1. Sept. 1932 am Fuße des Donnersberges bei Jakobsweller in einer mit Blech umklebten Holzkabine, die mit Luftzufuhr- und -abfuhrrohren versehen war, sieben Meter tief in die Erde eingegraben lassen und dort 21 Tage lang in seinem selbstgewählten Grab geblieben, wobei er sich mit Reis und Wasser ernährte. Nun stand Mad unter der Anklage des Betruges vor dem Einzelrichter, weil er unter der Vorspiegelung, er bekomme von verschiedenen Firmen mehrere Tausend Mark für die Ausführung des Experimentes, mehrere Geschäftsleute aus Frankenthal zu bestimmen wußte, ihm die Arbeiten für die Ausattung der Kabine auszuführen. In der gleichen Weise hatte er einen Wirt in Jakobsweller zur Hergabe von Speisen und Getränken für sein zahlreiches Personal, darunter einen „Sekretär“ und einen „Presschef“ (!), veranlaßt. Es handelt sich um 630 RM. Aus den Zuwendungen der Firmen wurde jedoch nichts, und die Geschäftsleute waren um die Beträge für ihre Arbeit und das Material im Gesamtbetrag von über 1000 Mark geschädigt. In der Verhandlung wurde das ganze phantastische Experiment besprochen. Mad bestritt jede betrügerische Absicht, wurde jedoch wegen fortgesetzten Betrugens des Betruges zu 3 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist verurteilt.

Badens Schweinebestand

Das Ergebnis der Zählung am 5. März

Die große Zunahme der Schweinebestände, die bei der allgemeinen Viehzählung Ende 1933 festgestellt wurde, ließ es angebracht erscheinen, die vierteljährlichen Schweinezählungen wieder aufzunehmen, um einen besseren Überblick über die Entwicklung der Bestände zu erhalten. Infolgedessen hat am 5. März ds. Js. wieder eine Zählung stattgefunden, die gleichzeitig den Beweis erbrachte, daß eine genaue Beobachtung der Bewegung der Schweinebestände im Interesse der Landwirte dringend notwendig ist.

Die Ergebnisse der Schweinezählung zeigen,

Die Revolutionsausstellung in Mannheim

Die von der Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda zusammengestellte Revolutionsausstellung, die bekanntlich bei der großen Grenzlandwerkwoche im vergangenen Herbst in Karlsruhe zum ersten Mal gezeigt und dort zu einem Hauptziehungspunkt wurde, ist ab Samstag in Mannheim eröffnet. Zweifellos wird sie auch in der badischen Industriemetropole, im Rahmen der dortigen Brauereimesse, verbunden mit einer Automobil-Ausstellung, außerordentliches Interesse finden, genau wie es auch in Stuttgart der Fall war, wo die Revolutionsausstellung anlässlich der Brauereimesse zur Auf-

stellung kam und einen Rekordbesuch aufzuweisen hatte.

Gerade in der ehemaligen Hochburg der Gegner des Nationalsozialismus, wo der Kampf zwischen den braunen Soldaten Adolf Hitlers und den Marxisten aller Schattierungen am heftigsten tobte, ist diese Revolutionsausstellung am richtigen Platz. Die Zusammenstellung wichtiger Dokumente, die die moralische Verkommenheit und die Korruption des alten Systems beweisen, wird sinngemäß ergänzt durch die Ausstellung eines winzigen Bruchstücks der Nordwesten, Gewehre, Pistolen, Totschläger und Handgranaten, mit der dieses System von irreführten Menschen verteidigt wurde. Heute, wo die Erinnerung an die Taten der alten Garde bereits zu verblasen beginnt und das Spießbürgertum sich anstellt, über diese Taten und ihre Träger vornehm hinwegzusehen, ist diese Ausstellung geeignet, diejenigen wieder beschädiener zu machen, die ihre nationalsozialistische Gefinnung erst nach dem März entdeckt haben.

Braune Messe in Süddeutschland

Während die Braune Messe — Deutsche Woche in Forstheim noch im Gange ist, die sich eines stets steigenden Besuches erfreut, werden in Stuttgart und Mannheim in die letzten Vorbereitungen zur Eröffnung der dortigen Braunen Messen getroffen, die am 27. bzw. am 28. ds. Mts. beginnen. Veranstalter ist in beiden Fällen das Institut für Deutsche Wirtschaftspraxis, Landesbeauftragter X, gemeinsam mit der N.S.-Gau Gauamtsleitung Stuttgart und Kreisamtsleitung Mannheim.

Beide Städte werden die Braunen Messen zu einem großen wirtschaftlichen Ereignis gestalten, sind doch nicht weniger wie 9 000 am in Stuttgart und Mannheim belegt worden. Über 500 Aussteller werden deutsche Qualitätsarbeit zum Siege führen.

Schon seit Tagen sind Hunderte von Handwerkern mit dem Aufbau beschäftigt. Schreiner, Tapeziere, Zimmerleute und Installateure wetzeln miteinander in der Fertigstellung der Stände. Ununterbrochen wird gearbeitet, um die große Zahl der Aufträge zu erledigen. So werden auch die Braunen Messen — Deutschen Wochen in Mannheim und Stuttgart wertvolle Bausteine in dem Wiederbauprogramm der Reichsregierung werden.

Vom Motorrad angefahren

Appenweier, 27. April. Bei einer Feuerwehrrunde wollte der Besornermann Schuldiner Mecher den Hydranten bedienen. Während er nun der Übung seine ganze Aufmerksamkeit schenkte, merkte er nicht, wie ein fremder Motorradfahrer auf ihn zukam. Dieser rannte Mecher so stark an, daß letzterer sich zweimal überschlug. Durch den Fall wurde Mecher ein Arm aufgerissen, im übrigen war der Kopf durch den Helm außerordentlich geschützt, so daß er nur eine starke Geschnulst davontrug.

Für Gesundheit und Schlaf bürgt Kaffee Hag

Das Funkprogramm des Tages

7.10 Frühkonzert, 8.45—9.00 Landwirtschaftsfunf, 10.00 Nachrichten, 10.10 Die Rundbarmonika spielt, 10.25 Wiederholung, 10.50 Klänge zum Wohncnd, 11.25 Kunstverbindungskonzert der Reichsoperette Stuttgart, 11.55 Wetterbericht, 12.00 Mittagskonzert der Theaterkapelle Wolf Müller, 13.20 Zufuhrinstrumente, 14.00 Eine Landpartie, 14.30 Zornbrunnen, Adolf Widberg, Ein Spiel, 15.10 Fernjournal, 15.30 Handbarmonika-Musik, 16.00 Nachmittagskonzert der Dresdener Philharmonie, 17.30 Volkstisch — Käsestück — Bäckermusik, 18.00 Tanzmusik, 19.00 Ringelblume: Der fröhlichste Zender, 20.05 Saarländische Umrahm, 20.15 Bunter Abend des Reichsführers Stuttgart in Verbindung mit der N.S.-Gemeinschaft Kraft durch Freude, 22.40 Zwischenprogramm, 23.00 Bunte Stunde, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.20 Frühkonzert, 10.00 Neueste Nachrichten, 10.10 Kinderliederbogen, 10.50 Fröhlicher Kindergarten, 11.30 Marcel Pettrich singt, 11.45 Wäckerchen, 12.00 Wetterbericht, 12.10 Feiertunde: Es sammelern die hellen Fanaren, Was und Zummusult aus alten Zeiten, 13.45 Neueste Nachrichten, 14.00 Kleine Unterhaltung zum Wohncnd, 15.00 Wetter und Börse, 15.15 Kinderballstunde, Beim Stellmacher: Wir bauen einen Wagen, 15.45 Wirtschaftswochenblatt, 16.00 Nachmittagskonzert, 17.30 Rund um die Liebe, Eine lustige Schallplattenstunde, 19.00 Punkte Volksmusik, 20.10 Gott grüße das ehrende Handwerk, 20.45 2. Austauschkonzert, Italien-Deutschland, 21.35 Deutsche Volkstheater für Chor, 21.45 Sportnachrichten, 23.00 Leo Gschold mit seinem Orchester spielt zum Tanz.

Hauptchriftleiter: Dr. Karl Neuscheler

Chef vom Dienst: Karl Walter Giffert
Verantwortlich: Rdr. Volpert, Allgemeine Nachrichten, Unterhaltung, Bellagen: Dr. Karl Neuscheler, Rdr. „Das badische Land“ und Heimatzeitung: Wilhelm Reichmann, Rdr. Kulturpolitik: Helmuth Sommer, Rdr. Wirtschaft, Turnen und Sport: Karl Walter Giffert, Rdr. Lokales: Hugo Richter, Rdr. Bewegung und Parteinachrichten: Wolf Steinbrunn, Rdr. Angelegen: Helmuth Vehr. — Zentraldruck in Karlsruhe
Verlag Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Notationsdruck: J. J. Neiff, Karlsruhe.
„Der Führer“

Beitragausgaben:
Landeshaupfstadt DM III 34 32 000
Merkur-Kundschau DM III 34 9 100
Aus der Ortenau DM III 34 14 100
Gesamtauflage 55 000

Die dabei als die Geschädigten auftretenden Zeugen sind meistens Arbeiter und Handwerker aus allen Teilen des Reichs. Den Anfang machte ein schwerkranker, gebürtiger Invalide, der für mehr als 1000 RM. Einzahlung wie die meisten Sparer nichts als Zeitschriftenmaulatur- und Verbeizettel erhalten hat.

Der Lörracher „Kofain-Schmuggel“

Lörrach, 27. April. Er ging durch die badische und schweizerische Presse, verursachte eine scharfe Unterfuchung der Kriminalpolizei nach allen Richtungen hin und stellte sich schließlich als ein plummes Mäowen zweier 19 und 24 Jahre alter Burtschen heraus. Diese hatten vier große Flaschen, fein mit den Etiketten für Nauchgasste versehen, mit Seifenpulver und Soda gefüllt und suchten nun einen Dummen, der dafür mehrere Tausend RM. bezahle. Die Etiketten waren bei der Chemischen Fabrik La Roche in Grenzach entwendet worden. Der 19 Jahre alte Wilhelm Sp. aus Rot wollte sie in der Dunkelheit zu seinem 24 Jahre alten Vetter, dem Kaufmann Wilh. M., in der Palmstr. bringen, dabei wurde er von einem Beamten angehalten, der in seiner Ladung Zucker vermutete, und so konnte weiterer Unfug verhindert werden. Wegen versuchten Vergebens gegen das Nauchgasste erhielt der Rechtgenannte zehn Monate Gefängnis, der erstgenannte sieben Monate Gefängnis.

daß die Warnung vor einer Aufblähung der Schweinehaltung auch in der badischen Landwirtschaft nicht den notwendigen Widerhall gefunden hat. Der Schweinebestand ist seit dem Dezember vorigen Jahres durch die üblichen Schlachtungen zwar um mehr als 80 000 auf 486 714 Stück zurückgegangen, er ist aber noch um 8,5 v. H. (16 649 Stück) größer als um die gleiche Zeit des Vorjahres. Mit Ausnahme der Eber, deren Zahl ungefähr gleichgeblieben ist, ist diese Zunahme gegenüber der März-Zählung 1933 bei allen Altersgruppen zu beobachten. Am stärksten ist der Zuwachs bei den Ferkeln mit 7,2 v. H. (7920 Stück) und den trächtigen Sauen mit 4,4 v. H. (683 Stück), auch Jungschweine wurden 4468, d. i. 1,8 v. H. mehr festgesetzt als vor Jahresfrist. Es haben demnach gerade die Gruppen wieder zugenommen, die für die künftige Vermehrung der Schweinebestände ausschlaggebend sind. Anstatt also die Schweine länger zu halten und stärker auszumästen werden immer noch mehr Ferkel erzeugt, während doch bei der Zulassung von Sauen die größte Zurückhaltung am Platze wäre.

Auch für die badischen Landwirte hat somit die Stellungnahme des Sachverständigenausschusses beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft zu den Ergebnissen der letzten Schweinezählung Bedeutung, die in dem Sage gipfelt: „Die geforderte Umstellung auf die Produktion von Fetteschweinen verlangt eine Verringerung des gegenwärtigen Sauenbestandes um ein Drittel. Dies muß durch Selbstdisziplin der Sauenhalter erreicht werden.“
Bad. Stat. Landesamt.

Spargelmärkte vom 27. April

Schwetzingen, Zufuhren: 35—40 Str.; Preise: I. Sorte 40, II. Sorte 25, III. Sorte 20; Marktverlauf: lebhaft, Verkauf wurde alles.
Graben, Zufuhren: 60 Str.; Preise: I. Sorte 45—50, II. Sorte 30, III. Sorte 15—20; Marktverlauf: sehr lebhaft.
Eggenstein, Zufuhren: 12—13 Str.; Preise: I. Sorte 45, I. Sorte 30, III. Sorte 20; Marktverlauf: sehr lebhaft; verkauft wurde alles.
Knieleiten, Zufuhren: 8 Str.; Preise: I. Sorte 40, II. Sorte 30, III. Sorte 15—20; Marktverlauf: lebhaft.
Spargelmärkte vom 26. April
Reichh., Zufuhren: 16 Str.; Preise: I. Sorte 36—40, II. Sorte 22—25, III. Sorte 15.

Vom Kunstschaffen der Jungen

Politische Tat schuf eine neue Welt. Zivilisation wendet sich zu Kultur. Ein neues Welt- und Lebensgefühl durchpflast alles Sein, alles Geschehen. Die Politik hat die Führung, der Staat ist Lebensrahmen. Aber auch auf dem Gebiete der bildenden Kunst ist diese Wende nicht spurlos vorübergegangen. Es hieß an dem schöpferischen Menschen zweifeln, glaubte man nicht, daß es ein Schaffen gäbe, das wir als junge deutsche Kunst ansprechen dürften.

In breiter Front ist eine jüngste Generation am Werke, deren Schaffen den Geist des Neuen atmet, deren Gestaltung im Auge der Zeit von neuer Innerlichkeit und neuer Befecung kündigt. Eine solche Kunst lebt. Sie ist Ueberwindung alles Vorangegangenen und ein Neubauen zugleich.

Sehen wir diese Werke — ganz gleich ob Bildhauerarbeiten oder Malerei, ob Landschaft, Akt, Bildnis oder Stillleben — immer bezeugt eine tief innerliche Befecung, ein Hineinhorchen in die Welt der Erscheinung. Ein Glaube und kein intellektuelles Begreifen steht dahinter, ein Glaube an das Leben als etwas Unfassbares, Geheimnisvolles und doch auch Großes und Schönes.

Eine derartige innere Haltung erfordert natürlich auch eine ganz andere Gestaltungsweise, als sie in der jüngsten Kunst vielfach üblich war. Unsere Kunst kennt nicht das bloße Abbilden wie der Realist und Impressionist. Für die junge Generation ist die Welt nicht nur Erscheinung, schöne Außenhaut. Deutsche Art, die immer dem Hinter-den-Dingen-Liegenden verbunden ist, lebt hier wahrhaft aus sich selbst. Sie tut dies aber in einer Zeit der Tat, in einer Zeit des politischen Auf- und Umbauens.

Auch das zeigt unsere Kunst. Ein unerhört aktivistischer Zug ist lebendig. Wir fühlen ihn in allem und jedem, sei es Landschaft oder Porträt oder was sonst. Etwas ungeheurer Pulsendes, eine Dynamik sondergleichen erfüllt diese Werke, die alle Erscheinung, nicht als ein Sein in bloß stofflicher Zuständigkeit fassen, sondern als ein tief-innerlich Bewegtes, Erfülltes.

Daher ist diese Kunst expressiv ohne expressivität zu sein. Jene Kunstwelt des Expressionismus kannte einzig die Gebärde. Ekstatisch, unbüßig war seine Kunst. Demgegenüber ist unser neues deutsches Schaffen voll maßvoller Gehaltigkeit. Unsere Kunst ist weitaus gegenständlicher, lebensmittelbarer. Sie ist bei aller Ausdrucksstärke realistisch, das heißt anschaulich.

Nicht das An-sich wollen die Träger des neuen Weltgefühls geben, das Nur-Wesenhafte, das Bloß-Bewegende. Nein, in echt romantisch-deutscher Weise gehen diese Künstler von dieser Welt in ihrer reichen Erscheinung aus, und suchen ihr Inneres zu begreifen. Die Einzelheit wird wieder wesentlich. Im Sinne der alten Romantik erleben wir jenes Endliche, das das Unendliche meint, jene Erdnähe, die das Göttliche sucht . . .

Es ist einfach selbstverständlich: vor solch innerlichem, organischem, blutvollem Schaffen wird alle sogenannte Neue Schlichtheit zu starrem totem Gefüge. Was jener Stil gibt, ist Gerippe und nichts Bewachsenes, ist Konstruktion und kein Leben. In gewisser Hinsicht ist aber unsere Kunst doch „sachlich“. Es gibt Gestalt, die klar und streng die Einzelheit modellieren. Aber auch da spüren wir das neue Wollen. Diese Sachlichkeit, die etwa auch ein Künstele (Elsterpaar), wendet sich nur gegen die bunte Zufälligkeit und lockere Einmaligkeit der echten Impression. Diese Sachlichkeit will demgegenüber die Erscheinung als etwas An-sich-Seiendes, Ewiges fassen, das Augenblickhafte zu zeitloser Dauer bannen. Denn immer und stets paart man dem Sinnlichen das Beständige, dem Formgewordenen das Bewegende, der toten Sache das Leben.

Dabei wissen wir sehr wohl, in Deutschland war der echte Impressionismus nie recht beherrschet. Aber erst jetzt, wo alles materialistische Weltbegreifen restlos überwunden, kommt dieser deutsche Zug wahrhaft zu sich selbst. Diese junge Kunst steht durchaus diesem echten Deutschen jüngster Vergangenheit nahe, ohne aber Epigone zu sein.

Im Gegenteil, diese neue Kunst ist vielmehr Synthese alles dessen, was echt und gesund die jüngste deutsche Geschichte auszeichnet. Unsere neue Kunst ist impressionistisch, expressiv und auch sachlich in einem. Sie hat sich damit wieder zurückgefunden aus aller jeweiligen Einseitigkeit dieser verflingenden Stilwelten. Jene Totalität des Erlebens und Gestaltens ist wieder da, wie sie alle große Kunst auszeichnet. Nicht das Außen gilt es einzeln (wie im Impressionismus) wiederzugeben, auch nicht das Bloß-Wesenhafte suchte sie zu fassen (wie der Expressionismus). Weder die rein formale noch die bloß rauschhafte Erlebnis- und Gestaltungsweise zeichnet diese Kunst des heute aus. Beides ist vielmehr zu neuer Einheit gebunden, die aber, echt deutsch, ewig ein Dualismus sein wird.

It so gesehen die neue Kunst Ueberwindung

und Synthese zugleich — auf der anderen Seite steht sie in hellem Gegensatz zu all jenem, was in der Vergangenheit dem Chaos und dem Intellekt nahe war. Der alles zur Clownerie entwürdigenden Gestaltungswelt eines Max Beckmann ist sie ebenso fremd wie der toten Starrheit eines Kaver Fuhr. Größter Gegensatz ist das rein himmlische Form- und Farbspiel abstrakter Kunst, oder auch die alles Lebensvolle ins Rein-Chaotische umkehrende Bildwelt des Surrealismus.

Hier tritt unsere Kunst eindeutig und entschieden für ein gesundes, bodenverwurzeltes, lebensnahes und formenklares Schaffen ein! Diese Kunst ist urdeutsch und zeitnah. Mit Recht erleben wir — wie selten — die landschaftliche Welt der deutschen Stämme, wie wir diesem Schaffen nachspürt, wird er-

haunt sein, wie das Gepräge landschaftlicher Verbundenheit immer wieder bestimmend eingreift, wie sich gleiches Wollen, gleiche Empfindungen in einer unerhörten Weltlichkeit an Gestaltungsmöglichkeiten offenbaren. Er erlebt, wie die deutsche Art in immer neuen Prägungen zu Wort kommt, und wie doch letzten Endes immer dasselbe gemeint ist: ein Kunstwollen, das sich eingliedert in das Lebens- und Kulturwollen des neuen Deutschland, dessen Charakteristik gegenüber aller realistischen Unmittelbarkeit und expressivistischen Gebärde wesensvollere Haltung der Form kennt, und letzten Endes gegenüber der echten Romantik nichts Schwärmerisches, Nur-Romantisches an sich hat, sondern aktivistisch und heroisch wirkt!

Herbert Griebisch.



Plastik von Alexander Fischer

Toter Mann / Von Alfred Richter

Am Toten Mann bei Verdun 1916. Ein Rekrut erzählt:

Wir sind die erste Nacht vorne in den Trichtern. Käse Schiffe peitschen über die Dornis. Suchen die Kugeln mich? Wie ein blinder Mann, der die Augen nicht sieht, erlebe ich die erste Nacht. Sie taumelt über uns hin, ich sehe das Kampffeld als einen aufgerissenen Friedhof an und friere. Ich bin ein Rekrut. Versteht, daß ich mich an meinen Kameraden dränge. Und — regt sich nicht dort — und dort —

Plötzlich ist ein wipperndes Rufen. „St! Pedal!“ Es kommt einer gehüpft. Ein Befehl muß hinter gebracht werden, hinter zum Bataillon, eilige Meldung, und die Ordonanzen sind alle schon unterwegs, verdammt.

Ah so, das ist ja der Kompanieführer selbst. In seinen Fingern knistert ein Zettel. Er drückt ihn mir in die Hand, da juht ich ihm am nächsten stehende, und deutet zurück, wohin ich rennen soll. Gerade hinter, über den Hügel hinab, dann fragen. Los also.

Ich stolpere über das nächtliche Trichterfeld davon. Eine Granate verspert mir den Weg, eine andere jagt mich zugleich von der Stelle. Geblendet und betäubt, keuche ich über die Anhöhe, strauchle den Hang hinab. Es ist, als wären meine Beine Schlegel in eines Fremden Händen. Ein Schlag über den Kopf, ich laufe dur' sprühende Lohse und werke mir mein Leben wie einen Stein voraus, bis zum nächsten Trichter — wieder einen weiter, nochmal einen weiter, das Herz schlägt mir im Halse, ich stürze, springe, duche mich dahin unter dem Peulen da oben.

Ich finde den Stab, melde, verschnauze, lasse mich auf den Rückweg schleichen. Eine Ordonnaiz hat den gleichen Weg. Wir warten eine ruhige Minute aus. Los!

Am oberen Rande der Anhöhe segt mich der Luftdruck einer tiefziehenden Granate in einen Trichter. Ich verbarre kurz, ermanne mich und schreie nach dem Kameraden. Er ist fort.

Ich will hier nicht allein sein, hier nicht. Ich will zu den anderen. Auf. Weiter. Drei Sprünge und mich umsprüht plötzlich über grelle Brand eines Feuerüberfalles. Ich wittere mehr, als ich ihn sehe, so etwas wie einen Graben, eine

dunkle Rinne, und springe hinein, fühle, wie meine Beine wegfinke, lasse vor mich hin und gerate nun auch mit Händen und Armen in äßen Schlamm. Ein längst verlassener Laufgraben, erfassen, verpestet, voller Urat und verrotter Hindernisse, eine hinterlistige Falle für Anfänger. Ich will mich herausarbeiten und fühle meinen Arm hart umhüllt. Auch der Fuß ist fest. Ich bin von einem Gewirr von Drähten umgarnet. Rekruten wissen es nicht, daß die Artilleristen ihre Leitungen in noch so traurigen Gräben entlang legen und sie bis zum jüngsten Tage dort liegen lassen.

Es sind tote Leitungen. Tot? Sie leben und umgarnen mich wie ein Polyp. Hat mich die feindliche Artillerie gesehen? Ich bilde es mir ein. Man schießt nach mir. Splittersurzen über mich hin. Heraus, heraus aus diesem Teufelsgraben. Es ist tiefe Nacht. Ich taste umher, suche Halt, rutsche an der Grabenwand ab und stürze in voller Länge in den Schlamm zurück, schlage mit dem Gesicht auf, bewahre mich mit Mühe vor dem Ertrinken und arbeite mit Armen und Beinen, mich mehr und mehr umstrickend. Es ist, als folterten mich lautlos höhnische Mächte der Tiefe. Ich greife mit dem Bein aus, mit einem gewaltigen Ruck, um mich zu befreien. Da schlägt mich einer ins Gesicht. Ein voller tausender Schlag mit einer Handvoll Morast, die mir das Auge verklebt. Ich verbarre gelähmt, ohne Atem und luche mit allen Fibern den ungeschulten Feind in der Schwärze ringsher zu ertasten. Es kann kein Mensch sein. Ich hätte Leute hören müssen all diese langen Minuten, die ich gegen die Unterwelt rang. Ich launere und launere und fühle, wie ich weiter verfinke. Fort! Fort aus diesem Graben! Wieder rede ich den Schenkel — und empfanze den zweiten, den gleichen Schlag. Dunkle Kräfte fesseln mich in diesen Graben, ziehen und ziehen mich in die Ertrückung hinaus und prügeln mich lautlos und höhnisch noch dazu mit Maulschellen. Ich brülle vor Entsetzen. Aus der Schwärze der Nacht ohrfeigt mich der Wahninn. Ich rafe wie ein Tier in der Eisenfalle, und zum dritten Male laufe es gegen mich, diesmal plump und schwer an meinem Kopf vorbei. Ich reiße mein Mei-

ter heraus, stecke um mich und brülle, brülle. Eine Granate fährt heran, sucht ihren Nistplatz über mich hin, mein Auge sucht mit Mordgier den gespenstlichen Schläger.

Ein Toier liegt im Schlamm. Sein Arm ist mit meinem Bein durch den gleichen Draht umwunden, das tote Glied gehorcht dem lebenden wie eine Marionette.

Ich kappe rasend die Verbindungen und liebe über das Blatfeld.

Was ist Bolschewismus in der bildenden Kunst?

„Manches ist über diesen Bolschewismus geschrieben worden. Noch wissen aber die wenigsten, was Bolschewismus in der Kunst ist. Bewußt und unbewußt wird Mißbrauch mit diesem Wort getrieben. Es ist Zeit, sich einmal grundfänglich über dieses nun so oft gebrauchte und mißbrauchte Schlagwort zu äußern und es ein für allemal abzugrenzen.

Was ist Bolschewismus? Bolschewismus ist radikal zu Ende gedachter und radikal gelebter Materialismus. Materialismus ist der Zerfänger des Geistes und der Seele im Menschen, ist ein Leben der Sinnlichkeit, des Stoffes, der Materie. Ist Flucht des Geistes in den Stoff, der dem materialistischen Menschen als das Wesen aller Dinge gilt. Und diese so verstofflichten Dinge sind ihm Selbstzweck. Nie flieht durch sie das Spiel mit dem Mäqischen, dem Ueberfinnlischen. Der materialistische Mensch leugnet ja das Jenseitswirkliche. Die Lebensvorgänge erklärt er als mechanische, die seelischen Vorgänge als physische Erscheinungen — als Eigenschaften, als Wirkungen des Stoffes. Und hinter diesem Gewirre von Wirklichkeiten dehnt sich nie das zeitlose ewige Leben. Der Materialismus löst den Menschen aus den Bindungen seiner höheren Bestimmung.

Diese bolschewistische Weltanschauung hat verheerend auf alle Kulturwerke gewirkt. Grausam waren auch die Folgen für die Kunst. Denn Kunst ist eine sinnlich-geistige Schöpfung, die den ganzen Menschen sinnlich-geistig-geistig erfasst. Kunst ist eine aktive Selbsterleuchtung von Daseinsgefühlen und Lebensfragen. Innerlich verhaftet ist sie den Bedürfnissen des Geistes und der Seele und allen religiösen und sittlichen und rationalen Wünschen und Sehnsüchten der Menschen. Diese grundlegenden Voraussetzungen aber werden durch den Bolschewismus vernichtet.

„Bolschewismus in der Kunst ist aber nicht nur Ausschaltung aller geistig-seelischen, aller ethischen Elemente aus der Kunst, ist auch noch Selbstverherrlichung der einzelnen Kunstformelemente. Denn alle Dinge sind dem Bolschewismus Selbstzweck. Eine aller Tradition hochvornehmende Willkür macht sich in der Form und Sprache breit. Es sollen die alten bildnerischen Formgesetze, ja bei den Mittelältern selbst die Grundlagen des Handwerks, Bolschewismus ist also nicht nur ein Zerfänger des Seelisch-Geistigen, er ist auch ein Vernichter der Form und des Handwerks in der Kunst.“

Das also ist Kunstbolschewismus! Es geht aber nicht an, daß jeder, dem der Finesse eines anderen nicht gefällt, dessen Malart einfach als kunstbolschewisch abtut, wenn sie wirklich nicht in obigen Sinne als solche abgestempelt ist.

Wir entnehmen diesen Auszug einem außerordentlich interessanten Artikel von Dr. Bruno Kroll im April-Heft der großen und führenden Münchner Kunstzeitschrift „Die Kunst“. Das neue Heft bringt im übrigen auch noch eine Reihe zeitgemäher und recht feilscher Aufsätze, so u. a. über den Bildhauer Paul Wund und den Maler und Graphiker Adolf Juch.

Kunstliteratur

Altdutsche Meisterzeichnungen. Einführung und Auswahl von Edmund Schilling. Mit 58 Abbildungen. Pfeil-Verlag Frankfurt a. M. 1934. Gebunden 2.70 RM.

Ein erstaunlich billiges Buch! 58 alte deutsche Meisterzeichnungen in ganz hervorragender Wiedergabe, dazu eine gut orientierende Einleitung, in altdritisches Bitten gebunden — und das alles für 2.70 RM! Die nicht leichte Auswahl aus den vorhandenen Schätzen besorgte Edmund Schilling, der verdienstvolle Leiter des Kupferstichkabinetts am Städtischen Museum in Frankfurt, mustergetrig. Auf dem engsten Raum einer kurzen Einleitung und in behutsamen Einführungen in die einzelnen Zeichnungen versteht er es außerdem, ein klares Bild der kunsthistorisch und landschaftlich verbundenen Schulzusammenhänge zu geben. Dankbar begrüßt man auch eine tabellarische Uebersicht über die Hauptmeister der altdrischen Zeichenkunst, geordnet nach Landschaft und Zeitperioden. Aber die kunsthistorischen Gesichtspunkte treten doch zurück hinter dem einen großen Ziel, das sich der Verfasser gestellt hat, die nach ästhetischem und geistigem Gehalt wichtigsten Leistungen altdrischer Zeichenkunst zur Anschauung zu bringen und damit auch den Fernerstehenden empfänglich zu machen für die Größe nordischer Vorkunst, die viel zu wenig bekannt ist.

Dr. B.

Das harte Geschlecht

Copyright by Hanswalche Verlagsanstalt, Hamburg • Roman von Will Vesper

(33)
„Das laß meine Sache sein“, sagte Ref. „Kolbein und die anderen sollen nicht vergessen werden. Aber wie groß war das Schiff jenes Norwegers?“
„Es hatte mehr als dreißig Mann“, sagte Getermund.
„Auch vierzig“, sagte Volli, „wenn auch einige vielleicht umkamen oder vorher im Kampfe fielen.“
„Und andere Schiffe lagen bei Steilhang?“ fragte Ref.
„Ja, so sehr vernünftig scheint es mir auch nicht“, sagte Volli, „jetzt dorthin zu fahren. Ich vermute eher, daß jene uns hier besuchen werden.“

Weiter wurde darüber nichts gesprochen.
In der Nacht träumte Ref schwer. Er sah Kolbein am Meere stehen, auf seinem einen Bein, hoch auf einer Klippe. Er hob die Arme mit seltsamen Gebärden, und Ref sah seinen offenen Mund, als läge er. Aber er hörte nichts. Unter Kolbeins Ohr aber war eine rote Wunde und das Haar klebte tief darin. Ref wollte ihn anrufen, brachte aber keinen Ton aus der Kehle. Und plötzlich war ihm, als habe sich Kolbein von der Erde, und jetzt sah er, daß es nicht Kolbein war, sondern ein großer dunkler Vogel, der da auf einem Bein auf der Klippe stand und nun flügelstreichelnd sich erhob und nach dem Meere hinausflog. Hinter der Klippe kam ein Mann heraus, einen gespannten Bogen in der Hand und mit einem Schwert vor der Brust, in einer breiten, roten Scheide. Er zielte auf Ref, und der Schreiende stürzte schwer im Traum und verlor sich zu erheben, so daß Helga erwachte. Sie legte ihren Arm über ihn, und er beruhigte sich, drehte sich auf die Seite ihr zu und atmete leise und tief.

In dem Winter, der nun mit aller Macht einrückte, war Ref viel auf Schneeschuhen oder mit Hundeschlitten unterwegs. Er besuchte alle Höfe der Distrikte und besprach sich mit den Bauern. Es wurden dann Wachtstätten auf den Vorgebirgen im Norden und im Süden eingerichtet. „Wie wir uns auch zu König Olaf stellen“, sagte Ref, „wir wollen von den Königsleuten doch nicht überrascht werden.“

Im zeitigen Frühjahr kam ein Schiff aus der Westküste, und als es anlegte, hatten sich viele Bauern mit ihren Hausgenossen versammelt, und ehe sie die Männer an Land ließen, fragten sie sie aus, was sie hier wollten. Es stellte sich heraus, daß auf dem Schiff ein Bauer, Thorstein der Schwarze war. Er kam mit all seinen Leuten, mit Frau und Kindern, zwölf Menschen im ganzen und mit seinem Vieh und mit aller seiner Habe. Er erklärte, daß es ihm im Westen nicht mehr gefalle, seit dort Ref Erichsson sich als Königsmanne aufspiele und neue Sitten und einen neuen Glauben einführe. Darum wolle er sich hier bei ihnen niederlassen, wenn es erlaubt sei, und Land kaufen. „Ich will nichts gekümmert haben“, sagte er, „und kann bezahlen. Und Hilfe werdet ihr wohl auch bald gebrauchen können.“

Ref sprach lange mit dem Manne, und zuletzt redete er für ihn, daß man ihn aufnehmen sollte, wenn er gelobe, zu ihnen zu halten in allem, was sie gemeinsam beschließen würden. Das wurde angenommen, und Thorstein kaufte Land nahe bei Refs Gehöft und wurde sein Nachbar. Er begann sogleich zu bauen und ließ ihm mit gutem Rat bei. Er vernahm da von Thorstein, daß Scheiden-Grani mit seinem Schiff heimgefahren sei. Da er nicht hier vorbeikam, hatte er wohl einen südlicheren Weg genommen, und von ihm drohte einstweilen keine Gefahr mehr.

So verging das Frühjahr und der harte Sommer. Es kamen zwei Schiffe aus Island und brachten keine gute Nachricht. Auch dort habe man das Christentum angenommen. Dies es nicht alle waren dafür, aber diejenigen, die oft nach Norwegen fuhren, hatten ihres Handels wegen durchgesehen, daß auch das Mithing sich für den neuen Glauben aussprach. König Olaf hatte nämlich ein Verbot erlassen, daß niemand in Norwegen landen dürfe, der noch am alten Glauben hing. Mit schlimmer Verfolgung wütete er gegen alle, die sich nicht vor dem Kris beugen wollten. Fünf Oberlandskönige hatte Olaf an einem Morgen gelangen-genommen, und weil sie sich weigerten, die neue Taufe zu empfangen, hatte er sie auf beiden Augen blinden lassen. König Gudröd von Gudbrandsdalen war die Junge aus dem Halse geschritten worden. Es war alles wieder wie zur Zeit von Olaf Trygvasson. Mit Gewalt setzte auch dieser neue Olaf den Glauben durch, der alle Männer vom König und seinen Priestern abhängig machte.

Gegen Ende des Sommers lief nach einem Sturm ein Schiff in die Bucht, arg zugerichtet von langer Meerfahrt. Der Mann, dem es gehörte, nannte sich Thorarin. Er war ein Isländer und erzählte, daß er aus Norwegen komme, von König Olaf. Er schwankte breit darüber und räumte den König, und daß er bei ihm gut angekommen sei. Man konnte ihn anhören, ohne viel zu fragen. Man erfuhr,

daß er einen Auftrag Olafs auszuführen hatte und zu Ref Erichsson wollte. Er nahm wohl an, daß hier in Grünland alle unter dessen Herrschaft standen. „Es ist uns schlecht gegangen auf der Fahrt, aber nun müßt ihr uns helfen“, sagte er. Er hatte nur zehn Mann auf dem Schiff. Sie waren den ganzen Sommer unterwegs gewesen und hatten Island oder Grünland gesucht, aber der Sturm hatte sie hin und her getrieben. „Drei Mann haben wir unterwegs verloren“, sagte Thorarin, „Aber nun sind wir ja da.“ Er wollte Ref die Hand geben. Aber dieser steckte seine Hände in die Taschen und deutete mit dem Kopf nach einem greifen Mann, der still in dem fremden Schiff saß und auf den jetzt alle blickten. Er trug ein blaues Gewand aus gutem Tuch, von vorne-mem Schnitt und mit Goldstickereien am Gürtel. Darüber trug er einen Mantel, gleichfalls aus gutem Tuch und hatte die Kapuze über das Gesicht gezogen. Ein langer weißer Bart hing drunter hervor. Er sah ehrwürdig und vornehm aus und sah so zusammengehörten, wie einer, der über sein Unglück nachsinnt und ganz verzweifelt ist.

„Wer ist der Mann da im Mantel“, fragte

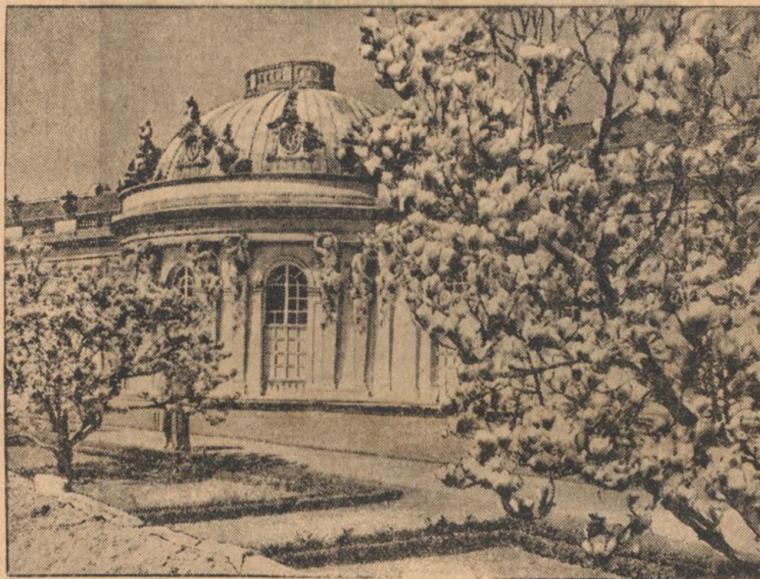
Ref. Thorarin wurde verlegen und wollte nicht mit der Sprache heraus. Aber da erhob sich der Alte, und als er aufstand, sah man, daß er blind war, geblendet auf beiden Augen. Mit festen Schritten verfuhr er durch das Schiff zu gehen und mit hochgehobenen Beinen stieg er über die Ruderbänke.

„Hier ist König Eröref“, sagte er, „aus Hedemarken, den der Dede hat blinden lassen.“ Thorarin schrie ihn an, er solle den Mund halten. Aber der Alte schüttelte den Kopf und sagte: „Du bist ein Dummkopf, Thorarin. Ich höre doch an dem, wie hier gefragt wird, daß hier weder Olaf noch Ref Erichsson viel zu sagen haben. Das wäre wirklich eine gute Tat von dir, wenn du mich hier zu Leuten vom alten Schlage und in die Freiheit gebracht hättest.“ Dann lachte der Alte auf eine spitze und seltsame Weise.

Jetzt erst ging Thorarin ein Licht auf. Ganz verdunst blickte er um sich und sah, daß er von Männern umgeben war, die ihre Beile in Händen hatten und ihn mißtrauisch anstarrten. Er lachte sich aber schnell und sagte: „Auch gut. Aber sage den Männern, daß ich an deinem Unglück nicht schuld bin, König Eröref, und daß ich dich gut behandelt habe.“

„So ist es“, sagte Eröref. „Wenn hier jemand ist, der sich meiner annehmen will, so laßt diesen Thorarin laufen. Sein ganzer Fehler ist, daß er sich gern wichtig macht und die Befehle von Mächtigen gern ausführt. Ich aber habe so etwas gehofft, als der Dede mich zu Ref Erichsson schicken wollte, damit ich weit davon sei.“

(Fortsetzung folgt.)



Neues Leben um Sanssouci

Correggios Meisterwerk / Von Werner Kraeger.

Hinter der Gartenpforte des Gonzagapalastes führte ein schmaler Steig hinab zum Minero, an den manns hohen Sträuchern wuchernder Glazinen, fackeligen Kreuzdorns und heißduftender Jasmins vorüber.

Antonio Allegri de Correggio hatte die Hand führend unter den Arm der jungen Markgräfin gelegt und sah beglückt, wie der kleine Fuß im goldgewirkten Schuh fest und sicher auf das hellgelechte Leopardensfell trat, das die Sonne auf dem weißen Sand hervor-zauberte.

Ueber ihre Hand, die leicht auf seinem Arme lag, über die schmalen Finger, auf deren einem nur ein dunkler Rubin tropfte, rieselten weiße zerflatternde Blüten. Jasmin lag auf ihrem Haar, das, fest im Nacken verknötet, wie dunkelblauer Stahl im Lichte flammte. Sie schritten Stufe um Stufe hinunter, Vanna Gonzaga und der Meister Correggio, den der Markgraf aus Parma herbeigerufen hatte, weil kein anderer Künstler die Fresken seines Palastes so zu malen im Stande war wie dieser.

Eine Pforte hinter den beiden öffnete sich leise. Sie wurden dessen nicht gewahr. Hand in Hand standen sie, und der Kopf des Mädchens sank an die Schulter des Mannes. Die Markgräfin hinter ihnen hob mit der Hand das Stirnband über die Augen und blickte forschend auf. Dann wandte sie sich um und schloß die Pforte wieder.

Das Mädchen wandte den Kopf: „Hast Du nichts gehört?“

„Es wird der Gärtner gewesen sein“, sagte er sorglos. „Nenachigt Du Dich, Vanna?“

Und er küßte sie . . .

Markgraf Federigo ließ die kostbaren Steine, die er mit großer Leidenschaft sammelte, nachdenklich durch die Finger rollen. Er lehnte sich in seinem Stuhl zurück und betrachtete bewundernd das Spiel des Lichtes, das, gelangen in den winzigen Grenzen der Kristalle, hundertfach gebrochen und in tausend Farben schillernd aus seinem Gefäßnis entfloß.

Dann sah er auf. Sah mit forschendem Blick in das bleiche Nonnengesicht seiner Schwester.

Ihre Augen, die einst die Ritter des Hofes von Mantua in Tod und Verderben gesandt, waren die gleichen tiefen, durchdringenden geblieben, aus denen nur dann und wann ein wildes Feuer schob. Aber ihre Lider hatten den reichen Aufschlag verloren, und der einstmalig blühende rote Mund lag böse und fest zusammengekniffen.

„Es dauert mich, das Kind“, sagte er langsam, „es ist noch jung! Zu jung vielleicht, als daß man schon heute befürchten könnte . . .“

Die Markgräfin stieß ein kurzes Lachen aus: „Weiber sind zur Liebe nie zu jung und nie zu alt. Das Mädchen hat die Rinderhufe ausgezogen und wird nicht zögern. Dir einen Freier ins Haus zu führen. Ob Markgraf, Herzog oder Maler, es bleibt sich gleich. Wir haben keine Kinder, und ihrem Sohn gehört einstmals Mantua, was sage ich, Tusilien, die ganze Lombardie! Dann, Federigo Gonzaga, dann lege ich Dich in die Gruft Deiner Ahnen, sei stolz darauf, daß Du ein großes Geschlecht verzettelt und verraten hast, weil Dein Herz es nicht zuließ, ein Paar rote Lippen stumm zu . . .“

Nach sprang der Markgraf auf. Ein Rubin rollerte zu Boden. Rostete die Stufen der Altane hinunter, auf der er sah, der Markgräfin zu Füßen. Die hob ihn auf und drehte ihn spöttisch in der Hand.

„Teufelin!“ Gonzaga legte ihr die Hand auf die Schulter, daß sie zusammenzuckte. „Ich sehe ein, daß Du im Kloster noch nicht sicher genug, daß die Menschheit noch nicht von Dir befreit ist.“

Seine Hand sank herab. „Aber —“
Er trat zum Fenster. Sah hinaus auf die Arkaden, die den Hof des Palastes einsäumten. Der Springbrunnen warf seinen silbernen Dorsch hoch in die Luft, und von seiner Spitze tanzten tanzend farbenfunkelnde Diamanten herab. Im Säulenaum, im Schatten, lagerten zwei von der Leibwache. Sie trugen das Wappen seiner Ahnen in Gold und Silber geätzt auf der Brust des Samies. Drüben, über dem Tor zum großen Festsaal hing das Wappen

wieder — Löwe und Bär mit dem silbernen Bastardstreifen . . .

Er war ein Gonzaga. Langsam drehte er sich um. „Vielleicht hast Du recht, Maria! Geh, Teufelin, Dein Denerknecht schärft den Dolch! Das Blut aber, das Blut, Maria —! Ah geh! Weh! Ich kann Dir nicht die Hand geben — Blut klebt daran.“

Da lächelte die Markgräfin höhnisch, neigte den Kopf und ging leise hinaus. —

Der Parmer Maler stand in der Mitte des großen Saales und schaute prüfend nach oben, wo er vor einer kurzen Weile noch im Hängegerüst die letzte Hand an das Deckengemälde angelegt hatte, das in seiner harten Verkürzung aus der Kuppel herauszutreten schien, so wie es ihm nur einmal gelungen war, im Dom zu Parma, umweit seines Heimatlandes. Da fühlte er eine Hand auf seiner Schulter.

„Das habt Ihr gut gemacht, Meister. Ich glaube, ich bereue es nicht, Euch von Parma herbeigeholt zu haben. In Euch steckt der große Geist des Lionardo!“

Der Parmer neigte den Kopf. „Markgräflische Gnaden —“

Federigo lächelte. „Aber auch sonst seid Ihr tüchtig, Meisterlein! Habt in so kurzer Zeit hier am Hofe einer gewissen Vanna ganz und gar den jungen Kopf verdreht.“

Allegri wurde rot. Sein Kinn sank auf die Brust.

Da spottete der Markgraf: „Ein schöner Mitter seid Ihr! Jungen Mädchen die Köpfe verdrehen, das steht Euch wohl an, aber für sie kämpfen . . .“

Allegri bestete die Augen ruhig und fest auf den Fürsten. „Markgräflische Gnaden, verlangt von mir, was ihr wolle! Stellet mein Leben auf jede Gefahr, meinen Mut auf jede Probe! Ihr sollt sehen —“

„Nun, nun!“ Federigo schwankte einen Augenblick. „Ein Ritter würde im Zweikampf seinen Mut beweisen. Ein Dichter im Gesang seine Kunst. Wie ist es? Zeigt doch, daß Ihr Mut habt! Macht meine Richte, macht sie in unfer aller Weisheit und — wenn dies Gemälde das schönste wird von Euren Werken, dann ist meine Richte Euer Weib!“

Der Maler presste die Hände gegen sein Herz. „Markgräflische Gnaden, Ihr verlangt da viel! Aber ich werde es können, ich nehme Eueren Auftrag an und — es wird das schönste Gemälde werden, das ich je gezeichnet!“

Im Festsaal des Palastes Gonzaga war der Hof von Mantua versammelt. Federigo II. saß auf dem Thronessel vor dem Fenster, das nun dicht verhängt war. Ihm zur Rechten lagte seine Schwester, die Markgräfin, die blasse rechte Hand auf die Armllehne.

Vor ihnen stand die junge Markgräfin Veste-Materghi. Und über ihrem Schüttel zerfloß das Licht der hundert Kerzen, die in dem Kronleuchter an der hohen Decke leise flammten.

„Giovanna“, sagte der Markgraf, und seine Stimme zitterte leicht. „Giovanna! Ich bin Dir immer ein guter Onkel gewesen. Als heute nun ein Mann vor mich trat, der um Dich freite und mir sagte, daß Du ihn liebst, da habe ich ihm mein Ja gegeben, um Dir eine Freude zu bereiten. Jetzt frage ich Dich, Giovanna, willst Du den Maler Allegri zum Gatten?“

Das Mädchen vor ihm stand schweigend. Ein jähes freudiges Rot war der jungen Markgräfin in die Wangen gestiegen, ihre Hände hatten sich gefaltet und lagen auf ihrer Brust, die unter stöhnenden Atemzügen sich hob und senkte. Das Licht schimmerte blau und blendend in ihrem schwarzen Haar. Dann endlich öffnete sie den Mund: „Onkel! Ja! Ich — ich — bin Dir so dankbar — mein lieber Onkel —“

Sie kniete vor ihm nieder und küßte seine herabhängende Hand. Der Markgraf suchte zusammen und zog seine Hand fort. Etwas Gequältes trat in sein Gesicht, seine Augen irren ratlos im Saal umher und blieben auf dem steinernen Gesicht der Markgräfin hängen. Deren Lider hoben sich läch, und hervor drang ein schneidender kalter Blick. Da senkte er unmerklich und ergriff ein Glas Wein, das vor ihm stand. „Zum Abschied, Kind“, sagte er und seine Stimme zitterte, „daß ich den Werber, der um Deine Hand gebeten, ein Bild von Dir zu malen. Er versprach’s. So trink dies Glas Wein und seh’ Dich dann in jenem Sessel! Der Meister aus Parma zeigt uns seine Kunst.“

Vanna Gonzaga nahm das Glas und führte es an ihre Lippen. Der Rubin an ihrem Finger leuchtete wie heißes Blut. Dann schritt sie zu dem Stuhl. Allegri entwarf auf der Leinwand die Umriffe.

Still war es im Saal, nur die Kerzen tropften die anmende Zeit. Endlich legte Allegri den Pinsel beiseite. „Markgräflische Gnaden! Das Bild ist fertig.“

Der trat hinter ihn und sah lange auf das Bild. Dann wandte er sich um und murmelte zwischen den Zähnen: „Maler aus Parma, es ist Dein bestes. Du hast Wort gehalten.“

Schnell rollte er die Leinwand von der Staffelei und ging damit hinaus. Es war dem anderen, als schwänke die hohe Gestalt in der Tür. Aber die Kerzen brannten niedriger, und man vermochte nicht mehr so gut zu sehen.

Kanalam leerte sich der Saal. Nur Vanna Gonzaga sah aufrecht im Stuhl, so, wie das Bild sie gezeigt hatte. Und hinter ihrem Stuhl stand die Markgräfin mit taubem Antlitz: „Meister Allegri, hier ist Eure Braut!“

Der sah ihre Hand, die kalt und leblos zurück sank.

Ein Schrei stieg durch den Saal. Ein irrer Schrei. Vor der toten Vanna Gonzaga stürzte der Maler zusammen.

Interessantes Kinzigtal in besserer Verkehrsbedienung

Neue Einzugshalte - Der mehrerer Zubringerdienst

Der untere Abschnitt des Kinzigtals von Hausach bis Offenburg, teilweise auch noch das Bogenstück Schiltach - Hausach, hatte als lebhaftes Verkehrs- und Wirtschaftsgebiet schon seit Jahren immer wieder eine verbesserte Verkehrsbedienung angestrebt. Der Wunsch war unter anderem auch, soweit die Schwarzwaldbahn in Frage kommt, die Einschaltung von Halten schnellfahrender Züge, um damit unmittelbaren Übergang mit den Schnellzügen des Fernverkehrs im Rheintal zu bekommen. Hier stießen sich aber naturgemäß die Interessen der Orte mit denen der Reichsbahn, die ihrerseits teils aus Kostengründen teils aus dem Zeitdrängen auf beschleunigte Zugsführung heraus auf eine Verminderung von Schnellzughalten hinstrebt und die Zwischenabschnitte auf den Zubringerverkehr verweist.

Den Wünschen dieser Gebiete wird nun die Reichsbahn im neuen Fahrplan insofern gerecht, als sie den direkten Verkehr des unteren Kinzigtals durch die Umgestaltung des gesamten Schnellzugs- und Einzugsverkehr auf den doppelten Status von bisher bringt. Seither hatte das untere Kinzigtal nur den Abendzug Konstanz - Offenburg mit einem Waggendurchlauf bis Dortmund mit Halt in Hausach, Biberach und Gengenbach. Nunmehr kommt als neu der Gegenzug am frühen Vormittag Offenburg - Konstanz mit Kurswagen Dortmund - Konstanz (in der Saison bis und ab Gehr). Es wird hierdurch eine ausgezeichnete neue Verbindung gegeben, die Nacht- und Frühzukunft vom Rhein-Unterland, die Morgenfahrt nach dem Bodensee. Der neue Zug liegt Offenburg ab 6.22, Gengenbach 6.30, Biberach 6.37, Hausach 6.46, Hausach an 6.52, hier mit Anschluss weiterhin ins Kinzigtal, Konstanz an 9.38 (gegen bisher Personenzug 11 Uhr). Der Abendzug behält seine Halte, verkehrt aber im unteren Kinzigtal, bei Abgang in Konstanz 17.40 statt 18 Uhr, rund dreiviertel Stunde früher, Hausach ab 20.14, Hausach ab 20.21, Biberach ab 20.29, Gengenbach ab 20.37, Offenburg an 20.45 und gewinnt damit neu die wichtigen Anschlüsse nach Berlin, Hamburg und Schlesien.

Die übrigen Ein- und Schnellzüge fahren im unteren Kinzigtal zwischen Offenburg und Hausach und umgekehrt ohne Halt durch, was bei den gespannten Fahrzeiten von nur 24 Minuten für diese 33 Kilometer (= 82 Kilometer Stundengeschwindigkeit) verständlich ist. Es ist aber in weitaus den meisten Fällen für einen gut liegenden und schnell fahrenden Zubringerdienst gefordert. In Richtung nach Norden z. B. Offenburg an 9.40, Uebergang auf Schnellzug 9.54, Offenburg an 12.18, Uebergang auf Schnellzug 12.34 und 12.42, Offenburg an 18.42, Uebergang auf Schnellzug 18.58, in Richtung nach Süden Hausach an 9.14, Uebergang Schnellzug 9.35, Hausach an 14.10, Uebergang Schnellzug 14.21, Hausach an 19.37, Uebergang Schnellzug 19.50, oder z. B. in Richtung von Süden Hausach an Schnellzug 18.38, Uebergang Personenzug 18.58, oder von Norden Offenburg Schnellzug an 8.52 und 9.03, Uebergang Personenzug 9.16, Offenburg an 10.57, Uebergang 11.38, usw. Da aber auch die Richtung Freiburg und weitere Personenzüge wahrgenommen werden müssen, ergeben sich in Einzelfällen auch einmal einige Minuten Abstand mehr. Die beschleunigten Personenzüge behalten ihre Halte und günstigen Zeitlagen mit kleinen Änderungen aus Richtung Offenburg.

Bürgermeister-Schulungskurse in Wertheim

Wertheim, 27. April. Schon seit einigen Monaten finden in Baden Bürgermeister-Schulungskurse statt, in denen die verantwortlichen Führer der badischen Gemeinden sowohl sachlich als auch weltanschaulich für ihren Beruf geschult werden. Diese Kurse fanden letzter in Schönwald im Schwarzwald statt. Nunmehr ist es gelungen, diese Kurse auch einmal in Wertheim stattfinden zu lassen. So werden nun voraussichtlich in der Zeit vom 6. bis 18. Mai etwa 120 bis 130 badische Bürgermeister in Wertheim weilen und an den Schulungskursen teilnehmen.

Freitod eines Lehrlings

Schriesheim (bei Heidelberg), 27. April. Im Neckar ertränkt hat sich ein bei einem Mannheimer Meister tätig gewesener Bäckerlehrling.

Jubiläumsspende der Bezirksparlase Lörrach

Vörrach, 27. April. Aus Anlaß ihres 100-jährigen Bestehens verteilt die Bezirksparlase an die ihr angeschlossenen Gemeinden den

Betrag von 22 000 RM. Die Höhe der Zuwendung an die einzelnen Gemeinden erfolgt unter Berücksichtigung der Dauer der Zugehörigkeit zur Bezirksparlase. Die Gemeinden werden ersucht, die ihnen zustehenden Mittel für besondere Zwecke zu verwenden.

Das Ende einer Autofahrt

Vörrach, 27. April. Drei junge Berliner, ein Werkstudent, ein Friseur und ein Kaufmann, die kürzlich von der Basler Polizei schlafend in einem deutschen Auto aufgefunden wurden, das auf nicht ganz saubere Weise in ihren Besitz kam, wurden mittsam dem Auto an die Grenze gestellt und von der deutschen Kriminalpolizei in Empfang genommen. Vom Vörracher Amtsgefängnis aus wurden sie nach Nürnberg weiter transportiert, wo das Auto herkam. Die drei machen einen verhältnismäßig guten Eindruck und scheinen mehr aus Abenteuerlust gehandelt zu haben. In Basel hatten sie in einem Hotel übernachtet und für die Besuche dem Wirt einen Koffer zurückgelassen. Als die Polizei ihn öffnete, fand sie darin einige sonst vor dem Hotelfenster stehende Blumentöpfe und ein Kopftissen vor.

Karlsruhe im Flugverkehr ab 1. Mai

Am 1. Mai nimmt die Deutsche Luft Hansa auf dem Karlsruher Flughafen den regelmäßigen Flugverkehr wieder auf. In diesem Sommer wird der hiesige Flughafen, im Gegensatz zu den Vorjahren, von drei Verkehrs-Linien besogen, die den Verkehr nach allen deutschen sowie ausländischen Plätzen und zurück auf dem schnellsten Wege und zu geeigneter Tageszeit vermitteln.

Der Flugplan enthält gegenüber dem letzten Sommer wesentliche Verbesserungen. Eine Frühverbindung nach dem Osten bringt die Reisenden nach Stuttgart, München, Wien und in die Balkanstaaten; Stuttgart erreicht man in einer 1/2 Stunde, München in 2, Wien in 3 1/2, Budapest in 5 Stunden sowie Sofia und Bukarest in 11 Stunden an einem Tag.

Berlin erreicht man in 4, Breslau in 6 1/2, Leipzig in 3, Frankfurt a. M. in 1 Stunde, außerdem Prag in 5, Königsberg in nahezu 8 sowie Danzig und Warschau in nahezu 7 Std. Eine weitere Fluglinie vermittelt den Verkehr über Frankfurt a. M. nach Hannover (2 1/2 Stunden), Hamburg (3 1/2 Std.), Kopenhagen (6 Std.), Malmö (7 Std.) sowie nach Köln (1 1/2 Std.), Düsseldorf und Ruhrgebiet (2 1/2 Std.), Amsterdam (3 Std.), Brüssel und London (5 Std.).

Der Dank des Landesführers des Winterhilfswerkes, Gau Baden

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1933/34 ist am 31. März beendet worden. Siegreich wurden in hartem Kampf gegen Hunger und Kälte die Wintermonate überwunden. Freudig wurde er gefeiert und erfolgreich beendet. Der Wunsch des Führers „In diesem Winter darf niemand in Deutschland hungern und frieren“ wurde die Parole für jeden deutschen Volksgenossen. Mit wunderbarer Einmütigkeit ist das ganze deutsche Volk dem Rufe des Führers gefolgt. Überall meldeten sich die freiwilligen Helfer für den Dienst im Winterhilfswerk. In Gemeinschaft mit allen Verbänden der freien Wohlfahrtspflege, unter Führung der NS.-Volkswohlfahrt, wurde eine Organisation aufgebaut, wie sie die Welt noch nie gesehen hatte. Vor einigen Tagen ging durch die Presse der vorläufige Endbericht der Reichsführung des Winterhilfswerkes, aus dem jeder Leser erkennen konnte, welch wunderbares Werk die deutsche Volksgemeinschaft geschaffen hat. Ein jeder hat gegeben, ein jeder hat geopfert. Das was geleistet wurde, war wahres Christentum im Sinne des Wortes, das die Schwester nicht hungern und den Bruder nicht frieren ließ.

Es drängt mich, an dieser Stelle allen für die geleistete Arbeit herzlich zu danken. Ich fühle mich verpflichtet, allen Helfern, die durch ihre Opfer und Gaben sich in die Kämpferreihen gegen Hunger und Kälte stellten, meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Vorbildliches wurde von der NSD - den Arbeitern, Angestellten und Beamten - geleistet. Freudig haben sie allmonatlich ihre Dienste und hatten

Der Reichssportführer am Grabe Schlageters

Von Freiburg aus ging am Donnerstagmorgen die Besichtigungsfahrt des Reichssportführers von Tschammer und Osten weiter. Die Schauinslandbahn brachte den Reichssportführer und sein Gefolge auf einen der schönsten Schwarzwaldberge, wo das Wetter einen prächtigen Rundblick gestattete. In eiliger Fahrt ging es dann Wiesental zu. Überall säumten die Sportler mit ihren Fahnenabordnungen den Weg, aber nur selten gestattete die begrenzten Zeit kurzen Aufenfalls.

In Schönau führte der erste Weg zum Grab von Albert Leo Schlageter. Schweigend stand der Führer des deutschen Sports vor dem Male des im Kampf um Deutschlands Freiheit erschossenen Kameraden. Tief erschüttert grüßte der Sportführer den gefallenen Helden. Auf dem Rathausplatz in Schönau hatten die Sportjugend und die nationalen Verbände Aufstellung genommen, um den Reichssportführer zu begrüßen. Auf dem Platz des R.G. Schönau zeigten die Sportler ihr Können. Die Vereinsführer brachten ihre Wünsche dar. Bei Schönau soll an alter Kultstätte ein Thingplatz entstehen, zu dem die Natur einen prächtvollen Rahmen geschaffen hat. In Verbindung mit dem Thingplatz ist eine Sportanlage geplant.

So soll zur getragenen und körperlichen Erziehung eine Stätte geschaffen werden, die den Namen Albert Leo Schlageters tragen wird. Im Gedanken an ihn und ihm nachfolgend soll Deutschlands Jugend sich in der freien Luft der Berge fühlen für ihre großen Zukunftsaufgaben im deutschen Volk. Im Namen der Turner und Sportler dankte Sportwart Eggle dem Reichssportführer dafür, daß er gekommen sei, durch eigenen Augenschein die Nähe des Grenzlandes kennen zu lernen und gab die Versicherung, daß die hinter ihm stehenden Turner und Sportler stets treu und tapfer zum deutschen Sport und zu Deutschlands Führer Adolf Hitler ständen. Der Reichssportführer schilderte in kurzer Ansprache die nächsten Ziele des deutschen Sports und betonte, daß in Kürze das Ideal erreicht sein werde, das schon Turnvater Jahn vorgeschwebt habe:

eine einigte deutsche Sportbewegung!

Begeisterter Empfang in Vörrach

Der Vörracher S.M.-Motorturm geleitete von Schönau aus den Reichssportführer in die südwestliche Stadt des Reiches, nach dem Grenzstädtchen Vörrach. Durch das Spalier der Schullugend begab sich der Reichssportführer zum Sportplatz, in seiner Begleitung Ministerialrat Kraft und D.L.-Kreisführer Prof. Fischer. Drei schmucke Markgräflertinnen reichten den Ehrentrunk. Bei einem Rundgang

Wenn Du älter wirst - was dann?
Denke daran, lebe danach:
trinke Kathreiner
heute schon!

unterhielt sich Reichssportführer von Tschammer und Osten mit den Sportlern, später trug er sich in das Ehrenbuch der Turngemeinde ein. Der Vorsitzende des Stadtschulrates für Leibesübungen, Dr. Goldemann, ließ den Gast in der Grenzstadt herzlich willkommen. Von Tschammer und Osten erläuterte den Zweck seines Besuches dahin, daß er die Verbindung herstellen wolle zwischen dem Reichssportführer und der großen Turn- und Sportgemeinde, daß er aber auch die Sorgen und Wünsche der Turner und Sportler kennenlernen wolle. Die Rede hing aus in ein Bekenntnis zu Adolf Hitler und zum nationalsozialistischen Staat. Im Laufe des Nachmittags setzte der Reichssportführer seine Reise über den Feldberg und Singen nach Konstanz fort, wo er gegen Abend eintraf.

Wetterbericht

Das über der Nordsee gelegene Tieflandgebiet füllt sich allmählich auf. Auf der Nordseite dauert zwar zur Zeit noch die Zufuhr mächtig kühler Luftmassen an, doch trägt der damit verbundene Druckanstieg auch über Mitteleuropa zu einem allmählichen Ausgleich der Druckunterschiede bei. Ueber dem Ostseegebiet kommt es infolge der dort herrschenden Temperaturentgegensätze immer noch zur Ausbildung einzelner Tiefströmungen, doch vermögen diese vorerst keinen Einfluß auf die Wetterausgestaltung Süddeutschlands auszuüben. Wir rechnen deshalb mit zunehmender Beruhigung der Wetterlage.

Wetterausichten für Samstag, den 28. April. Zeitweise heiter, meist trocken, nachts kühl.

Orte	Wetter	Schausdeck. cm	Temperatur		
			Uhr	Abd.	Nacht
Wertheim	bewölkt	—	6	12	2
Königsstuhl	heiter	—	8	13	5
Karlsruhe	heiter	—	9	17	7
Bad.-Baden	heiter	—	8	17	4
Bad. Durrh.	halbbedeckt	—	5	13	4
St. Blasien	halbbedeckt	—	7	12	4
Badenweiler	bewölkt	—	10	15	7
Schauinsland	halbbedeckt	—	2	8	1
Feldberg	Nebel	—	0	6	1

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	225	— 8
Rheinfelden	209	— 6
Bretschach	118	— 8
Kehl	225	— 10
Magen	282	— 4
Mannheim	245	— 2
Caub	145	

Erwerbt die Maiplakette! Ihr helft den Opfern der Arbeit und dient der Arbeitsbeschaffung

„Der Führer“

Samstag, 28. April 1934, Folge 115, Seite 9

AUS KARLSRUHE

Das Schlußlicht

Auch ein Zeitgenosse

Die Revolution war gerade vorübergebraut, da entschloß sich auch Herr Schlußlicht, den Weg zum zuständigen Parteibüro einzuschlagen. Er war gewohnt, bei Behörden bescheiden zu warten. Auch hier trat er ganz schlicht und bescheiden auf, weil es für ihn die neue Behörde war, nannte seinen bürgerlichen Namen, seine bürgerliche Stellung, legte sein politisches Führungszeugnis auf harzgeschöpftem Wägenpapier vor und trug fortan das Halbkreuz mit dem Hockganz der Feldzeugmeisterei.

Der deutsche Gruß gelang ihm nicht ohne weiteres. Er bot ihm mit einer gewissen Zurückhaltung dar. Denn er war sich über die Ausdrucksbestimmungen dieser neuen Grußform nicht ganz im klaren. Ein gewisser Berufskollege zum Beispiel hob die Hand anders hoch als der Sturmführer, der bei ihm im III. Stok wohnte. Also entschied sich Pa. Schlußlicht für eine Handbewegung auf mittlerer Höhe, die sich als Fliegenfänger halb Trintackelbempfang bedenten konnte. So trat er ins Dritte Reich ein.

Er ist und bleibt ein Schlußlicht. Mit Frontanttrieb, Getriebe und Bündung der Bewegung hat er wirklich nichts zu tun. Schlußlicht will gerade noch mitgenommen werden, und wenn es auch hinten am Auspuff ist. Im übrigen ist es seine Natur, immer ein wenig hinten, nach rückwärts zu strahlen. Er kann nichts dafür.

Immer denkt er zurück. Mit Vorliebe sieht er in die Unterhaltung ein, daß er früher schon eigentlich „immer dabei“ und national gewesen sei. Das trägt offensichtlich zur Steigerung seines gedämpften, gebundenen Selbstbewußtseins bei.

Schlußlicht greift ins Zeitgeschehen ein. Bemerkenswert ist er auf der Geschäftsstelle zu sehen. Schnell hat er begriffen, daß man gleichzeitig Pa. und NSD. Mann und SM. Mann dazu sein kann, alle drei im Dritten Reich. Das macht ihm Laune, da macht er mit. Der Weg dahin führt an feinem überbetriebenden Kommunefelder mehr vorbei.

Schlußlicht wird auf allen Gebieten reg. Es sind jedoch die alten Jagdgründe, in denen vor dem seine Schrotlinie einroste. Hier entwickelt er nachträgliches Temperament. Hier leat er los. Im Verein der Fallbockkonstrukteure bringt er es nun mit dem Halbkreuz zum Vorstandsmitglied, im Mieterverein droht er mit der Gestapo, und in sein Herrenzimmer hängt er eine Original-Bronzoplatte des Führers, aus deren Rohmetall man erhebliche Mörtel herstellen könnte. Das friedliche Vereinsleben wird von Grund auf durch ihn erschüttert, denn hier ist Schlußlicht zu Hause.

Er weiß auf die namhaften Beträge hin, die er für die SM. stiftet, genau so wie er früher als Ehrenmitglied für den Tennisclub bluten mußte. Niemals ist er um sein politisches Mißbi verlegen, weil er ständig darum bemüht ist.

Pa. Schlußlicht ist mit dabei. Er bleibt in der Nähe des Auspuffrohrs, und er sieht immer den Staub, den eine Bewegung aufwirbelt. Rot schaut er rückwärts und lebhaft erglüht er, wenn sich die Bewegung verlangsamt. Wo gebremst wird, da gewinnt Schlußlicht an Leuchtkraft.

Hierreis zum Schmücken der Stadt

Die Verteilung wird durch die Ortsgruppenleitungen auf folgenden Plätzen durchgeführt: Südstadt: Werderplatz — Südweststadt: Veiertheim, Bulach, Müppurr, Weierfeld: Schmiederplatz — Weststadt: Hardtwald: Gutendbergplatz — Hauptpost: Stephansplatz — Hochschule: Platz am alten Bahnhof — Oststadt: Hermann-Göring-Platz — Mühlburg, Daxlanden, Grünwinkel: Fliederplatz.

Die Verteilung beginnt Samstag, den 28. April 1934, nachmittags 3 Uhr.
Heil Hitler!
Der Kreisleiter: gez. Borck.

Fürsorgearbeit der Stadt Karlsruhe

Auszug aus dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934

Für die Aufstellung des Einzelhaushalts für das Fürsorgeamt ist im allgemeinen das Ergebnis für das Rechnungsjahr 1933 maßgebend gewesen. Auch wurden die von der Reichsregierung und der Stadtverwaltung vorgenommenen Maßnahmen zur Aufbesserung der Wirtschaft und zur Entlastung der Wohlfahrtsverwaltung für die Fürsorge mit in Berücksichtigung gezogen.

Nach jahrelangem ununterbrochenen Ansteigen der Zahlen der vom Fürsorgeamt unterstützten Hilfsbedürftigen ist im laufenden Rechnungsjahr erfreulicherweise seit Juli 1933 eine Minderung zu verzeichnen. Diese Minderung wird, dank der Arbeitsmaßnahmen des Reiches und der Gemeinde, im kommenden Rechnungsjahr voraussichtlich nicht nur anhalten, sondern sich noch im stärkeren Maße fühlbar machen.

Rechnungsjahr 1934

Die Gesamtzahl der in laufender Fürsorge stehenden Unterhütungsfälle aller Abteilungen, ohne Mütterfürsorge und Schülerfürsorge, belief sich im Dezember 1933 auf 13 336 gegenüber 14 079 im Dezember 1932 und 14 362 im Juli 1933. Sie hat somit eine Minderung gegenüber dem Vorjahr um 743 oder rund 5,2 Prozent und gegenüber Juli 1933 eine

folche um 1026 oder rund 7,14 Prozent erfahren.

Im Einzelnen wurden nach dem Stande vom Dezember 1933 betreut: In der Allgemeinen Fürsorge 8075 Fälle, in der Kriegsbeschädigtenfürsorge 651 Fälle, in der Kriegshinterbliebenenfürsorge 366 Fälle, in der Sozialrentnerfürsorge 1713 Fälle, in der Kleinrentner- und Gleichgestelltenfürsorge 922 Fälle, in der Minderjährigenfürsorge 1609 Fälle. Die Schülerfürsorge wurde im der gleichen Zeit von 1505 auf 3400 Fälle erhöht.

Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtsverbandslosen, d. h. der vollarbeitfähigen Unterstützungsempfänger allein betrug nach der Zählung des Arbeitsamts im Dezember 1933 4868 gegenüber 6159 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bei den vollarbeitfähigen Kräften ist somit ein erfreulicher Abgang von 1291 oder 21 Prozent zu verzeichnen.

Im Verhältnis zu der Gesamtzahl der Unterstützten betrug die Zahl der vom Arbeitsamt anerkannten Wohlfahrtsverbandslosen in der Allgemeinen Fürsorge 55 Prozent und in der gehobenen Fürsorge 11 Prozent.

In den für den notwendigen Lebensbedarf der offenen Fürsorge festgesetzten Richtsätzen (die bei der individuellen Durchführung der Wohlfahrtspflege weder Höchst- noch Mindestsätze sind) ist eine wesentliche Minderung nicht eingetreten.

Nach den Zahlungen des Reiches in den letzten Monaten ist für das Rechnungsjahr 1934 nur mit einem Gesamtzuschuß von 1 080 000 RM. zu rechnen (gegenüber 1 560 000 RM. im Vorjahr), wovon 85 000 RM. im Einzelhaushalt des Jugendamts unter Konto Nr. 2105 vorgesehen sind.

Die Minderung der Zuschüsse ist im wesentlichen auf die Begrenzungen der Reichsleistungen gemäß dem Gesetz über Minderungen der Arbeitshilfe vom 22. September 1933 zurückzuführen. Dieser Minderung steht gegenüber die im gleichen Gesetz angeordnete Übernahme des durch die Krisenfürsorge entstehenden Gemeindeaufwandes auf die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Durch diese Bestimmung kommt die Leistung der Stadt in Höhe von 800 000 RM. in Wegfall. Da das Land voraussichtlich nur noch ein Fünftel der Aufwendungen für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Durch diese Bestimmung kommt die Leistung der Stadt in Höhe von 800 000 RM. in Wegfall. Da das Land voraussichtlich nur noch ein Fünftel der Aufwendungen für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung. Durch diese Bestimmung kommt die Leistung der Stadt in Höhe von 800 000 RM. in Wegfall.

Auf Grund der vermehrten Arbeitsbeschaffung für Fürsorgeempfänger und des Beginns verschiedener größerer öffentlicher Arbeiten ist eine Minderung zu erwarten.

Nach dem Rechnungsergebnis ist der erhöhte Anfall erforderlich geworden. Durch die lange Arbeitslosigkeit sind die Fürsorgeempfänger mit ihren Familien in ihrer Kleidung sehr im Rückstand gekommen. Eine Erhöhung erscheint auch erforderlich im Hinblick auf die Anstellung der Pflicht-, Fürsorge- und Notstandsarbeiter. Hauspflege wird wegen Arbeitslosigkeit usw. nicht mehr im gleichen Umfange wie früher begehrt. Die Maßnahmen der Regierung zur Unterdrückung der Landflucht ermöglichen in der Wanderversorgung eine Senkung. Der ermäßigte Anfall für obdachlose Familien ist auf die erleichterte Unterbringung von Familien in geordnete Wohnungen zurückzuführen.

Kurze Stadtnachrichten

Schmückt die Häuser

Feier des 1. Mai als Nationalfeiertag der Arbeit

Der Oberbürgermeister ruft, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich, die Bevölkerung auf, am kommenden Dienstag ihre Häuser und Wohnungen, entsprechend dem Vorgehen der öffentlichen Verwaltung, zur Feier des 1. Mai als Nationalfeiertag der Arbeit zu verschönern und außerdem mit frischem Grün zu schmücken. Auch die Wagen der städtischen Straßenbahn und die Lokomotiven der Karlsruher Lokalbahn werden mit Fähnchen und Grün geschmückt sein, ferner alle städtischen Kraftwagen. Das Rathaus wird im Schmuck besonders hervorgehoben werden. Wir zweifeln nicht daran, daß die Bevölkerung auch ihrerseits alles tun wird, um der Stadt Karlsruhe das festliche Gepräge zu geben, das dem 1. Mai in seiner hohen Bedeutung als Nationalfeiertag der Arbeit gebührt.

Promenadenkonzert auf dem Schloßplatz

Das Philharmonische Orchester Karlsruhe (Orchester erwerbsloser Berufsmusiker) veranstaltet am Sonntag, dem 29. April d. J. von 11-12 Uhr eines der beliebtesten Schloßplatzkonzerte. Unter der Stabführung von Kapellmeister Jehu wird die bekannte Kapelle den Tafelkonzertmarsch von Blanckenburg, die Ouvertüre zu Wieni von Wagner, Lohengrin-Fantasia von Wagner, Wein, Weib und Gesang von Strauß und 2 Armeemärsche spielen.

„Der fröhliche Sender“

Heute Samstagabend von 17-18 Uhr bringt der Reichssender Frankfurt a. M. eine Umsendung „Der fröhliche Sender“; und zwar handelt es sich hierbei um einen Wettstreit zwischen Frankfurt, Kassel, Trier, Kaiserslautern, Freiburg, Mannheim und Karlsruhe. Jede dieser Sendestellen wird in einer fünfminütigen Sendung verbunden, dem anderen den Rang abzulassen. Die Entscheidung darüber liegt bei den Rundfunkhörern, die gebeten werden, dem Reichssender Frankfurt bis zum 1. Mai mitzutun, welcher Sender nach ihrer Ansicht der fröhlichste war.

Da die Sendung von Mühlacker übernommen wird, kann sie auch in Karlsruhe gehört werden.

Musikalische Abendfeier

Zur Einleitung des Sonntags Cantate veranstaltet der Cv. Verein der Weststadt (Wichernbund) heute, Samstag, den 28. April in der Christuskirche um 20 Uhr seine letzte (27.) Abendfeier dieses Winters. Das Konzert verdient wegen der Eigenart seiner Vortragsfolge besondere Beachtung. Es kommen ausschließlich Werke von „Joh. Seb. Bach und seinen Söhnen“ zum Vortrag. Da die meisten Kompositionen unbekannt sind, dürfte den Freunden geistlicher Musik eine seltene Feierstunde bevorstehen. Die Ausführung haben übernommen: Kammerfängerin Marie Franke, Sopran, Elisabeth Neumann, Gertrud J. B.

sel, Violine, die Madrigal-Vereinigung, Musikalische Leitung und Orgel: Kirchenmusikdirektor Wilhelm Rumpff. — Der Eintritt ist frei, Programm am Haupteingang.

Renovierung des „Adler“ in Veiertheim

Wir brachten in unserer Abendansgabe, Folge 154, vom 5. April unter „Kurze Stadtnachrichten“ eine Notiz über das altrenommierte Gasthaus „Zum Adler“ in Karlsruhe-Veiertheim. Wie uns von interessierter Seite mitgeteilt wird, wurden alle 2 bis 3 Jahre meistens recht kostspielige Reparaturen vorgenommen; die Bezeichnung „Schmuck“ bezog sich natürlich nur auf das Äußere des Anwesens, das die älteste Gastwirtschaft Veiertheims ist.

Abendfingen vor der Ausstellungshalle

Heute, Samstag abend 8 Uhr, beginnt bei gutem Wetter das letzte Abendfingen vor der Ausstellungshalle. Alle Teilnehmer, welche diese Singwoche beabsichtigen, sind herzlich eingeladen zum Abschluß der Singwoche nochmals zu erscheinen. Selbstverständlich sind alle anderen Volksgenossen auch herzlich eingeladen, das letzte Abendfingen zu besuchen. Bei schlechter Witterung findet das letzte Abendfingen in der Ausstellungshalle statt.

Auf Volksgenossen, erscheint zum letzten Abendfingen und singt so begeistert, wie ihr es die ganze Woche getan habt.

Die SS-Kapelle unter Leitung des Musikführers Uruh und der Harmonikspielring haben ihre freundl. Mitwirkung zugesagt.

Bedrohliche Nahe mit Küchenmesser und Pistole

Der Vater des 23jährigen Elektromonteurs Heinrich Hermann Sch. aus Graben kam am 22. Januar nach einer Kauferei in einer Wirtschaft mit blutigen Spuren des Nahkampfes nach Hause. Bei diesem Anblick erfasste den Sohn eine Mordswut und er fühlte sich Werkzeug der Rache. Er schloß sich mit einem ungeladenen Pistole und einem nicht gerade kurzen Küchenmesser bewaffnet, eilte er in die Wirtschaft, dem Widersacher seines Vaters entgegenzutreten. Diesem, dem 45jährigen Kaufmann Wilhelm B., hielt er die Pistole vor die Nase und engend ihres Angeldensens zückte er das lange Küchenmesser und stieß blutige Bedrohungen aus. Es war von Totschüssen und Totfischen die Rede. Mehr als der Tatbestand der Bedrohung erfüllte sich glücklicherweise nicht. Hierwegen erhielt der junge Mann ein Strafmandat über 100 M. Damit nicht zufrieden, erklärten er vor dem Einzelrichter, dem er erläuterte, er habe auf friedlichem Wege mit B. ausmachen wollen, was er mit seinem Vater hatte. Der Richter bedeutete ihm, daß dies bestimmt nicht der richtige Weg war. Er hätte zur Gendarmerei gehen sollen. Der Einspruch des bewaffneten „Schlichters“ hatte immerhin den Erfolg, daß ihm die Strafe auf 50 M. ermäßigt wurde.

Anspruchsvolle Herren

die Wert darauf legen, weltstädtisch modern und vornehm elegant gekleidet zu sein. kaufen bei

Rud. Hugo Dietrich

Gabardine-Mäntel 38.-

reine Wolle, Marke Aquadux 68.- 58.- 45.-

Sportanzüge 29.-

in besonders schöner Spezialausführung 58.- 48.- 35.-

Sacco-Anzüge

2 teilig, neueste Farben und Muster

36.- 58.- 48.-

Meine Spezialität:

3/4 fertige Anzüge

elegante Modellausführung mit allen Anproben

88.- 123.- 98.-

Das Wanderheim Gaistal des Schwarzwaldvereins Karlsruhe

Feierliche Eröffnung am Sonntag

In vorbildlicher Weise hat der Schwarzwaldverein unser schönes Mittelgebirge, den Schwarzwald, erschlossen. In den Anfangsjahren seiner segensvollen Tätigkeit waren es Wege und Markierungen, durch die er die Begehung seines Arbeitsgebietes bedeutend erleichterte. Dann entstanden Aussichtstürme auf allen beherrschenden Bergen, die eine weite Sicht über Kluppen und Täler, über Wiesen und Wälder, über die Ebene und den Rhein bis zu den majestätischen Alpen gestatteten.

In keiner Zeit aber wurde das eine Notwendige vernachlässigt, die Menschen selbst hinauszuführen in Gottes herrliche Schöpfung. Jung und alt wanderte durch die rauschenden Tannenhäuser. Aber wie mühsam war es oft, sich diesen Genuß zu verschaffen. In aller Frühe am Sonntag mußte aufgestanden, eine lange Bahnfahrt in Kauf genommen werden, bis man erst am Ausgangspunkt der Wanderung angelangt war.

Die Jugend war es zuerst, die sich Herten zum Ueberrücken schuf. Anfangs auf Strohsäcken, später in Vertiefungen konnte sie draußen im Wandergebiet dem Sonntag entgegen schlafen, um dann am Morgen neu gestärkt gleich die frohe Fahrt zu beginnen.

Am Schwarzwaldverein glaubte man zunächst, auf solche Ueberrückungsleistungen verzichten zu können. Erst lange hinter der Jugendherbergsbewegung wurden auch in diesem größten Wanderverein Stimmen laut, die nach Unterlunkensmöglichkeiten im Schwarzwald verlangten. Der Ruf nach einer Weiche draußen im Wald wurde nimmer still.

Die Ortsgruppe Karlsruhe war mit bei den ersten, die dem Rufe Erfüllung schenkte. Unter der weislichen Leitung seiner früheren Vorsitzenden Massinier und Fischer entstanden 4 Hütten im Wargtal und um das Massiv der Hornsarinde. Alle waren gepachtet und konnten gekündigt werden. Um solchen Unzulänglichkeiten zu begegnen, wurde schon damals ein Grundstück gesammelt zu einem Eigenheim. Die Infaktion verfiel die mühsam ersparten Groschen. Aber schon gleich nach dieser traurigen Zeit wurde erneut gesammelt. Scherlein um Scherlein ankommen. Immer stärker wurde der neue Baufonds, bis im Jahr 1933 etwa 20 000 M. beisammen waren, eine Summe, welche die Aussicht gab, bald mit einem Neubau beginnen zu können.

Dem bereitwilligen Vorstehenden, Prof. Dr. G. H. Rat, war es vergönnt, den Plan in die Tat umzusetzen. Dank gebührt auch dem Schriftführer K. A. K. K., der mit der ersten Anregung zum Hausbau ward.

Im März ging man auf die Pflanzung. Das Heim sollte Stützpunkt werden, sowohl für den Sommerwanderer wie für den Schiläufer. Es mußte also an der Schneegrenze liegen. Dabei sollte es billig, d. h. ohne große Fahrtkosten erreichbar sein.

Eine Baukommission, bestehend aus den Herren Vins, Kastner sen. und jun., Eichhorn, wurde mit der Durchführung der Bauarbeiten betraut. Am 5. September fand der erste Spatenstich statt und am 10. September 1933 wurde mit dem Bau begonnen. Gerade zur Zeit der großen Arbeitslosigkeit wurde durch den Verein vielen Handwerkern Brot und Arbeit gegeben. 33 000

M. wurden angelegt. Darunter befand sich die Summe des Baufonds und das sonstige bare Vereinsvermögen mit zusammen rund 20 000 M. und der Betrag des Vöb.-Röhmhildt-Bermächtnisses mit 3000 M.; das andere Geld wird, soweit es nicht aus den laufenden Einnahmen bestritten werden kann, von hochherzigen Freunden des Vereins vorgestreckt und teilweise geschenkt. Ohne die öffentliche Hand in Anspruch zu nehmen, hat der Verein mit dem Hausbau das schönste Winterhilfswerk und damit eine nationale Tat vollbracht.

Am Sonntag, den 5. November 1933, wurde unter großer Beteiligung das Nichtsteit gefeiert.

Am Samstag, den 23. Dezember, konnte das Haus der einstweiligen Benützung übergeben werden. Die Schiläufer machten regen Gebrauch von diesem „Unterstand“.

Ende Januar wurde Metzger Josef Praml aus Herrenals als Hausverwalter bestellt. Damit fand wieder ein Erwerbsloser und Kriegsbeschädigter Stellung und Brot.

In schmudem Kleid ladet das Haus seither jeden frohen Wandersmann ein. Neuherrlich zweckmäßig ist es ausgestattet. Außer den Sammel schlafzimmern für Männer und

Frauen enthält es 7 Einzelzimmer mit je 1-3 Betten, 2 große durch eine Schiebewand getrennte Aufenthaltsräume von über 50 und 22 Quadratmetern Bodenfläche mit weiten Fenstern, die Licht und Luft in Menge hereinlassen. Für solche, die sehr haushalten müssen mit dem klingenenden „Betriebsstoff“, ist ein Selbstvergeraum eingerichtet. Im übrigen ist alles im Heim erhältlich, was der Wanderer an Speise und Trank wünschen mag. Die hygienischen Einrichtungen sind vorbildlich, fließendes Wasser in den Zimmern, Kofosläufer auf den Böden, elektrisches Licht in allen Räumen. Mit dem Bau dieses herrlichen Wanderheims hat die Ortsgruppe Karlsruhe des Schwarzwaldvereins ihrer uneigennütigen Tätigkeit die Krone aufgesetzt.

Dank schulden alle Mitglieder denen, die ihre ganze Kraft zum Gelingen des großen Werkes eingesetzt haben. Mögen, wenn am

morgigen Sonntag um halb 12 Uhr die feierliche Einweihung

stattfindet, die Freunde des Vereins ihren Dank dadurch zum Ausdruck bringen, daß sie vollzählig sich zu diesem einzigartigen Fest einfinden. Um 17 Uhr findet im Kurhaus Herrenals ein Festakt statt, zu dem bekannte Künstler und Künstlerinnen ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Die Albtalbahn hat dem Verein zu dem Sonderzug, der um 9 Uhr vormittags vom Albtalbahnhof abgeht, einen bedeutend ermäßigten Sonderpreis eingeräumt, so daß es jedermann möglich ist, der Feier beizuwohnen. H. P.

leitet. Um 9 Uhr treffen sich die Vertrauensmänner der Kameradschaft im Saale des „Goldenen Adler“ zu einer Besprechung. Die Kameraden vom Feldartillerie-Regiment 14 treten am Durlacher Tor um 10 Uhr an, während sich die Angehörigen des Feldartillerie-Regiments 50 am Mühlburger Tor einfinden. Selbstverständlich sind in diesen Marschkolonnen auch die Kriegsinformationen der beiden Regimenter einbezogen.

Um 11 Uhr erfolgt der Abmarsch nach dem Schloßplatz, wo vor Reichsstatthalter Robert Wagner eine Treuekundgebung stattfindet, die mit einem Vorbemerkung vor dem Reichsstatthalter endet. Um 12 Uhr findet auf dem Adolf-Hitler-Platz ein Platzkonzert statt. Die Kameraden vereinigen sich dann am Nachmittag im Festzelt zu einem kameradschaftlichen Beisammensein.

Die Karlsruher Schulen am 1. Mai

Am Tag der erwachenden Nation, dem 1. Mai, sollen alle Menschen, die im großen Männerwert der Arbeit tätig sind, sich finden und gegenseitig die Hände reichen in der Erkenntnis, daß nichts Gesehene könne ohne den andern und wenn nicht jeder an seinem Plage seine Arbeit vollbringt. Eine Nation besteht nicht in der Arbeit der Regierung oder einer bestimmten Klasse, sondern durch die Arbeit aller. So heißt das Motto, das über diesem Tage steht: Ehret die Arbeit und achtet die Arbeiter! Dazu ist es notwendig, daß sich das Volk in sich kennen lernt. Die Millionen, die am 1. Mai in Deutschland marschieren, sie sollen nach Hause kehren mit dem Gefühl einer innerlich gewonnenen Kraft. Es ist keine Zufälligkeit, wenn die gesamte Schuljugend Karlsruhes an dem Tag der nationalen Arbeit teilnimmt. Sämtliche Mittel- und Volksschulen werden in 5 gewaltigen Marschkolonnen Punkt 8.15 Uhr in das Hochschulstadion einmarschieren. P. A. Stadtoberschulrat Zell, der von der Kreisleitung mit der Aufsicht über die Durchführung betraut wurde, wird an die Schulkolonnen eine Ansprache richten. Um 9 Uhr erfolgt dann die Uebertragung aus dem Lustgarten in Berlin. Die Elternschaft der Karlsruher Schuljugend ist zu der Maifeier unserer Kinder herzlich eingeladen. Eintritt wird nicht erhoben.

Sageanzeiger

Samstag, 28. April 1934

Theater:

Bad. Staatstheater: 20 Uhr: Alle gegen Einen, Einer für Alle

Film:

Altezeit: Die Blonde Christi
Babische Hühner: Drei alte Kameraden
Moria: Du bist entzückend Komat
Kameradschaft: Der Stern von Valenceta
Kalt: 6 Frauen und 1 König
Hoff: Abenteuer im Aderspreß
Hinter-Geschichte: Gold

Konzert:

Stadtkonzert: Restaurant: Tanz
Museum: Kapelle Raimund Scharf
Vierland: Kapelle Kurt Heinz
K. A. B.: Kapelle Welfe Liebing
Oden: Großes Frühlingsfest
Gartenstadt: Kapelle Zimmermann
Kocher: Tanz
Weinhaus: Tanz
Grüner Baum: Tanz
Bismarck: Tanzabend

Badisches Staatstheater:

Spielplan der Woche

Samstag, 28. April, 6. 22. Deutsche Bühne Sonderring (Zb.-Gem.) 201-300. Alle gegen Einen, Einer für Alle. Schauspiel von Friedrich Schiller, 20 bis gegen 23 (3.90).

Sonntag, 29. April, Nachmittags: In hohen Preisen: Luther auf der Wartburg. Schauspiel von Friedrich Schiller, 15 bis gegen 18 (0.40-2.60). Abends: C 22. Deutsche Bühne Sonderring (Zb.-Gem.) 1-100. Cavalleria rusticana. Oper von Mascagni. Hierauf: Der Wajazzo. Oper von Leoncavallo. 19.30 bis 22 (4.50).

Montag, 30. April, Deutsche Bühne, Volksring 5. Fideles. Oper von Beethoven, 20 bis 22.30 (6.80 bis 1.70). Der 4. Ring ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben.

Dienstag, 1. Mai, Tag der Arbeit. Keine Vorstellung. Mittwoch, 2. Mai, Nachmittags: Schillermeister: Alle gegen Einen, Einer für Alle. Schauspiel von Friedrich Schiller, 15 bis gegen 18 (0.40-2.60). Abends: A 24 (Mittwochmiete), S. I. 12. Deutsche Bühne Sonderring (Zb.-Gem.) 1201-1300. Frau Schmetterling (Madame Butterfly). Von Puccini. 19.30 bis 22 (4.50).

Donnerstag, 3. Mai, D 25 (Donnerstagsmiete). Deutsche Bühne Sonderring (Zb.-Gem.) 601-700 und 1501 bis 1550. Peer Gynt. Dramatisches Gedicht von Henrik Ibsen. Freie Uebersetzung von Dietrich Eckart. Musik von Edvard Grieg. 19.30 bis gegen 23.30 (4.50).

Freitag, 4. Mai, F 23 (Freitagmiete). Deutsche Bühne Sonderring (Zb.-Gem.) 701-900. Hamlet. Spiel von Shakespeare. Theaterpiel von Schiller. 19.30 bis nach 23 (5.90).

Samstag, 5. Mai, F 22. Deutsche Bühne Sonderring (Zb.-Gem.) II, S. Gr. und III, S. Gr., 2. Hälfte. Zum erstenmal wiederholt: Was ihr wollt. Oper von Arthur Schiller, 20 bis 22.45 (4.50).

Sonntag, 6. Mai, Nachmittags: 12. Vorstellung der Sonnermiete für Auswärtige: Die lustige Witwe. Operette von Franz Lehár, 15.15 bis 18.15 (4.50). Abends: G 23. Deutsche Bühne Sonderring (Zb.-Gem.) 101-200. Tausend und ein Nacht. Des perils Niens - Minutentänzer - Coppelia. 19.30 bis nach 22 (4.50).

Auswärtiges Gastspiel: Samstag, 5. Mai. In Hallen: Konjunktur.

Wertags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (0.30 bis 1.30). 30-47 Uhr: Musikalienhandlung Fr. Müller, Karlsruher, 96, Tel. 388; Musikalienhandlung des Verkehrsvereins, Karlsruher, 159, Tel. 1420; Musikalienhandlung Brunner, Kaiserstraße 29, Tel. 4351; Kaufmann

Karl Holzschuh, Werderplatz 48, Tel. 503; Kreisleitung der NSDAP, Badstr. 63, Tel. 8101. In Durlach: Musikhaus Karl Weh, Hauptstr. 458.

Sonntags: Badisches Staatstheater, Tel. 6288 (11 bis 13 Uhr).

Paula Baumann aus der Gesangsabteilung von Frau Helene Junger an der Bad. Hochschule für Musik wurde für zwei Jahre an das hiesige Staatstheater verpflichtet.

Kameradschaftstreffen der Karlsruher Artilleristen

Zu einem Kameradschaftstreffen werden sich am 5. und 6. Mai die Angehörigen der ehemaligen Karlsruher Feldartillerie-Regimenter Nr. 14 und Nr. 50, sowie deren Kriegsinformationen in Karlsruhe zusammenfinden.

Am ersten Tag des Treffens werden die auswärtigen Kameraden empfangen. Von drei Uhr nachmittags an findet im Festzelt auf dem Schmiedepark ein Unterhaltungskonzert statt. Um 5 Uhr treffen sich die Teilnehmer am Artillerie-Denkmal, wo unter Mitwirkung der Ständartenkapelle 109 und der Gesangsabteilung des Artilleriebundes St. Barbara eine Gedächtnisfeier stattfindet. Die Formationen und Vereine, die daran teilnehmen, stellen sich auf dem Schloßplatz auf. Kirchenrat Boges wird die Beherberger halten. Nach Beendigung der Gedächtnisfeier unternehmen die Verbände einen Marsch durch die Hans-Thoma-Straße, Stefanien- und Karlstraße nach dem Festplatz zurück.

Am Samstagabend findet in der Festhalle eine Begrüßungsfeier statt, nach deren Beendigung die Teilnehmer sich wieder im Festzelt auf dem Schmiedepark versammeln. Der Sonntag wird mit Kirchenmusik einge-

Kirchenanzeiger

Katholische Gottesdienstordnungen

St. Stephan

Sonntag: Kollekte für den katholischen Mädchenschulverein und Wohlfühlmission, 5.15, 6 und 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: deutsche Zingmessen mit Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt und Predigt; 11.15 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Marianische Festfeier der Jungfrauenkongregation der ganzen Stadt in St. Stephan; 7.30 Uhr: Volksgründungslehre und Gesang.

St. Vincentiuskapelle

Sonntag: 6.30 Uhr: Frühmesse mit Austellung der hl. Kommunion; 8 Uhr: Weststunden, 9.30 Uhr: Andacht zum heiligen Mariastab und Segen.

St. Elisabeth

Sonntag: 6.30 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Zingmesse mit Predigt und Monatskommunion der Kinder; 9.30 Uhr: hl. Hochamt mit Predigt; 11.15 Uhr: Ainderergottesdienst mit Predigt; abends 7.30 Uhr: Predigt und Andacht um Segen für die Feldfrucht. - Kollekte für die hiesige Bahnhofsmission.

St. Marienkirche

Sonntag (4. Sonntag nach Ostern): 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Monatskommunion; 8 Uhr: Hochamt mit Festpredigt des H. H. Müller-Pfarrers A. Börner aus Heidenau mit Generalkommunion der Jungfrauen, Männer- und Jungfrauenkongregation; 10 Uhr: deutsche Zingmesse mit Predigt; 11.15 Uhr: Ainderergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Selter; abends 7.30 Uhr: feierl. Aufnahme in die Jungfrauenkongregation.

St. Bernhard

Sonntag: (Kollekte für die Wohlfühlmission und den katholischen Mädchenschulverein), 6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Frauen und Mütter; 8 Uhr: deutsche Zingmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt; 11.15 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Osterseper.

St. Konstantin-Kirche

Sonntag: Kollekte für die Marianische Jungfrauenkongregation, 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Monatskommunion; 8 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt, Feter des 25jährigen Bestehens der Jungfrauenkongregation; 10 Uhr: Zingmesse mit Predigt;

11.15 Uhr: Ainderergottesdienst mit Predigt; 7 Uhr: Marianische Seper mit Segen, Nächsten Sonntag: Monatskommunion der Schulfrauen.

Ludwig-Wilhelm-Krankenhaus

Mittwoch: 6 Uhr: hl. Messe.

Sers-Jesu-Kirche

Sonntag: 9.30 Uhr: Zingmesse mit Predigt; 7 Uhr: Andacht zum hl. Josef mit Segen.

St. Peter- und Paulskirche

Sonntag (4. Sonntag nach Ostern): Kollekte für den kath. Mädchenschulverein; 6 Uhr: Frühmesse u. Weichtgegenheit; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion; 8 Uhr: Festgottesdienst anlässlich des 40. Jubiläumstages der marianischen Jungfrauenkongregation mit feierlichem lebendigen Hochamt, Festpredigt (Water Schmitt S. J.), Generalkommunion und Weibererzählung; 9.30 Uhr: deutsche Zingmesse mit neupriesterlichem Segen des hochw. Herrn Bischof; 11.15 Uhr: Ainderergottesdienst mit Predigt; 2.30 Uhr: Selter; 2.30 Uhr: Festgottesdienst in St. Stephan; 8 Uhr: Komm. Vkt.

St. Christinus und Laurentius, Rufach

Sonntag (4. Sonntag nach Ostern): Kollekte für den kath. Mädchenschulverein; 6 Uhr: Weichtgegenheit; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen; 9 Uhr: Zingmesse, anst. Hauptgottesdienst (bei unangenehmer Witterung sind die Gottesdienste regelmäßig); 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie.

St. Michaelskirche (Weiertheim)

Sonntag: 6 Uhr: Weichtgegenheit; 6.30 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: deutsche Zingmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt; 11 Uhr: Ainderergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie. Kollekte für den katholischen Mädchenschulverein.

Weierfeld-Dammerhof

Sonntag: 8.30 Uhr: deutsche Zingmesse mit Predigt.

St. Gein-Pfarrkirche

Sonntag: 6.45 Uhr: Monatskommunion; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9.30 Uhr: Predigt und Hochamt; 10.45 Uhr: Christenlehre; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie.

St. Josefische Grünwintel

Sonntag: 6 Uhr: Monatskommunion; 7 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Zingmesse mit Predigt; Christenlehre für Junglinge und Weibchen; 2 Uhr: Andacht zur hl. Familie; 6 Uhr: Rosenkranz.

Alt-katholische Stadgemeinde

Auferstehungskirche (Kerkerstraße 3): 10 Uhr Deutsches Amt mit Predigt; Bendung der S. Firmung durch Bischof Dr. Moog-Bonn. - 1. Mai Tag der nationalen Arbeit: 7.30 Uhr Deutsches Amt mit Ansprache.

Evangelische Gottesdienstordnungen

Sonntag, den 29. April 1934 (Contate)

Stadtkirche: 9.30 Uhr Pfarrer Ew. Abends 8 Uhr Cantateleier, Walter Glatt.

Kleine Kirche: 8.30 Uhr Vikar Schwindl, 9.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Glatt, 10.30 Uhr Christenlehre, Pfarrer Ew., 10.30 Uhr Christenlehre für Vikar I im Stadtmittelsaal, Adlerstr. 23, Pfarrer Wobden, 11.15 Uhr Ainderergottesdienst, Pfarrer Ew., 6 Uhr Vikar W.

Schloßkirche: 10 Uhr Pfarrer Mayer-Wilmann, 11.15 Uhr Christenlehre, Pfarrer Mayer-Wilmann.

Johanniskirche: 8 Uhr Vikar Dr. Roth, 8.45 Uhr Christenlehre für die Taufsparrkirche, 9.30 Uhr Cantateleiergottesdienst (Kirchenchor), Pfarrer Glatt, 11 Uhr Ainderergottesdienst.

Christuskirche: 8 Uhr Vikar Ew., 10 Uhr Pfarrer Zauerhöfer (Kirchenchor), 11.15 Uhr Ainderergottesdienst, Pfarrer Ew., 11.15 Uhr Ainderergottesdienst, Vikar Dr. Schneider.

Zuherkirche: 8 Uhr Vikar Hamann, 9.30 Uhr Vikar W., 10.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Wasmmer, 11.30 Uhr Ainderergottesdienst, Vikar Börner.

Mariauskirche: 8.30 Uhr vormittags Christenlehre (zugleich Frühgottesdienst), Pfarrer Hemmer, 10 Uhr Pfarrer Hemmer, 11.15 Uhr Ainderergottesdienst, Pfarrer Hemmer.

Weierfeld: 9.30 Uhr Kandidat Schmidt, 10.30 Uhr Ainderergottesdienst.

Weierfeld: 8.15 Uhr vormittags Kandidat Schmidt, 11.45 Uhr Ainderergottesdienst.

Zidi, Kranenhaus: 10.15 Uhr Pfarrer Althöfer, 11.15 Uhr Ainderergottesdienst, Pfarrer Althöfer.

Dankenshauskirche Karlsruhe, Sölkenträhe: 10 Uhr Kirchenrat Hindenlang, Abends 7.30 Uhr Missionar Amt.

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Pfarrer Zimmermann, 9.30 Uhr Pfarrer Zimmermann, 10.45 Uhr Christenlehre, Pfarrer Zimmermann, 11.30 Uhr Ainderergottesdienst, Pfarrer Zimmermann.

Taufsparrkirche (Rottstr. 18 D, Eingang Kaufmannstraße): 11 Ainderergottesdienst.

Darland (Zurndalle): 9 Uhr Pfarrer Ropp, 11 Uhr Ainderergottesdienst.

Gemeindehaus Mühlbach: 10 Uhr Pfarrer Ropp, 11.30 Uhr Kirchenrat Steinmann, 10.30 Uhr Christenlehre, 11.15 Uhr Ainderergottesdienst, Abends 8 Uhr im Gemeindehaus: Antwortvortrag über die Not der armen Armenier.

Mühlbach: 8.30 Uhr Christenlehre, Kirchenrat Fischer, 9.30 Uhr Kirchenrat Fischer (mit Kirchenchor), 11.15 Uhr Ainderergottesdienst, Kirchenrat Fischer.

Dienstag, den 1. Mai 1934

Stadtkirche: 8 Uhr Pfarrer Glatt

Schloßkirche: 8 Uhr Pfarrer Mayer-Wilmann

Johanniskirche: 8 Uhr Pfarrer Glatt

Christuskirche: 8 Uhr Oberkirchenrat Boges

Taufsparrkirche (Gemeindehaus Mühlbachstr. 20): 8 Uhr Pfarrer Seufert

Zuherkirche: 8 Uhr Pfarrer Wasmmer

Mariauskirche: 8 Uhr Pfarrer Hemmer

Karl-Friedrich-Gedächtniskirche: 8 Uhr Pfarrer Zimmermann

Weierfeld: 8 Uhr Vikar A.H.

Rüppurr: 8 Uhr vormittags Kirchenrat Steinmann

Mühlbach: 9.30 Uhr Kirchenrat Fischer

Evang.-luth. Gemeinde

Kapelle Zuherplatz: Sonntag 10 Uhr Pfarrer Schmidt, 11.15 Uhr Ainderergottesdienst. - Dienstag, 1. Mai: 8.30 Gottesdienst, Pfarrer Schmidt. - Mittwoch 20 Uhr Kirchenchor. - Donnerstag, nachm. 16 Uhr, Frauenverein: Vortrag.

Evangelische Gottesdienst Durlach

Stadtkirche: vorm. 8.30 Uhr Frühgottesdienst mit Christenlehre für die Pflichten der Jugend, Pfarrer Ew. Lehmann, vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Ew. Lehmann, vorm. 10.45 Uhr Ainderergottesdienst, Pfarrer Ew. Lehmann, abends 6 Uhr städtischer Gottesdienst unter Mitwirkung des Evana. Kirchenanfangsvereins (Cantateleier), Kirchenrat Hoffhard.

Oberkirche: vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst unter Mitwirkung eines Quartetts (Cantateleier), Pfarrer Lehmann, vorm. 10.45 Uhr Ainderergottesdienst, Pfarrer Lehmann.

Sollerswieser: vorm. 9.30 Uhr Hauptgottesdienst, Kirchenrat Hoffhard, vorm. 10.45 Uhr Ainderergottesdienst, Kirchenrat Hoffhard.

Aus der Bewegung

Der Betriebsführer als Nationalsozialist

Von Luß Heine, Pressewart der Reichsbetriebsgruppe Steine und Erde

Die geplante Zusammenfassung der Wirtschaft unter eine eigene, ihrem Wesen entsprechende Führung durch den Reichswirtschaftsminister hat einige reaktionäre und liberalistische Buschflecker, die den Begriff Wirtschaft bisher nur mit ihrem persönlichen Gewinn gemessen haben, Morianenluft wittern lassen. Sie meinen, mit einem solchen eigenen Gremium in der Wirtschaft endlich die heißersehnten Maschinen gefunden zu haben, um aus dem ihnen unbehaglichen Neb der Deutschen Arbeitsfront wieder auszubrechen und sich gegen alle nationalsozialistischen Grundzüge in einem besonderen Verein zu verkapiteln.

Es ist an und für sich ganz klar, daß alles, was unter dem Begriff Wirtschaft steht, nationalsozialistische Gedankengänge künftig in der Praxis nur mit vollem Ernst aufzunehmen und verwirklichen oder andererseits mit aller Hartnäckigkeit ablehnen können.

Ein Zwischending gibt es nicht,

und gerade der langjährige Nationalsozialist darf sich heute freuen darüber, daß man Wirtschaft und Betriebsführer nicht so ohne weiteres „gleichschalten“ kann, sondern daß auch auf diesem Gebiet, das der Nationalsozialismus auf dem Wege zur Vollendung der Volksgemeinschaft mit aller Konsequenz durchschreiten muß, der wahre Nationalsozialist aus sich selbst heraus entsteht. Es gibt da vielfache Möglichkeiten, Sozialismus und Gemeinschaftsinn in seinem Wirkungsbereich zu beweisen, also einen Weg zu gehen, der am Anfang und am Ende die alte Lösung „Opfer“ trägt. Darum wäre es falsch, schon den Mann, der seine gesetzlichen Verpflichtungen gegenüber seiner Volksgemeinschaft im Betrieb erfüllt, als den Typ des Nationalsozialisten in der Wirtschaft zu bezeichnen. Denn diesem Paragraphen kann er nicht aus dem Wege gehen.

Um so wertvoller müssen uns daher heute schon jene Betriebs- und Wirtschaftsführer erscheinen, die, ohne einen gesetzlichen Zwang abzuwarten, die Führer ihrer Volksgemeinschaft im Geiste Adolf Hitlers geworden sind.

Die mehr oder weniger geneigte Einstellung eines Betriebsführers zu den Forderungen des deutschen Sozialismus kommt nicht etwa eindeutig zum Ausdruck in gelegentlichen Einnenden oder Lohnzulagen. Das wäre eine materielle Wertung, die sich mit der idealistischen Auffassung des Nationalsozialisten nicht verträgt. Und vor allem ist zu bedenken, daß es viele Betriebe gibt, die infolge der langjährigen traurigen wirtschaftlichen Lage gar nicht imstande wären, mit derartigen Gesten aufzuwarten.

Wir verkennen damit auf keinen Fall den Wert

und den guten Willen, der auch mit diesen Opfern an die Arbeiterchaft seine Bestätigung erfährt. Jedoch derartige Beweise der Opferbereitschaft dürfen nicht etwa die Norm der Darlegung nationalsozialistischer Handlung in den Betrieben werden. Die Verantwortung der Betriebs- und Wirtschaftsführer in ihrem Betrieb ist eine so gewaltige, daß es in der Betreuung der Arbeiterchaft von vornherein weder Schein-nationalsozialismus noch irgendeine Selbsttäuschung geben kann.

Das Ringen der NSDAP. ging in seinem Endziel nicht darum, um mit der Ergreifung der Macht die Regierungsgewalt zu besetzen, sondern um die Wendung jener Periode in der innerdeutschen Geschichte, die mit dem einen Satz überschrieben ist: „Der Leidensweg des deutschen Arbeiters.“

Der Marxismus als das eine Bollwerk des Klassenkampfes ist beseitigt worden. Das ist kein Grund für die, welche in dem anderen Lager sich bis dahin durch den Marxismus am meisten bedroht fühlten, nun ihrerseits sich in der früher so fein geübten vornehmen Reserve den Forderungen des deutschen Sozialismus zu verschließen.

Nach dem Weg des Kampfes gehen wir jetzt den des Aufbaues.

Und die Tätigkeit des einzelnen bei diesem Werk kann allein erweisen, ob das Bekenntnis zum Nationalsozialismus nur mit Rücksicht auf persönliche Ziele erfolgte, oder ob es ernst gemeint war.

Der Weg der einstmalig so vielen Millionen marxistischer Arbeiter zur NSDAP. und zum neuen Staate war ein freiwilliger, der sich auf blindes Vertrauen gründete, und die Verwirklichung des Programms als selbstverständlich ansieht. Auch der Weg der Betriebs- und Wirtschaftsführer muß ein freiwilliger sein. Die Entwicklung ist in ein neues Stadium getreten. Es gilt die Organisation der Volks- und Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront mit dem Geist der nationalsozialistischen Revolution bis zum letzten Träger dieser Verbundenheit zu erfüllen. Hier tritt kein sichtbares Kampfergebnis mehr zu Tage, auch klingt nicht das Echo der großen Reden allein überzeugend in die Reihen der Schaffenden hinein. Nein, dieses Jawort zur Idee des Nationalsozialismus eines Wirtschaftsführers oder Betriebsführers, verlangt zumeist stummen Verzicht auf jahrzehntelang eingeübte Vorrechte. Die Arbeiterchaft in den Betrieben kann keine materiellen Güter mitbringen, sondern nur Bereitwilligkeit und Vertrauen auf die Ehrlichkeit der anderen Seite. Sie hat sich dem nationalsozialistischen Führerprinzip rückhaltlos unterstellt und das ihr betraute in Fleisch und Blut übergegangene Mehrheitsprinzip sowie die Waffen des wirtschaftlichen Kampfes begraben.

Nun liegt es an jedem Führenden in der Wirtschaft,

dieses grenzenlose Vertrauen zu rechtfertigen. Er darf sich niemals allein auf die Arbeitsfront stützen, da sie jetzt die politische Führung des Arbeiters zum Nationalsozialismus gewährleistet. Sondern er hat mit seinem Tun und Lassen einen wesentlichen Teil der praktischen Grundlagen für die meist theoretischen Erziehungsmaßnahmen zum deutschen Sozialismus zu erbringen. Der unvollständigte deutsche Arbeiter beurteilt alles, wie er es sieht und wahrnimmt. Er wird seine Betriebsführer mit Argusaugen beobachten, und alle Merkmale nicht nationalsozialistischen Handelns reifen in seinem Verstand eine alte Wunde auf, die nur Mißtrauen hervorbringen kann. Sämtliche sozialen Maßnahmen gesellschaftlicher Art wären vergeblich, wenn die rechtlich anerkannten Führer der Betriebe in dem geselligen Verkehr mit ihren Arbeitern von Mensch zu Mensch frühere Grundzüge walten lassen wollten und somit eine Gemeinschaft über die Arbeitszeit hinaus nicht anerkennen.

Das nationalsozialistische Programm duldet keine Teillösung,

es verlangt den ganzen Menschen.

Wo er geht und steht, ist er der Soldat Adolf Hitlers und seiner Idee. Der Arbeiter muß in dem Führer seines Betriebes das Vorbild sehen, dann kann er nachleben und wird jede Treue, die ihm gehalten wird, mit unverrückbarer Treue vergelten. Wird ein Betrieb auf unbedingtes gegenseitiges Vertrauen aufgebaut, dann ziehen Kräfte ein, die tausendmal wertvoller sind als jeder persönliche Gewinn. Und wenn diese Kräfte zwanzig Millionen Menschen beleben, die erst durch die praktischen Beweise der



Deutsche Dichter lesen der Jugend aus ihren Werken vor.

Von links nach rechts: Gebietsführer der Hitler-Jugend Jahn, Obergebetsführer Kymann, der Arbeiterdichter Heinrich Versch und Hermann Claudius.

In der Reichshauptstadt wird gegenwärtig eine Dichter-Woche durchgeführt, in der abendlich in einem anderen Stadtteil ein deutscher Dichter der Jugend aus seinen Werken etwas vorträgt. In diesen Abenden soll die junge Generation die Künstler nicht nur in ihren Werken, sondern persönlich erleben.

Durchführbarkeit des Nationalsozialismus wieder wahrhaftig glauben lernen, dann hat das deutsche Volk den Impuls, der notwendig ist, um sich mit diesem neuen Geist gegenüber allen Stürmen, die von außen her drohen, durchzusetzen.

Der Betriebs- und Wirtschaftsführer hat es also in der Hand, den Nationalsozialismus in seinem Bereich so zu vertreten, daß die Profitsücker, um ihre Hoffnungen betrogen und rechtzeitig erkannt, ausgemerzt werden. Er ist der Garant dafür, daß der nationale Sozialismus seinen stärksten Hort in den Betrieben findet.

Alldeutsches Brauchtum bei den deutschen Maiseiern

Der 1. Mai soll heiliges Frühlingsfest aller Deutschen werden, ein Bekenntnis zu Volkstum, Heimat und Vaterland. Es ist selbstverständlich, daß nun in großem Rahmen all jene Bräuche und Sitten eine Wiedererweckung erleben, die bisher nur von der ländlichen Bevölkerung in treuer Beharrlichkeit gehütet und gepflegt worden sind. Wenn es den volksfremden Kräften in vergangenen Jahren und Jahrzehnten auch gelungen war, deutsches Volkstum aus dem Bewußtsein der Städter zum größten Teil auszumerzen, so ist es ihm doch nicht gelungen, das deutsche Bauerntum von dem von den Urvätern überlieferten Bräuchen abzubringen.

Maienbrauchtum und Maiseiten sind noch in jeder deutschen Landschaft überaus vielfältig und reichhaltig erhalten geblieben, und sind ein leuchtender Beweis von der unigen Naturverbundenheit der deutschen Landmensch. Eine in allen Landschaften noch geübte Sitte ist das Einholen des Maiseitens oder des Maiseitens. Um diese alte Sitte wieder zum Eigentum des ganzen Volkes zu machen, wird in diesem Jahre auch in den Städten die Sitte der Maiseitens-Einführung wieder geübt werden. Ein Band wird so geschlagen bis in die graue Vorzeit unserer germanischen Ahnen, bei denen diese Sitte im Mittelpunkt des großen Frühlingsfestes zu Maiseitens stand.

In ältester Zeit ist man wohl an diesem Tage an eine der großen Kultstätten gewandert, deren Mittelpunkt meist ein den Göttern geweihter Baum war. Erst viel später ist man dazu übergegangen, diesen Maibaum ins Dorf zu tragen. Eine unendliche Vielzahl von Spielen und Neckereien, denen aber meist ein tiefer Sinn zugrunde liegt, hat sich bei diesem Brauch herausgebildet. Meist ist es eine Vierge, die auf dem Dorfanger festlich geschmückt aufgerichtet wird und unter der sich dann die Dorfjugend in fröhlichem Spiel tummelt. Sehr oft ist es üblich, der ausgewählten Dorfjüngern des Nachts ein Maibaum vor die Haustür zu legen. Ist eines der Mädchen aus dem Dorfe nicht beliebt, so nimmt man auch wohl einen trockenen und abgestorbenen Ast, um dadurch sein Mißfallen auszudrücken.

In kälteren Gegenden, da wo auch die Birke zu Maibeginn noch nicht grünt, wird auch wohl eine geschmückte Tanne als „Pfingstmaie“ errichtet.

Aus ältesten Urkunden ist uns der Brauch überliefert, zu Maibeginn eine „Pfingstkönigin“ oder einen „Pfingstkönig“ zu wählen. Das schönste Mädchen im Dorf wurde dann in festlichem Zuge durchs Dorf geführt und hatte dann einen Tag lang das Recht, die Dorfgemeinschaft zu regieren. Mit ihm ist es auch üblich, daß diese Pfingstkönigin eine Puppe aus Stroh, den Winter darstellend, verbrannt oder ins Wasser geworfen wird; eine symbolische Handlung dafür, daß nunmehr der Winter endgültig vom lebenspendenden Frühling besiegt worden ist.

Am Schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP. Karlsruhe-Süd
Heute abend 8 Uhr findet im Nebenraum zum Adal eine Sitzung der pol. Leiter der Ortsgruppe Süd statt. Vollständiges Erscheinen ist erforderlich.
Der Ortsgruppenleiter.

Ortsgruppe der NSDAP. Durlach-Aue
Heute Samstag, den 28. d. M., 20.30 Uhr, findet im Gasthaus zum Waldhorn in Aue eine öffentliche Verammlung statt. Pa. Wengand hält einen Vortrag über: „Ein Jahr nationalsozialistische Aufbauarbeit.“ Hierzu ist die gesamte Einwohnerschaft von Aue freundlichst eingeladen.
Der Propagandaleiter.

NSD.
Wir ersuchen alle Betriebszellenobleute dringend, heute Samstagvormittag ihre Häuser zu leeren.
Die Ortsgruppenbetriebszellenleitung.

Sportverband Gruppe Karlsruhe
An sämtliche Abteilungen!
Der bestbekannte Hofrat Brecht-Bergan, Baden-Baden, konnte dazu gewonnen werden, für unsere Rausabteilung am 4. Mai, abends 20 Uhr, im Studentenhaus einen Schichtvortrag: „Sportplatzfahrten mit deutscher Jugend im Fußball“ zu halten.
Alle Abteilungen sowie Gäste sind hierzu eingeladen.
Karten im Vorverkauf bei: Sporthaus Müller, Kaiserstr. 21, Sporthaus Hoffmann, Werberplatz, Raarengeellschaft Dieb, Kaiserstr. 133, Raarengeellschaft Brunner, Kaiserstr. 29, Manufakturwarengesellschaft Oberer, Kaiserstr. 3.
Der Gruppenportaleiter.

Kampfbund der deutschen Architekten und Ingenieure (KADJ), Bezirksleitung Karlsruhe und die Stützpunkte Rastatt, Gaggenau, Ettlingen, Bretten und Durlach
Heute Samstag, den 28. April 1934, abends 8.15 Uhr, findet im Montag-Gartencafé in Karlsruhe ein **Schulungsvortrag** statt. Es spricht: Pa. Obering, Gaber.
Unsere Mitglieder sind zur Teilnahme an diesem Vortrag verpflichtet.
Der Bezirksleiter des KADJ.

Deutsches Jungvolk, Fähnlein 4/1/109
Ist zur Einweihung seines Jugendheims Karlsruhe-Darlaben am Sonntag, 29. April, 8 Uhr nachm., etc.
Der Führer des Fähnleins.

NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Süd-West
Am Montag, den 30. April, abends 8 Uhr, findet in der Luisschule unter Selmadens „Vorfeier zum 1. Mai“ statt. Da wichtige Besprechungen, ist das Erscheinen jeder Ordensschwester Pflicht.
Die Ortsgruppenfrauenchaftsleiterin.



Es lacht immer

weil es gut ernährt wird.
Mutter, gib Deinem Kinde täglich den wohl-schmeckenden, blut- und muskelbildenden

Kasseler Hafer-Kakao!

Nur echt in blauen Schachteln zu 90 Pfg. niemals lose!

Die neuesten Erzeugnisse der deutschen **Automobil-Industrie** sehen Sie auf der

Automobil ausstellung

1. Braunen Messe in **Mannheim**

28. April bis 13. Mai 1934



Die SA erobert Berlin

Von Wilfrid Bade. Der große, einzigartige Tatsachen-Bericht über den Kampf der NSDAP um die rote Reichshauptstadt. Illustriert! Als Volksbuch in Leinen gebunden für RM. 2.90

Zu beziehen durch den **Führer-Verlag G. m. b. H.**
Karlsruhe i. B., Kaiserstraße 133

Achtung!

Empfehle auf 1. Mai meine großen Räumlichkeiten mit Saal. Für gut bekannte Küche und Getränke wird Sorge getragen. Sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren stammen aus eigener Schlachtung. Empf. außerdem meine reichhaltigen Schlachtplatten. Platz zum Einstellen von mehr. 100 Fahrrädern.

Otto Oesterlin

Z. Alten Brauerei Hoepfner

Kaiserstraße 14, neben der Techn. Hochschule

Für 1. Mai mehrere Bedienungen gesucht, sowie mehrere Wurstverkäufer aus Hochschulstadion! 42238

Brauerei Hoepfner, Kaiserstraße 14

D. A. F. - Anzüge

von der Reichszeugmeisterei vorgeschriebene Preisen. Qual. III 65.- Qual. IV 40,50

Etagengeschäft Hans Spielmann
Karlsruhe, Kaiserstr. 42. 1. Trepp

zu verkaufen

Streichtertige Oelfarben
Küche- und Wandlacke in jeder gewünschten Farbe

Fußbodenlacke
Dose schon von Mk. 1.- an

Parkettputzmittel
billig, zu v. Schweiß, Fasanenplatz 13, 9482

Drogerie W. Tscherning
Amalienstraße 19
Telefon 519
Alles mit 3% Rabatt

Abonnenten-Werber

Nur Tüchtige und solide Kräfte bei guten Verdienstmöglichkeiten sofort gesucht. Näheres bei Führer-Verlag, Vertriebsabtlg.

Unterricht
Nachhilfe in Latein und Griechisch für Obertertia. d. h. u. Gymnasien gesucht. Fämanner Kobayashi, Fasanstr. u. 9470 a. d. Führer-Verlag.

Verloren
Referat von Referat von Mannheim nach Regl. Gegen Verloren. Adressen in Regl. 42451

Kauft deutsche Waren!

Robert Rapp

Karlsruhe - Grünwinkel, Durmeisheimer Straße 31
Generalvertreter der Tacho-Schneidwaagenfabrik, Karlsruhe, Tele. on 2347 42452

Erste deutsche Schnellwaagenfabrik

empfiehlt sich zur Lieferung von Schnellwaagen für Handel und Industrie. Spezial-Reparaturwerkstätte für Handel- und Industrie- und n. d. t. - Waagen. Erstes Spezialgeschäft am Plat e. Fachmonteure stehen auch jederz. z. Diensten

Berücksichtigen Sie den Fachmann

Amfliche Anzeigen

Karlsruhe
Dem Georg Gensheimer ist die Erlaubnis erteilt worden, bis 31. Dezember 1934

1. in Karlsruhe, Artikel 30, gewerbmäßig Betrieben bei öffentlichen Leistungsprüfungen für Pferde abzuwickeln oder zu bewerkstelligen,
2. sich seiner Ehefrau Marie geb. Gold und des Büroangestellten Karl Friedrich Mayer in seinen Geschäft, Artikel 30, zum Abwickeln und zur Vermittlung von Betrieben (Buchmachergebühren) zu bedienen.

Karlsruhe, den 23. April 1934.
Polizeipräsident Hdt. C.

Pforzheim

Kinnenpflasterung.

Wir vergeben im öffentlichen Wettbewerb die Neu- und Umbauarbeiten von Kinnen an Landstraßen, Kreisstraßen und Kreiswegen im Bauamtsbezirk Pforzheim.

Die Bedingungen liegen auf unserem Geschäftsamt, Pforzheim, Schulstraßen Nr. 2, zur Einsicht auf, wo auch Angebotsformulare bis zum 8. Mai 1934 erhältlich sind.

Zum Öffnungsstermin am 9. Mai 1934, vormittags 9.30 Uhr, sind die Angebote vorzulegen, öffentl. und mit entsprechender Aufschrift hierher einzureichen.

Zuschlagsfrist: 3 Wochen.
Pforzheim, den 24. April 1934.
Bau- u. Straßenbauamt.

Ein hübsches Kaffeelot

erhalten Sie bis Mittwoch bei Einkauf von einem halben Pfund Kaffee!

Versuchen Sie unsere beliebten **3 Reklame Kaffees**

- 1 das Pfund M. 2.80 1/4 Pfund M. --.70
- 2 das Pfund „ 2.40 1/4 Pfund „ --.60
- 3 das Pfund „ 2.- 1/4 Pfund „ --.50

Konsum-Sorte Pfund M. 1.80
ff. Qualität . . . Pfund M. 3.20

3% Rabatt in Marken

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

KARLSRUHE, rbrprinzenstr. 24 / Kaiserallee 5 / Kaiserstr. 27 / Kaiserstr. 125 / Kaiserstr. 134
Karlsruhe 62, Ecke Jollystr. / Rheinstr. 24 / Waldstr. 95

zu vermieten

Mederne **3 1/2 Wohnq.** m. eingericht. Bad, Zentr.-Heiz., Wobl. Karl-Hoffmann-Str. 1, 3. St. auf 1. Juli zu vermieten. Boulognestr. 13, Tel. 87. 40232

Kaufgeruche

Motorrad gut erhalt., 300-500 ccm, ist zu H. gef. Preisang. unt. 9472 an den Führer-Verl.

Immobilien

Feinstell. Lebensmittel, Kolonialwaren- o. Zigaretten-Geschäft m. od. o. Saal, gegen bar zu H. o. zu pacht. gel. Hofsch. Karlsruhe 179. 9489

Verbreitet unsere Zeitung!

Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit

von Staatssekretär Reinhardt

Aus dem Inhalt:
Die Arbeitsbeschaffung, Förderung u. Beschäftigung neuer Finanzpolitik. In Handlung v. Gebäuden. Steuererleichterungen u. Entlastungen. Die Vereinfachung des Steuerwesens usw.

Von 7 Mann zum Volk

v. Bild. Falderl
Eine illust. Geschichte der NSDAP. Der Verfasser ist o. bekannte Schriftleiter d. „Angriff“ 2.85 RM.

Zu beziehen durch **Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchhandlg. Karlsruhe**

Preis nur 1.20 RM.

Grösseren Umsatz

erzielen Sie durch Inserieren in unserer Zeitung — denn

Der Führer

garantiert Ihnen größten Erfolg

Öffentliche Bezirksparkasse Müllheim i. B.

Bilanz auf 31. Dezember 1933.

Vermögen	Verbindlichkeiten
1. Kasse 21 220,60	1. Spareinlagen 4 605 625,91
2. Guthaben bei Banken, Girozentralen u. Post-scheck 392 545,65	2. Giro- u. Kontoforrent-einlagen 288 480,80
3. Wertpapiere 74 034,37	3. Anleihen- und andere Schulden 40 408,00
4. Wechsel 217 235,40	4. Rücklagen: Geschl. Referatfonds 855 740,82
5. Darlehen a. Hypothek 2 208 181,59	Sonderrücklagen 51 874,37
6. Grundstückaufgelde 222 621,19	5. Reingewinn vom Jahre 1933 42 090,56
7. Darlehen in Hd. Rechnung an Private 1 154 540,58	
8. Darlehen auf Schuld-scheine 141 891,94	
9. Darlehen a. Gemeinden 594 985,47	
10. Einahmerückstände 145 956,92	
11. Grundstücke und Gebäude 161 506,85	
12. Gerätschaften 1,00	
5 334 221,51	5 334 221,51

Berechnung der Rücklagen:
Die gesetzliche Rücklage hat zu betragen:
5 Proz. aus 4 844 106,80 RM. Spareinlagen = 242 205,34 RM.
Sie beträgt auf Schluß des Jahres 1933 449 705,75 RM.
Somit mehr 207 500,41 RM.

Müllheim, den 17. April 1934
Der Vorsitzende des Verwaltungsrats: **Hämmerle**
Der Geschäftsleiter: **Schirmer**

Badische Volkshunde

Preis geb. RM 4.- und

Die Germania des Tacitus

Preis geb. RM 5.40

Herausgegeben, überseht und mit volks- u. heimatl. fundlichen Anmerkungen versehen v. **Prof. Dr. Eugen Gehrle**, derzeitiger Ministerialrat im badischen Kultusministerium.

Neben der über-sichtlichsten Textge-staltung, empfiehlt auch der Reichtum und die Güte der Bildbelegungen, die Werke wertvollsten.

Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchvertrieb Karlsruhe

Unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante

Frau Helene Ziegler

geb. Reiffenberg, Gastwirtswitwe

ist Donnerstag abend im nahezu vollendeten 75. Lebens-jahr sanft verschieden.

KARLSRUHE, den 27. April 1934. 4 459

Baumeisterstraße 18

In tiefer Trauer:
Karl Ziegler
Helene Kühnast geb. Ziegler
Liesel Ziegler geb. Brückner
Rudolf Kühnast
und Enkelkinder

Beerdigung Samstag, nachmittags 1/2 3 Uhr

Die Beerdigung von **Ludwig Espe** findet am Samstag mittag 1/2 2 Uhr statt, was wir hiermit noch bekannt geben. **Frau P. Espe.**

Tretet der NS.-Volkswohlfahrt bei!

Im Flug durch Deutschlands größte Werke

Ein Teil der führenden nationalsozialistischen Presse hatte Gelegenheit während einer sechstägigen Reise mit dem Großflugzeug „Generalfeldmarschall von Hindenburg“ die Gesamtanlagen der I.G. Farben zu besichtigen. Wir geben darüber, unserem an der Reise beteiligten VWS-Schriftleiter des Vort. Es ist selbstverständlich unmöglich, im Rahmen eines Zeitungsartikels unseren Lesern einen erschöpfenden Überblick über die Werke der I.G. Farben zu vermitteln. Dafür sind allein die technischen Einzelheiten zu gigantisch, um überhaupt in Worte gefaßt werden zu können.

Krupp, Thyssen, Mannesmann, Daimler, Rheinmetall und viele andere sind heute Begriffe, bei denen man ohne Weiteres an die großen Industrieunternehmen denkt, die unter diesen Namen Tausenden von Volksgenossen Arbeit geben und deren Produkte den deutschen Namen weit in der Welt herumtragen. Aber unter der Bezeichnung I.G. Farben konnte sich bis in die letzten Jahre wohl kaum jemand eine richtige Vorstellung machen, der als Laie den Produktionsgebieten dieses Unternehmens gegenüberstand. Der eine stellte sich darunter einen Großkonzern mit imaginären Vertikungen vor, der andere eine undefinierbare Kapitalistengruppe, der dritte hatte von Schieflungen in I.G. Aktien in neuester Zeit etwas gehört, während wieder andere aus Detektivromanen, in denen die Verkopplung eine große Rolle spielte, herausliefen, daß es sich bei der I.G. Farben um eine geheimnisvolle Sache handelte, bei der mit chemischer Hexerei dunkle Kräfte spielten.

Als Nationalsozialist steht man einem Konzern immer etwas skeptisch gegenüber, vor allem, wenn ein Unternehmen auf horizontaler Grundlage Fabrikationen zusammensetzt, die ursprünglich und auch in ihrer weiteren Durchführung nichts miteinander zu tun haben und typischen Warencharakter zeigen, d. h. fabrizieren um jeden Preis, ganz gleichgültig, um welche Ware es sich handelt und verkaufen um den höchsten Preis, was und an wen, ist gleichgültig. Derartige Konzerne, international mit den Namen Krupp, Thyssen, Mannesmann, Daimler, Rheinmetall, Peischke usw. verbunden, sind Feinde jeder nationalen Wirtschaft, da sie nichts anderes kennen als nur ihren eigenen Profit — und dabei über alle nationalen Grenzen hinweg mit dem Schicksal der Völker spielen. Wenn wir dabei auch den Namen der I.G. Farben nennen, dann deshalb, weil vielfach im Volk der Glaube verbreitet ist, auch bei diesem Konzern handele es sich um einen ähnlich gelagerten Fall — eine Zusammenfassung von gleichartigen Fabrikationszweigen, nur um des Profits willen.

Da gab nun diese Pressebesichtigung Aufklärung insofern, als den Vertretern führender deutscher Zeitungen an Hand der Produktionen der einzelnen Werke bewiesen wurde, daß bei den I.G. Farben nur diejenigen Stoffe und Produkte entstehen und weiterverarbeitet werden, die ursprünglich mit einander in Verbindung stehen oder sich aufeinander ergeben.

Für den Nichtkenner der chemischen Fabrikation ist es schwer, eine Ideenverbindung etwa zwischen Pyramiden und Kunstseide oder zwischen Mottenpulver und Leichtmetall zu finden, — einige der vielen weltbekannten Erzeugnisse der I.G. Farben — aber doch sind sie alle auf einen Nenner zu bringen, als bei allen die Grundstoffe die gleichen sind

Luft und Kohle

Pressebesichtigungen in früheren Zeiten hatten im allgemeinen wenig Wert. Den Lesern wurden durchweg nur die Gedanken übermittelt, die den Pressevertretern von den interessierten Personen fix und fertig bearbeitet zur Weiterleitung ins Volk, in die Hand gedrückt wurden. Dabei wurde hier und da auch die eine oder andere Musterorganisation und Renommiermaschine beschrieben. Ein tieferer Einblick wurde weder gewünscht noch gegeben — aus durchsichtigen Gründen. Es waren zum Teil herrliche „Beleuchtungen“ mit wohl gestellten Potentiaten.

Dagegen hatte die diesmalige Besichtigung doch etwas andere Bedeutung. Nationalsozialistische Schriftleiter wollten selbst sehen, wenn sie wirklich weitergeben sollen an ihre Leserschaft und dem brachte die Leitung der I.G. Farben das richtige Verständnis entgegen. Mit Ausnahme der Werke in Leverkusen, deren Besichtigung aus diesem Grunde unbefriedigend war, konnten wir überall das sehen, was wir wollten, konnten in allen Werken persönlich mit den Arbeitern Fühlung nehmen und ihr Urteil einholen. In Merseburg und Höchst wurden sehr ausführliche Diskussionen mit den Leitern der betreffenden Betriebe und den Führern der Besichtigungen durchgeführt, in denen den Werksführern wohl manche Frage gestellt wurde, die ihnen bisher bei ähnlichen Gelegenheiten wohl kaum begegnet war. Sie scheuten sich nicht, dabei auch Fragen zu behandeln, denen man sonst auch gern aus dem Wege

geht — seien es soziale Angelegenheiten, Lohnfragen, seien es Fragen der Preispolitik, der Kampfmaßnahmen im Ausland usw. Es war ein Glück, daß in diesen beiden Besprechungen die I.G. Farben

zwei Wirtschaftsführer der jüngeren Generation vorstellten, die die aus dem Volksherzen kommenden Fragen auch verstanden und ihren Standpunkt mit vernünftigen Beweisen zu unterbauen wußten. Leider konnten diese Diskussionen nicht überall durchgeführt werden, da hier die Verkopplung der Presse mit den „Deutschen Gemeinschaftsabenden“ manche Zeit in Anspruch nahm. So blieb wohl die eine oder andere Frage noch etwas ungeklärt.

Die Struktur der I.G. Farben

I.G. Farben — ist eigentlich kein Industriebegriff. — Erst wenn man diese Interessengemeinschaft in die einzelnen Bestandteile, in die Namen der verschiedenen Werke zerlegt, wird eher klar, wozu großes Industrieunternehmen unter diesem Namen zusammen gefaßt ist. Die einzelnen Werke: Ammoniakwerke Merseburg (Renma), Bayer (Levokufen), Meister-Lucius und Brünning (Farbwerke Höchst), Badische Anilin (Ludwigschafen-Opian), Alka (Wolfsen-Berlin), Elberfelder Farbwerke und eine Reihe weiterer kleinerer Unternehmungen aus der chemischen Branche.

Die Entstehung

Verteilt über die deutschen Landschaften liegen die Werke die in eine Interessengemeinschaft zusammengekommen sind. Einzelne Werke haben ihren organischen Aufbau von unten durchgemacht und sind aus den kleinsten Anfängen Einzelner entstanden. Höchst und Leverkusen z. B. haben eine lange Geschichte. Andere wieder, wie etwa Leuna, sind nach einem vorher festgelegten großen Plan in Zeiten plötzlichen Bedarfs als Ganzes geschaffen. Sie haben alle Werke miteinander gemeinsam. Sie bauen auf der gleichen Grundlage — der Chemie.

Wie ist nun der „Konzern“ entstanden? Organisch wie einzelne Werke selbst.

Da waren in Vorkriegszeiten zunächst verschiedene große Werke, die die gleichen Erzeugnisse herstellten (Farben). Mit unruhigem Konkurrenzkampf, Patentstreitigkeiten usw. rieben sie sich gegenseitig fast auf — vor allem im Ausland, wo schließlich die nichtdeutsche Fabrikation den Vorteil aus den inneren Kämpfen zog. Andererseits mußte aber auch der Zerfall der wissenschaftlichen Forschung ein Ende gesetzt werden. Laboratorien und deren Versuche sind äußerst kostspielig und verteuerten die Fabrikation erheblich, so daß auch hier wieder eine Fehlerquelle zu verzeichnen war, die im Auslandsverkehr die deutschen Erzeugnisse behindern mußten. Ein gesunder Konkurrenzkampf ist heute ein Zeichen guter Wirtschaft — wenn es sich um den inneren Markt handelt. Die Erzeugnisse der I.G. Farben gehen jedoch größtenteils ins Ausland



Die Reisegesellschaft

und dort kann ein Konkurrenzkampf deutscher Werke untereinander immer nur dem lachenden Dritten — der nichtdeutschen Konkurrenz — nützen.

Aus all diesen Erwägungen heraus entstand bereits vor dem Kriege eine Interessengemeinschaft der deutschen Chemie.

Im Kriege wurde diese Industrie nun vor eine ganz andere Aufgabe gestellt. Hier wurde dann die größere Gemeinschaft zusammengefaßt, schon allein aus der Erwägung heraus, daß in Notzeiten jede Konkurrenzierung aufhören mußte. So entstanden aus den gemeinsamen Interessen auch gemeinsam neue Werke. Zu diesen Zeiten — als der Auslandsmarkt vollkommen brach lag — bereiteten die Führer der I.G. bereits die Neueroberung des Marktes vor. Und das war nötig.

Ein erbitterter auf der ganzen Welt einsetzender Konkurrenzkampf forderte eine Zentralisierung aller Kräfte. Ein Großteil der Patente, die bis dahin deutsches Alleineigentum gewesen waren, gingen in den Besitz oder Mitsitz anderer Länder über. Neue Werke im Ausland waren erlärkt. Der Auslandsmarkt war verloren. In in gemeinsamer Arbeit wieder zu gewinnen, war das Werk der nun wieder vergrößerten Interessengemeinschaft. Und das es gelungen ist, so gut es überhaupt möglich war, beweist allein die Tatsache,

daß die I.G. Farben heute den Großteil des deutschen Devisenbedarfs decken.

Während andere Konzerne in der Welt Ausdehnung um der Ausdehnung willen trieben, ist der I.G. Konzern — wenn wir ihn einmal so nennen wollen — organisch aus sich heraus gewachsen. Zug um Zug, wie es die Zeiten verlangten. Heute steht dieses große Unternehmen da, frei von Schulden und unabhängig von jeglichem ausländischen Kapital — in allem ein rein deutsches Unternehmen.

Das Leunawert

Wohl das bekannteste der großen Werke der I.G. Leuna — der nationalsozialistische Kämpfer denkt gleich an Max Hölz, der seine Garde unter den Arbeitern des Ammoniakwerks Merseburg hatte.

„Leuna-Proleten“

Ist ein Schlagwort geworden, das noch heute immer wiederkehrt in den Gedankengängen und Lügenmeldungen marxistischer Tendenz im Ausland. Leuna war eine der Hauptstätten, in denen der Kommunismus in Deutschland herrschte.

Man muß ihn verstehen, den Leunawerter. Die große Fabrik mit ihren Tausenden und aber Tausenden Arbeitern wurde im Kriege erschaffen. Arbeiter kamen von nah und fern — meistens unverbunden mit der Heimat, auf der das Werk errichtet wurde. Sie waren von Beginn an heimatlos. Und das mußte der gegebene Boden sein für die Früchte des Kommunismus. So entstand in Leuna die „Garde der Kommune“. Wer in den Jahren 1919/20 gegen diese Garde gekämpft hat, der weiß, daß hier der Kommunismus nicht zu vergleichen war mit einem Unternehmenselement, wie er in den Großstädten lebte, sondern daß hier Arbeiter glaubten, ein Ideal vor sich zu haben, dem sie zustrebten und für das sie alles einsetzten — Kämpfer, wenn auch mit falscher Front.

Wo steht der „Leuna-Proletarier“ heute? Das war die Frage, die wir uns in Merseburg stellten und deren Beantwortung wir uns versichern wollten. In langen Gesprächen mit den Arbeitern, in Unterredungen mit den Arbeiterführern mußten wir erkennen, daß heute der Nationalsozialismus diesen Deutschen die Blende von den Augen genommen hat und daß jetzt dort eine nationalsozialistische Front entstanden, die niemals versagen wird. Man muß gesehen haben, mit welchem Vertrauen hier die Arbeiter schafften, wie sie fern von allem „Lohnlinsensozialismus“ helfen, das nationale sozialistische Reich zu bauen. Ist es nicht ein erhebendes Zeichen, wenn jetzt in der Vertrauenswahl 95 Prozent aller den Nationalsozialisten ihre Stimme gaben — ja, von den Arbeitern der Faust sicher nicht weit von 100 Prozent, denn die Gegenstimmen kann man gut der Reaktion zuschreiben? Wer einen Blick hinein tat, wie eine wirkliche Werksführung in sozialer Hinsicht für alle Schaffenden sorgt, möge es sich um Bränten oder um Eigenhelme handeln, der weiß, daß in diesem Betriebskreis — bei Führern und Gefolgschaft — niemals mehr eine internationale Lehre Erfolg haben wird. Nationalsozialistische Kämpfer führen die Gefolgschaft, die ihnen durch dick und dünn folgen wird. Das sind die „Leuna-Proletarier“, an ihrer Spitze ein Mann, der seit den Tagen, als er im Stabe von Max Hölz tätig war, erkannt hat, daß dem Arbeiter nur zu helfen ist mit einem nationalen Sozialismus.

Ein Gang durch die Werke, die sich stundenlang hinziehen, gab einen Blick von der Schaffenskraft, die in unserem Volke steckt, wenn es einig ist. Und diese Einigkeit zeigte sich so recht beim „Deutschen Gemeinschaftsabend“, der wohl den „Leuna-Proletarier“ noch lange in Erinnerung bleiben wird.

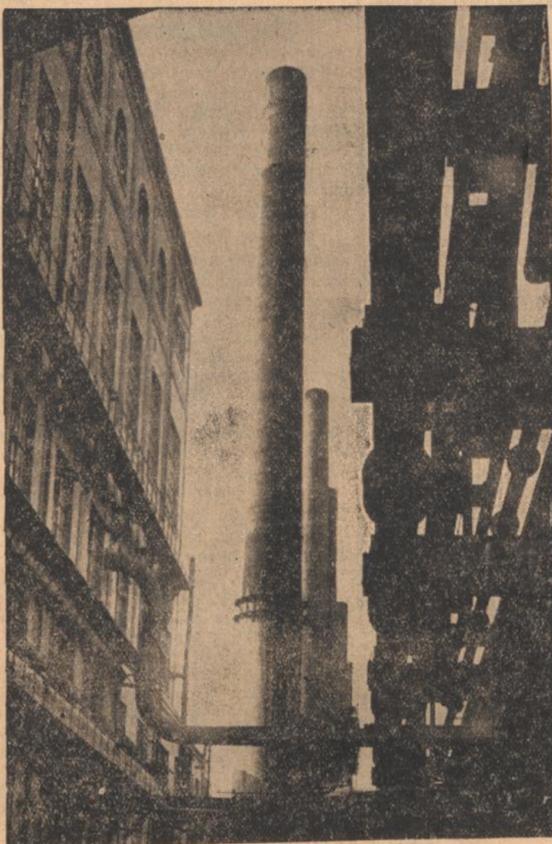
Die Leunawerke befaßen sich hauptsächlich mit der Hydrierung von Kohle, Feeren und Erdböl. Sie beziehen die Rohstoffe dazu aus den in der Nähe liegenden mitteldeutschen Braunkohlengruben, die werkspezifisch sind. Auf einem Gebiet von 8 Quadratkilometern erheben sich

über 900 Gebäude,

zum Teil in den riesigsten Dimensionen. Am bemerkenswertesten ist hier ein Silobau von 350 Meter Länge, bei einem

Fassungsvermögen von 250 000 Tonnen Düngesalz.

(Fortsetzung folgt)



L
E
U
N
A

„Der Führer“

Baden als Fremdenverkehrsland

Eine Kundgebung des Verkehrsverbandes in Karlsruhe - Rückblick und Ausblick auf Badens Verkehrsprobleme
Eine Ansprache des Reichsstatthalters

Im festlich geschmückten Saal des früheren Badischen Landtags fand heute vormittag eine große Kundgebung für den badischen Fremdenverkehr statt, die gleichzeitig verbunden war mit dem Jahresverbandstag des Landesverkehrsverbandes Baden. Aus dem ganzen Land hatten sich Oberbürgermeister, Bürgermeister und Leiter der Verkehrsvereine eingefunden, um der bedeutenden Tagung beizuwohnen. Unter den Gästen bemerkte man den Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner, den Ministerpräsidenten Walter Köhler und den Innenminister Pflaumer, Vertreter der Reichspost, Reichsbahn, staatlichen und städtischen Behörden, den Dichterschriftsteller Hermann Erich Busse, Hofrat Dr. Schick vom Verein der Badener in aller Welt, Prof. Büßler als Vertreter der Künste u. a. m.

Der Leiter der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda,

Franz Moraller,

begrißte vor allem den Reichsstatthalter und die Regierung und nahm deren Anwesenheit für einen Beweis, daß unsere badische Regierung auch künftig alles tun werde für den badischen Fremdenverkehr. Es ist jetzt genau ein Jahr her, seit der damalige Interessentenhaufen, der sich „Badischer Verkehrsverband“ nannte, durch die nationalsozialistische Revolution ergriffen und grundlegend geändert wurde; vor allem durch den neuen Präsidenten Fritz Gabler, der ein im ganzen Reich vorbildliches Instrument daraus machte und alle Kräfte vereinigte, indem er aus Land hinausging und aus der eigenen Berufserfahrung heraus nach dem Rechten sah. Der Dank des Verbandes gebührt ihm (Beifall).

Präsident Fritz Gabler

ging in seinem Jahresbericht ein auf die bisherige Stellung Badens als Fremdenverkehrsland und führte dann u. a. aus:

Darf einer geographisch sehr günstigen Lage und seines Reichums an klimatischen, balneologischen und historischen Verkehrspunkten genießt Baden im Fremdenverkehrswesen internationale Bedeutung. Aus langjähriger Verkehrsstradition erwuchsen dem Reize und Erholungswert Baden wertvollste Entwicklungskräfte. Die einstigen Volkswirtschaftler ist es seit langem klar, daß dieser Wirtschaftsträger zusätzlicher Kauf- und Konsumkraft und die im Fremdenverkehr investierten Kapital- und Umsatzwerte als lebenswichtig gelten müssen. Im Gegensatz zu der früher geübten Zurückhaltung amtlicher Stellen dem Fremdenverkehr gegenüber, tat die heutige Regierung mit der Uebernahme der Macht einen entscheidenden Schritt vorwärts, indem sie mit der ihr eigenen Aktivität für den Fremdenverkehr einen Sonderkommissar bestellte. Ich darf auf die Gedankengänge hinweisen, die der Herr Reichsstatthalter und die Minister Köhler und Pflaumer mir entwickelten, als ich zum Sonderkommissar ernannt wurde. In erster Linie so wurde festgelegt, komme es auf aktives Handeln aus praktischer Erfahrung heraus an. Auch war man sich darüber einig, daß es notwendig sei, die Totalität der badischen Fremdenverkehrsbelange zu unterstreichen und vor allem die vorbildliche badische Gastlichkeit alenthalben zur Geltung zu bringen.

Mein erstes Eingreifen galt den Beherbergungsbetrieben. Fremdenverkehr kann nicht gedeihen, wo das Beherbergungsgewerbe krankt. Nach ausführlicher Darlegung der Gesichtspunkte, die es in Rechnung zu stellen galt, wies der Vortragende darauf hin, daß zur Regelung des Beherbergungsproblems folgende Maßnahmen getroffen wurden:

1. Nach der steuerlichen und Zinseite hin wurden die schutzwürdigen, lebensfähigen Betriebe entlastet, um ihnen dadurch die Anpassung der Verkaufspreise an die geschrumpfte Kaufkraft zu ermöglichen.

2. Der Verkehr bedarf aller Art von Beherbergungsunternehmungen vom ersten Hotel bis zum Privatstüberli, aber es entspricht nationalsozialistischen Grundsätzen gleiches Recht und gleiche Pflichten für alle zu schaffen. Darum wurde der Konfessionszwang für jede Art von Beherbergung gefordert und außerdem die Beseitigung jeder Subventionierung von Regiebetrieben des Beherbergungsgewerbes.

Herr Fritz Gabler schilderte sodann die von der badischen Regierung erlassenen Bestimmungen, die die Erfüllung seiner Vorschläge verbürgen. Ein Rundverbot betraf Erleichterungen der Grundsteuer, eine weitere Verordnung die Ermäßigung der Gebäudesondersteuer. Zu Gunsten notleidender Betriebe wurde ein „Güterverfahren“ eingerichtet, auf dem Gebiete des Konfessionswesens kam es zu den erforderlichen Maßnahmen unter denen sich viele befinden, die zum ersten Mal in Baden durchgeführt wurden und vielfach bis jetzt in unserem Lande allein bestehen. Die Güterstelle zur Schuldenregelung fremden-gewerblicher Betriebe ist der Industrie- und Handelskammer angegliedert. Aber auch trotz der eingetretenen Erleichterungen hat das

Hotel- und Gasthofgewerbe noch einen schweren Existenzkampf durchzuführen.

In anschaulichen Darlegungen entwickelte Herr Fritz Gabler das Programm für die Werbung des Landesverkehrsverbandes zugunsten der heimischen Reiseveranstalter. Es gelte, Baden u. a. als Weinland viel stärker herauszuheben. Die Gäste müßten sich überall zu Hause fühlen. Trachten, Brauchtum usw. seien planmäßig zu pflegen. Demnächst wird ein gastronomischer Bilderbogen für Baden erscheinen.

Herr Gabler hob dann die Zusammenarbeit mit der Propagandaabteilung der Reichsbahndirektion Karlsruhe hervor. Der badische Hotelwegweiser wurde in einer Auflage von fast 45 000 Stück herausgebracht. Die Zeitschrift des Verbandes wurde wertvoller gestaltet. Die Zeitungskorrespondenz findet gute Aufnahme. Der badische Kalender konnte dank der Unterstützung von befreundeter Seite wieder erscheinen. In Plakaten wurden herausgebracht ein solches unter dem Motto: „Schwarzwalderhole Dich bei uns!“ und „Am Neckar: Burgen und Schlösser“. Besonders nachdrücklich wies Herr Gabler auf die Schaffung des Reisebegriffes eines „Romantischen Burgenlandes“ hin und kündigte die Herausgabe eines Albums an: „Badische Schlösser und Burgen“, das den Landstrich zwischen Seidelberg und Baden-Baden bildlich und textlich schildert. Dem gleichen Gebiet wird ein Kulturfilm gelten, den auf Veranlassung von Herrn Gabler die Reichs-

Bahndirektion für den deutschen Reiseverkehr dreht.

Für die Schwarzwaldstraße, die man als Geniekerstraße für den Kraftfahrer bezeichnen könne, ist ein Plakat in Vorbereitung. Die Reichsbahndirektion Karlsruhe und die Filmgenossenschaft unterstützen die Herstellung eines Kulturfilms „Die Schwarzwaldstraße“, die der Filmoperateur Otto Trippel drehen wird. Die Verbindung mit dem Bodensee soll noch enger gestaltet werden. Die Schwarzwaldhochstraße wird dem Bodensee entlang nach der Alpenhochstraße von Bayern geführt. Planmäßig wird die Propagierung der klimatischen Vorzüge Badens betrieben. Der Begriff „deutscher Süden“ setzt sich mehr und mehr durch. An der Zentralauskunftsstelle des deutschen Reiseverkehrs im Columbushaus in Berlin ist Baden maßgeblich beteiligt. Vom 24. Mai bis 14. Juni wird eine badische Werbeanstellung in Berlin durchgeführt.

Dem Grenzverkehr wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet. In dieser Richtung konnte manche Erleichterung erzielt werden. Das Begrüßungsblatt, das einreisenden Auslandskraftfahrern ausgehändigt wird, hat sich insbesondere auch zur Beseitigung der Grenzpropaganda als sehr vorteilhaft erwiesen. Hinsichtlich des Tarifwesens der Reichsbahn werden alle vertretbaren Wünsche immer wieder vorgetragen. Nach dem energischen Vorstoß der Vorstandsmitglieder des Landesverkehrsverbandes, Oberbürgermeisters Ren-

Berufswettkämpfer in Berlin

Reichsjugendführer eröffnet den Ausscheidungskampf der 500 Bezirksieger

* Berlin, 27. April. Reichsjugendführer Baldur von Schirach eröffnete am Freitag im festlich geschmückten Preußenhaus den Ausscheidungskampf der Bezirksieger im Reichsberufswettkampf. 500 Jungarbeiter, kaufmännische Lehrlinge, Handwerkslehrlinge und Jungbauern waren aus allen Teilen des Reiches zusammengekommen, um im friedlichen Berufswettstreit ihre Kräfte zu messen. Der Reichsjugendführer begrüßte die jugendlichen Sieger als die Berufswelt der deutschen Jugend. Er erinnerte daran, daß in den Räumen des Preußenhauses früher angebliche „Volksvertretungen“ Schwaborgien gefeiert hätten. Die kämpferische Auslese der deutschen Jugend, die sich heute in diesen Räumen versammelt habe, stelle die wahre Volksvertretung dar. Diese Stunde sei ein neuer Beweis, daß ganz Deutschland eine Arbeiterbewegung geworden sei, daß ganz Deutschland im Sinne des deutschen Arbeiters und seiner freien Fahne stehe.

Dann wurden die Aufgaben für die theoretische und weltanschauliche Prüfung erteilt. Am Samstag folgen die praktischen Prüfungen, die in einer Reihe von großen Berliner Betrieben durchgeführt werden. Die Sieger aus diesen Ausscheidungskämpfen werden am 30. April in einer Feiertagsveranstaltung der Reichsjugendführung geehrt, während die 15 Reichsieger am 1. Mai vom Führer empfangen werden und die Ehrenpreise erhalten.

Im Haus der Deutschen Jugend, der großen Neufällner Jugendherberge, ist großes Leben und Treiben. In kleinen und größeren Gruppen treffen sie ein, Jungens und Mädels, aus allen Teilen des Vaterlandes. In den Schlaftälen wimmelt es wie in einem Ameisenhaufen, und im Speisesaal wird lustig mit den Kaffeetassen geklappt.

Sie sitzen in Gruppen zusammen, Jungens aus Schlesien und Bayern, aus Ost- und Westpreußen, dem Rheinland, Westfalen und aus Mitteldeutschland.

Eben kam eine Gruppe aus Oberschlesien. Da ist ein 14jähriger Bauerjunge aus einem Dorf bei Deutsch-Wilfa. Aus seinem Dorf ist er noch selten herausgekommen. Daß er aber mal so schnell nach Berlin kommen würde, hätte er sich doch nicht träumen lassen. Als gestern nachmittag um 5 Uhr ein CIBrief kam, da waren die Eltern ganz erschrocken und hatten ihn zunächst gar nicht fahren lassen wollen. Aber der Junge wußte Rat. Wozu gibt es einen Kreisbauernführer? Er erschien dann auch richtig, und fünf Minuten später ging es nach Deutsch-Wilfa, eine neue Hofe taufen. Und heute früh um 5 Uhr brachte ihn der Kreisbauernführer an die Bahn.

Da ist ein Bergjüngling aus Hindenburg O.S. Als gestern der Expressbrief kam, war die Mutter nicht schlecht erschrocken über den amtlichen Stempel auf der Rückseite, und ihr erster Gedanke war, was der Junge denn nun schon wieder angestrichen hätte. Als die Eltern dann aber hörten, daß es schon 12 Stunden später zum Ausscheidungskampf nach Berlin gehen sollte, war die Freude groß. Schnell ging es auf den Gruben-

hof und ins Büro zum Meister, um sich abzumelden. Rasch waren auch Zolstoff, Grubenbenzolinlampe und Lederhelm zusammenpackt, und nach vielen Glückwünschen wurde die Reise nach Berlin angetreten.

Nun sitzen die Jungen hier und zeigen ihr Telegramm: „Reisvorbereitungen, damit du Donnerstag, 26., nachmittags 5 Uhr, in Berlin zum Reichsberufswettkampf, Ausscheidungskampf, sein kannst. Genaue Anweisungen CIBriefen unterwegs.“

So sitzen sie alle durcheinander, der Freizeitlehrer aus München, der Malerlehrling aus Gleiwitz, der Behördenangestellte aus Aachen in der Oberlausitz.

Sie sitzen alle hier und können es noch gar nicht fassen, daß sie für den Ausscheidungskampf im Reichsberufswettkampf aussersehen sind. Sechs herrliche Tage stehen ihnen bevor, an die sie sicher ihr Leben lang zurückdenken werden.

Ist die Hitlerjugend religionsfeindlich?

Eine Unterredung mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach

* Berlin, 27. April. Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht eine Unterredung eines seiner Redaktionsmitglieder mit dem Reichsjugendführer Baldur von Schirach über verschiedene aktuelle Fragen der Jugendbewegung. U. a. antwortete der Reichsjugendführer auf die

Frage nach der angeblichen Ueberanstrengung der Jugend durch die HJ:

„Es mag hin und wieder zu Reibungen zwischen der Arbeit der Schule und der Arbeit der Jugend kommen. Ich glaube aber, daß das nur Uebergangsercheinungen sind, und gerade die jetzt immer enger werdende Zusammenarbeit mit dem Nationalsozialistischen Lehrerbund, mit dem ich mich über alle schwebenden Fragen eigentlich 100prozentig habe verständigen können, wird sich vielleicht in einigen Monaten schon so auswirken, daß diese Gegensätze, wo sie heute noch sind, restlos verschwinden.“

Auf die durch Vorwürfe von verschiedenen Seiten bedingte Frage:

„Ist die HJ religionsfeindlich?“

betonte Baldur von Schirach u. a.:

„Wie unser Führer und die Partei, so erklären auch wir, wir treten nicht ein für die Sonderinteressen einer Kirche, sondern wir stehen auf dem Boden des positiven Christentums. Natürlich ist jeder Vorwurf einer Religionsfeindlichkeit der HJ lächerlich und ungerechtfertigt. Alle HJ-Führer und Hitlerjugenden sind in ihrer Zugehörigkeit zur HJ überkonfessionell, in ihrem privaten religiösen Leben Protestanten oder Katholiken. Nur innerhalb der HJ gibt es überhaupt keine Diskussion über religiöse Themen, gibt es aber auch keinen spezifizierten

ntinger-Mannheim, und den Bemühungen des badischen Ministerpräsidenten hatte man gehofft, das Kilometerheft würde für den Sommer bereits eingeführt. Die gespannte Finanzlage der Reichsbahn hat die Erfüllung dieser Erwartung leider verhindert. Hinsichtlich der Autobahn vertrat Herr Gabler die Auffassung, der deutsche Verkehr müße Not leiden, wenn er nicht in Basel und Straßburg sich die Zubringerlinie aus den bedeutendsten Verkehrscentren sichere.

Zum Schluß seiner Ausführungen kam Herr Gabler auf die organisatorische Neuordnung des Fremdenverkehrs in Baden zu sprechen und hob hervor, wie wichtig es sei, daß dem Landesverkehrsverband die Rechte einer Körperschaft verliehen worden seien. Dann dankte der Reichsstatthalter dem Herrn Reichsstatthalter und den Herren Ministern für ihre wohlwollende Gefinnung und zollte Dank auch allen Organen und Mitarbeitern des Verbandes, um mit dem Bunde zu schließen: Der Fremdenverkehr möge alles daran setzen, das Werk unseres großen Führers zum vollen Gelingen zu bringen!

Unter stärkster Aufmerksamkeit der Versammlung ergriß dann, lebhaft begrüßt,

Reichsstatthalter Robert Wagner

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Der Fremdenverkehr stellt im wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres deutschen Lebens einen wesentlichen Faktor dar. Baden hat unter dem Kriegsende und dem Verfall der Diktatur zu leiden gehabt, unser Gau hat besonders schwer wirtschaftlich gelitten. Beim Wiederaufbau Badens ist daher der Fremdenverkehr eine Lebensnotwendigkeit. Die Lage als Grenzland und die Abschirmung des Auslandes erschweren jetzt noch die Arbeit und das wirtschaftliche Fortkommen, aber gerade Baden als Grenzland hat eine große Zukunft im Fremdenverkehr. Die Politik wird alles tun, um ihr zu helfen und wieder bessere und freundschaftlichere Beziehungen zu unseren Nachbarn zu gewinnen, denn die deutsche Politik will nur Frieden und friedlichen Aufbau.

Unser Gau Baden mit seinen Burgen, Schlössern, Wäldern, Flüssen und all seinen Schätzen der Natur verdient es, in aller Welt bekannt zu werden. Hier sind die Aufgaben der Propaganda groß, denn sonst bleiben wir im Verborgenen. Aber auch die Verkehrswege zu unserem Land bedürfen der Verbesserung. Zugleich ist aber auch eine Steigerung der Leistungsfähigkeit der Betriebe des Fremdenverkehrs selbst notwendig, die durch Steuererleichterung von unserer Seite, durch entsprechende Preisgestaltung von Ihrer Seite und schließlich durch Einführung unserer Kunst und unserer kraftvoll originellen Volkskunstmittel innerhalb des Fremdenverkehrs. Die staatlichen und politischen Stellen werden alles tun, dem Fremdenverkehr zu helfen, aber das ganze badische Volk muß durch seine Gastlichkeit und Mitarbeit dazu beitragen an Badens Wiederaufstieg (Stürmischer Beifall.)

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer Adolf Hitler fand die Kundgebung ihren Abschluß. In der anschließenden Jahresverbandstagung wurde der Geschäftsbericht erfaßt und eine Reihe von Regularien erledigt, über deren wichtigste Punkte wir noch berichten werden.

Gottesdienst. Von der einst so stolzen katholischen Jugend, die über 2 Millionen Mitglieder zählte, sind heute noch 400 000 übrig! Es ist eine Zahl, die stimmt und die beweist, daß das Problem der Eingliederung der katholischen Jugend nicht so entscheidend ist, wie es hingestellt wird.

Fragen Sie doch diese evangelischen Jungens, diese rund 1 Million evangelische Jungens, die zu uns gekommen ist, ob sie das Empfinden hat, daß sie gegen die Kirche erzogen werden, und fragen Sie dann auch die katholischen Jungens, die wir bekommen haben, ob wir tatsächlich so sind, wie man uns gemalt hat. Man behauptet ja auch immer von mir, ich sei Heide und aus der Kirche ausgetreten. Tatsächlich ist es so: Ich selbst gehöre der protestantischen Kirche an, bin nie ausgetreten und habe auch nach wie vor nicht die Absicht auszutreten. Ich lehne es aber kategorisch ab, mich in besonderer Weise für die evangelische Kirche oder für überhaupt eine Kirche einzusetzen, denn meine Aufgabe habe ich vom Staat bekommen und nicht von einer Kirche.“

Abschließend betonte der Reichsjugendführer auf die Frage nach den

nächsten Zielen der Hitler-Jugend:

„Ich meine, daß das ganze Jahr 1934, und vielleicht auch das Jahr 1935, ausschließlich ein Jahr der Schulung zu sein hat. Wir haben heute die Massen, die wir gewonnen haben, zu durchdringen und zu wirklichen Nationalsozialisten zu machen. Die Hitlerjugend ist kein Wehrverband, keine Jung-SS. Sie ist die weltanschauliche Erziehungsarbeit der jungen Nationalsozialisten.“

Deutsche Woche wirbt für deutsche Arbeit

Von Dr. Karl-Heinz Kiffisch

© An der Reichshauptstadt und in anderen deutschen Städten finden gegenwärtig zahlreiche Veranstaltungen im Rahmen einer Deutschen Woche statt.

Die Deutsche Woche wurde unter starker Beteiligung der Landwirtschaft in den Jahren der Not aufgezogen, als die Notlage unserer Bauern im Vergleich zu anderen Zweigen der Wirtschaft nur sehr zurißhaltend vertreten wurden. Ausgangspunkt für die Einführung der Deutschen Woche war also die Not der Landwirtschaft und die aus dieser Not resultierende Arbeitslosigkeit der anderen Berufsstände unseres Volkes. Aus diesem Grunde wurde auch nicht etwa die Werbearbeit auf das Gebiet der Landwirtschaft allein beschränkt, sondern die Werbearbeit dehnte sich auf Handel, Handwerk und Industrie, mit der fortwährenden Not unseres Volkes auch auf die kulturellen Gebiete aus. Hierdurch wurde die Deutsche Woche über das Arbeitsgebiet der Landwirtschaft hinaus in das Arbeitsgebiet des volkswirtschaftlichen Aufklärungsdienstes, des heutigen Reichsausschusses für volkswirtschaftliche Aufklärung.

Um den organisatorischen Ueberblick zu wahren, ist zu bemerken, daß die Deutsche Woche vorwiegend auf Aufklärung und Erziehung der Käuferfahigkeit und der Volksgenossen gerichtet ist. Kurz vor der nationalen Erhebung begann die Durchführung der Braunen Messen, die dem Institut für Deutsche Wirtschaftspraganda obliegt. Die Braunen Messen sind darauf einrichtet, möglichst sofortigen Umsatz herbeizuführen, um die größte Not des Mittelstandes zu lindern. Ihre Beliebtheit bei Ausstellern und Messebesuchern zeigt, daß das alte Ziel nicht nur erreicht, sondern bei weitem überstritten wurde. Es war eine naturgemäße Entwicklung, daß Braune Messen und Deutsche Wochen in enger Fühlungnahme durchzuführen werden. Daher erfolgte zu Beginn dieses Jahres die Ueberleitung der Deutschen Wochen auf das Institut für Deutsche Wirtschaftspraganda, welches mit jeder Braunen Messe eine Deutsche Woche verbindet, außerdem aber auch in möglichst allen Städten und Landbezirken Deutsche Wochen durchführt, wo etwa Braune Messen nicht stattfinden. Das Stabsamt des Reichsbauernführers, der Mittelstand, die Berufsstände der

Kunst und der Literatur, sie alle beteiligen sich an der Durchführung der Deutschen Wochen. Die engere Durchführung der Deutschen Wochen im Rahmen der Organisation des Instituts für Deutsche Wirtschaftspraganda haben die Werberreferenten der Landesbauernschaften übernommen, in den einzelnen Ortschaften zumeist die Kreisbauernführer und deren Werberreferenten. Wir haben heute für die Braunen Messen — Deutschen Wochen eine bis in die kleinste Stadt hineinreichende, jederzeit auslösbare Organisation.

Während die Braune Messe dem Verkauf dient, wie bereits erwähnt wurde, versucht die Deutsche Woche durch Rahmenveranstaltungen wie Schüleraufzüge und Zeichenwettbewerb, Preisfeste mit deutschen Erzeugnissen, Deutsche Abende, Deutsche Nachmittage, Modeschauen unter dem Motto „Das deutsche Kleid aus deutschem Stoff“, durch Beeinflussung des Theaterwesens für die Zeit der Deutschen Woche, durch Schauspielerwettbewerbe und Schauspielerausstellungen usw. die menschenbedingte Erziehungsarbeit an den deutschen Käuferfahigkeit und auch an den deutschen Kunst- und Literaturfreunden vorzunehmen. Aus der alten Verbundenheit der Deutschen Woche mit der Landwirtschaft heraus ist es eine Selbstverständlichkeit geblieben, daß auf den gemeinsamen Veranstaltungen Braune Messen — Deutsche Wochen die Landwirtschaft von dem Bearbeiter der Deutschen Woche betreut wird.

Der deutsche Käufer ist schwer durch eine Werbung zu beeinflussen, die in Form des Imperativs erfolgt. Diese primitive Form der Werbung „Kauf...“ ist gewissermaßen abgeriffen und entspricht auch nicht dem geistigen Durchschritt unseres Volkes. Der Deutsche entschließt sich schwer; er will gewissermaßen, wenn er für eine Sache gewonnen werden soll, zugleich auch die Begründung haben. Aus diesem Grunde ist die Deutsche Woche mit ihrem gesamten volkswirtschaftlichen Material und bei ihren einzelnen Veranstaltungen stets darauf einrichtet, volkswirtschaftlich aufzuklären, volkswirtschaftlich zu überzeugen. Es genügt nicht, zu sagen, daß man deutsche Ware kaufen muß, sondern man muß erklären, daß die Vernachlässigung der Einfuhrwaren, wenn auch deutsche Erzeugnisse gleicher Art vorhanden

sind, uns Arbeitslosigkeit bringt, Glend in die Familien hineinrät, Not und Entbehrung heraufbeschwört und letzten Endes hier die Ursachen zu dem wirtschaftlichen Zusammenbruch des vergangenen Systems mit zu suchen sind. Daß die Auffklärung im Sinne der Deutschen Woche von den breitesten Volksmassen als überzeugend empfunden wird, beweist die Tatsache, daß die stärksten Besucherziffern der Veranstaltungen des Instituts für Deutsche Wirtschaftspraganda e. V. da erreicht wurden, wenn Braune Messe — Deutsche Woche, die im Institut für Deutsche Wirtschaftspraganda e. V. heute bereits als Hauptabteilung vereinigt sind, gemeinsam durchgeführt werden. Es klingt kaum glaublich und ist dennoch an Hand der Statistik der einzelnen Veranstaltungen zu beweisen, daß derartige Veranstaltungen zumeist eine Besucherzahl aufweisen, die weit über die Einwohnerzahl hinausgeht. Hier zeigt sich die große Wirkung der aufklärenden Arbeit der Deutschen Woche bis weit hinein ins Hinterland, hier zeigt sich der Erfolg, denn der Bauer, der vom Hinterland in die Stadt hineinkommt, gibt dem Mittelstand, der sich die Braune Messe schaut, die Aufträge, und dieser Mittelstand wiederum lernt den Bauer kennen und gewinnt von neuem Achtung vor dem Bearbeiter der heiligen deutschen Scholle.

Eine Stadt, welche die Deutsche Woche oder die gemeinsame Braune Messe — Deutsche Woche in ihren Mauern beherbergt, ist stets eine feste Stadt. Fahnen flattern überall im Winde, die Schaufenster sind geschmückt, feierliche Menschen kommen zusammen, sei es zum Deutschen Abend, sei es draußen auf der Ausstellung. Sehr oft bringen Sonderzüge zahlreiche Besucher in die Stadt, besondere Kundveranstaltungen rufen Menschen herbei, die sonst vielleicht den Besuch in der Stadt vermeiden haben. Wir finden in der Arbeit der Deutschen Woche gewissermaßen ein Bindeglied zwischen Stadt und Land. Die Hand der Bauern, welche die Hand des Arbeiters in der Stadt ergreift, ist nicht mehr ein leerer Plakatgedanke, sondern sie ist aus den Anschauungen des Nationalsozialismus heraus Wirklichkeit geworden, und sie findet ihre praktische Verwirklichung nicht zuletzt gelegentlich der Deutschen Woche.

Es ist allerdings eines auch in Zukunft zu beachten, nämlich daß überall sich die Berufsstände der Deutschen Woche bedienen und auf einzelne, leicht verpuffende Sonderaktionen verzichten und dafür die Werbung, die sonst nur für ein ganz kleines Teilgebiet erfolgen



Das Schauspielerfest für die Deutsche Woche Am 29. und 30. April sowie am 1. Mai, dem Feiertag der Nationalen Arbeit, sollen alle Schauspieler festlich geschmückt werden. Der 29. und 30. April stehen im Zeichen der Deutschen Woche. Dazu wird jedes Schauspieler das vom Institut für Deutsche Wirtschaftspraganda kostenfrei zu beziehende Plakat „Hitler baut auf, selbst mit, kauft deutsche Ware“ ziehen können.

joll, auf die Deutsche Woche legen. Die Werbung ist bestimmt eindrucksvoller, wenn sie in einer Woche in einer Stadt für alle erfolgt, als wenn in jeder Woche irgendein Teilgebiet wirkt. Die Kreise, an welche sich die Werbung richtet, werden sich der einen Woche bestimmt stets erinnern, sie werden aber die einzelne Aktion ebenso bestimmt im Trubel und im Laufe des Jahres leicht vergessen. Deshalb ist es Pflicht aller Berufsstände, ihre Hauptverbreitung im jeweiligen Bezirk auf die Deutsche Woche zu legen!

Amtliche Anzeigen

Achern

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Bernhard Kuhn und dessen Ehefrau Justina geb. Köninger in Seebach wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldigungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 eröffnet.

Als Entschuldigungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftskammer (Bauernbau) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 10. Juni 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Entstehungszeit der Forderung nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldbriefe sind mitzubringen.

Achern, den 24. April 1934.

Geschäftsstelle des Bad. Amtsgerichts

Die Befristung des 20. März 1934 wird dahin ergänzt, daß es richtig heißen muß: Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Franz Haber Hüller II und dessen Ehefrau Emilie geb. Schürer in Lentelshausen wurde heute das Entschuldigungsverfahren eröffnet.

Achern, den 25. April 1934.

Bad. Amtsgericht.

Ueber den landwirtschaftlichen Betrieb des Josef Rißler in Seebach wurde heute vormittag 9 Uhr das Entschuldigungsverfahren auf Grund des Gesetzes vom 1. Juni 1933 eröffnet. Als Entschuldigungsstelle wurde die Bad. Landwirtschaftskammer (Bauernbau) in Karlsruhe ernannt. Die dinglichen und persönlichen Gläubiger werden aufgefordert, bis spätestens 10. Juni 1934 ihre Ansprüche bei dem Amtsgericht Achern unter Angabe der Art und Entstehungszeit der Forderung nach Kapital und Zinsen anzumelden. Schuldbriefe sind mitzubringen.

Achern, den 25. April 1934.

Geschäftsstelle des Bad. Amtsgerichts

Bretten

Wierrechtsregistertrag, Band 11, Seite 99: Schwanz Karl, Amtsrichter in Bretten und Paula geb. Oberst, Betrag vom 27. III. 1934. Gütertrennung.

Bretten, 17. April 1934.

Amtsgericht.

Bruchsal

Am Kontursverfahren über das Vermögen des Franz Bog, Schreinermeister in Oberwiesheim, ist Termin zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Festlegung der Vergütung des Kontursverwalters und der Mitglieder des Gläubigerausschusses bestimmt auf:

Samstag, den 12. Mai 1934, vorm. 9 Uhr,

im Amtsgerichtsgebäude, II. Stock, Zimmer 11.

Bruchsal, 19. April 1934.

Amtsgericht.

Karlsruhe

Maßnahmen der Reichsregierung zur Verbilligung der Speisekarte für die mindereinstufige Bevölkerung.

Die Reichsverbahnungsstelle für den Bezug von Nahrungsmitteln und Speisekarte für die mindereinstufige Bevölkerung für die Monate Mai und Juni 1934 werden für alle

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Personen, die beim Fürsorgeamt oder Arbeitsamt nicht laufend unterstellt werden, im Alten Bahndorf (Westseite) ausgeben:

Als Ausgabebetreiber werden festgesetzt:

Anfangsbuchstabe:

A-B am Montag, 30. April 1934

Bo-D am Mittwoch, 2. Mai 1934

F-E am Donnerstag, 3. Mai 1934

G-Ha am Freitag, 4. Mai 1934

Ho-J am Samstag, 5. Mai 1934

Ka-Ko am Montag, 7. Mai 1934

Kr-L am Dienstag, 8. Mai 1934

M-N am Mittwoch, 9. Mai 1934

O-Ri am Freitag, 11. Mai 1934

Ro-Sa am Samstag, 12. Mai 1934

Sch am Montag, 14. Mai 1934

Se-T am Dienstag, 15. Mai 1934

U-W am Mittwoch, 16. Mai 1934

Wo-Z am Donnerstag, 17. Mai 1934

jeweils von 8-12 Uhr und von 14.30-17 Uhr.

Am Samstag, den 5. Mai und Sonntag, den 12. Mai 1934 nur von 8-12 Uhr.

Die Ausgabebetreiber müssen unbedingt eingehalten werden.

Als Nachweis der Minderbemittelten sind bei der Antragstellung vorzulegen: Familienstammbuch, Lohn- und Arbeitsnachweise, Rentenbescheide usw.

Städt. Fürsorgeamt

— Direktion. —

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Kehl

Zwangs-Versteigerung.

Am Zwangswege veräußert das Notariat am Freitag, den 15. Juni 1934, vormittags 9.30 Uhr, in seinen Diensträumen in Kehl das Grundstück des Jakob Wertheimer, Eigenthümer in Kehl auf Gemarkung Kehl.

Die Versteigerung wurde am 6. April 1933 im Grundbuch vermerkt. Die Nachweisungen über das Grundstück samt Zeichnung kann jedermann einsehen. Rechte, die am 6. April 1933 noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Meist anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sonst werden sie im geringsten Gebot nicht und bei der Preisverteilung erst nach dem Anpreisung des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verbot vor dem

Grundbuchamt einlegen.

Grundbuchamt, Band 37, Seite 8:

Abt. Nr. 2211: 3 a 64 am Hofreite mit einem halbhohen Wohnhaus, Balkenterrasse und Durchfahrt, Seitenbau links mit Backofen, Stall und Scheuer, Abortanbau.

Nebenstraße Nr. 26.

Schätzung 12 000.— RM

mit Zubehör 12 000.— RM

Kehl, den 31. März 1934.

Not. Notariat Kehl

als Vollstreckungsgericht.

Ringelbach

Brennholz-Versteigerung.

Die Gemeinde Ringelbach versteigert am Mittwoch, den 2. Mai 1934, nachmittags um 2 Uhr im Gasthaus zum Salmen, daselbst ca. 70 Zier Buchenholz von Nr. 60-92. Vorkauf wird gewährt. Liebhaber sind eingeladen.

Der Gemeinderat:

Gubert.

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe

Montag, 30. April, 10 u. 2.30 Uhr

Bahnhofstraße 34 part.

wegen Aufgabe des Haushalts:

Speisezimmer, Querzimmer, Schlafzimmer, Fremdenzimmer, Küche mit Herd, Nähmaschine, Teppiche, Standuhr, Flurabtreter, Eisschrank, Gasbadofen, Nordmöbel, Vorhänge, Lampen, Bilder, Bücher, Geschirr, Porzellan, D. Pelzmantel, D. Pelztragen u. a. m.

Gesch. Goethestr. 18, Tel. 2725, 42209

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Aufruf

Die Reichsregierung hat das ganze deutsche Volk aufgerufen, am Dienstag, den 1. Mai d. J., dem Feiertag der nationalen Arbeit, in den Farben des Reichs zu singen und die Häuser und Straßen mit frischem Grün und Blumen zu schmücken. Die Stadt hat bezüglich der Beflaggung und Schmückung der städtischen Dienst-, Schul- und Wohngebäude das Nötige hiermit veranlaßt.

Ich erlaube die Einwohner der Landeshauptstadt Karlsruhe, sich mit der Beflaggung und Begrünung ihrer Häuser und Wohnungen dem Vorgehen der öffentlichen Verwaltung anzuschließen, um damit der inneren Verbundenheit von Volk und Staat jederlichen Ausdruck zu verleihen.

Karlsruhe, den 27. April 1934.

Der Oberbürgermeister.

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Kehl:

Handelsregister: Firma Dresdner Bank, Zweigniederlassung Kehl in Kehl, Dr. Walter Frick, Edmund Bodenheimer und Dr. Reinhold G. Quas sind nicht mehr Mitglieder des Vorstandes.

Kehl, den 24. April 1934.

Amtsgericht.

Lahr

Des Jahresabschlusses wegen bleiben die Schalter der Stadtkasse am Montag, den 30. April und von Mittwoch, den 2. Mai bis einschließlich Freitag, den 4. Mai 1934 geschlossen.

Die Auszahlung an die Kleinrentner und an die Fürsorgeunterstützungsempfänger findet am Montag, den 30. 4. 1934 am mittleren Schalter statt.

Lahr (Baden), den 26. April 1934.

Der Oberbürgermeister:

Dr. Winter.

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Amtliche Anzeigen

Meidet die Totengräber des Mittelstandes: Einheitspreis-geschäfte, Warenhäuser!

Lest den Führer!

Ob. Badhotel P. 5,10 b. 7.- M

Hotel Schlag Pens. 4,50 b. 5,50 M

Gasth. z. Krone P. 4.- b. 4,50 M

Landhaus Friede Pens. 4.- M

Pens. Caf. Schönl. P. v. 3,80 an

Unt. Badhotel P. 7.- bis 6.- M

Kurb. Dr. Bauer P. 6.- b. 7,50 M

Gasthof z. Löwen Pension 4.- M

Haus Karmel P. 3,80 b. 4,20 M

Pens. Stark P. 4.- b. 4,10 M

Hotel Adler P. 4.- bis 5.- M

Sanator Kurpark P. 6.- b. 8.- M

Gasthof z. Sonne Pension 4.- M

Kurb. Schwarzwald P. 4.- b. 5.- M

Pens. Waldeck P. 4,50 b. 5.- M

Hotel Hirsch Pension 2.- M

Gasthof zur Burg Pension 4.- M

Gasth. z. Waldhorn P. 4.- b. 4,50 M

Pension Louise P. 4.- b. 4,50 M

Pens. Geisw. Weik 4.- b. 4,50 M

Hotel Lamm P. 4,50 b. 5,50 M

Gasth. Herz. Eberhard 4.- b. 4,50 M

Pension Blücher Pension 4.- M

Pens. Bayer's Keller 4.- b. 4,50 M

Hotel Ochsen P. 4,50 b. 5,50 M

das Solbad für Rheuma- und Ischiaskranke, Ruhe- und Erholungsuchende dank seiner hochgradigen, heilkräftigen Sole u. seiner günstigen Lage. Auskunst: Kurverwaltung, Telefon 1

Bad Rappennau

Bad Rappennau

Bad Rappennau

Bad Siebenzell

350-400müdm THERMALBAD - WALDLUFTKURORT IM SCHWARZWALD

Freischwimmbad FRAUENLEIDEN, RHEUMA, GICHT, NERVEN, HERZ, KLIMAKTERIUM

BADE- UND TRINKKUREN / KURANLAGEN, KURKONZORTE

Ob. Badhotel P. 5,10 b. 7.- M

Hotel Schlag Pens. 4,50 b. 5,50 M

Gasth. z. Krone P. 4.- b. 4,50 M

Landhaus Friede Pens. 4.- M

Pens. Caf. Schönl. P. v. 3,80 an

Unt. Badhotel P. 7.- bis 6.- M

Kurb. Dr. Bauer P. 6.- b. 7,50 M

Gasthof z. Löwen Pension 4.- M

Haus Karmel P. 3,80 b. 4,20 M

Pens. Stark P. 4.- b. 4,10 M

Hotel Adler P. 4.- bis 5.- M

Sanator Kurpark P. 6.- b. 8.- M

Gasthof z. Sonne Pension 4.- M

Kurb. Schwarzwald P. 4.- b. 5.- M

Pens. Waldeck P. 4,50 b. 5.- M

Hotel Hirsch Pension 2.- M

Gasthof zur Burg Pension 4.- M

Gasth. z. Waldhorn P. 4.- b. 4,50 M

Pension Louise P. 4.- b. 4,50 M

Pens. Geisw. Weik 4.- b. 4,50 M

Hotel Lamm P. 4,50 b. 5,50 M

Gasth. Herz. Eberhard 4.- b. 4,50 M

Pension Blücher Pension 4.- M

Pens. Bayer's Keller 4.- b. 4,50 M

Hotel Ochsen P. 4,50 b. 5,50 M

Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit

Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit

Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit

Generalplan gegen die Arbeitslosigkeit

von Staatssekretär Reinhardt

Aus dem Inhalt:

Die Arbeitsbeschaffung, Förderung v. Geschlechtern

Instandsetzung v. Gebäuden, Steuererleichterungen u. -senkungen. Die neuzeitliche Wirtschaft, Vereinfachung des Steuerwesens usw.

Preis nur 1,20 RM.

Zu beziehen durch den Führer-Verlag G. m. b. H. Adl. Buchvertrieb Karlsruhe

B.D.M.- und D.A.F.-Kleidung

B.D.M.- und D.A.F.-Kleidung

B.D.M.- und D.A.F.-Kleidung

Damen-modern SCHNEIDER

HIRSCHHORN

Im burgenreichen Neckartal

Geschaffen zur Erholung und Freude / Sonne und Ruhe / Freischwimmbad / Wassersport / Reizvolle Seitentäler / Berg- und Talwanderungen.

Hotel z. Naturalisten Zimm. m. Frühstück RM. 2,50

Hotel z. Naturalisten Sport- u. Liegewiese beim Spezialität: Hirschhorn Aaltopf. Tel. 8 Kasper Schaefer.

Hotel z. Naturalisten Pension RM. 4,50 Prospekt Tel. 2

Hotel z. Naturalisten Pension RM. 4,50 Prospekt Tel. 2

Turnen und Sport

Stadteff Karlsruhe - DFB-Kurpfälzern 1:4

Im Rahmen des DFB-Verkehrskurses fand gestern abend im Hochschulsportstadion vor 2000 Zuschauern ein Spiel der Kurpfälzern gegen eine Karlsruher Stadteff statt. Aus 27 Teilnehmern hatte der Bundesvorstand DSWA 14 folgende Mannschaft ausgewählt:

Schönmeier; Nagel II, Dienert; Köhlmeier (Donauerschinger), Ebert, Heiser; Hefenauer, Wenzelburger, Mayer (Feudenheim), Seubert, Gahmann. Die Karlsruher kamen in der Besetzung: Bayer; Nagel I, Vorenzer; Joram, Fügler, Gruber; Schwörer, Föry, Wenzel, Bekir, Holzgel.

Die Kurpfälzern haben den Sieg, auch in dieser Höhe, voll und ganz verdient; sie zeigten, besonders in der zweiten Halbzeit, ein Spiel, das das des Gegners in Bezug auf Geschlossenheit und Eifer weit übertraf. Den besten Eindruck hinterließ das Spiel der Stürmerreihe mit dem ausgezeichneten rechten Neckarauer Flügel, der die Karlsruher Hintermannschaft regelrecht überflügelte. Gut war auch der Feudenheimer Mager und der linke Flügel, wo nach dem Wechsel Lehne (Höhrig) eintrat. Die Käuferreihe stellte bald nach Beginn um; Dienert rückte für Ebert auf den Mittelläuferposten, während der Offenburger Metz Verteidiger spielte. Dienerts Stellung als dritter Verteidiger kam zwar dem Aufbau wenig zustatten, aber er stellte so den Innenturm des Gegners fast völlig matt. Den Aufbau besorgte dafür der mit überaus gutem Erfolg spielende Heiser, auch Köhlmeier zeigte ansprechende Leistungen. Das Schlußstück hatte nur anfangs etwas zu tun, Dienert nahm dann die Hauptarbeit auf sich. Alles in allem, man hätte ein derart zugewandtes Spiel nach dem anstrengenden Training der Woche von der jungen Elf nicht erwartet.

Bei den Karlsruhern sah es anfangs nicht

nach einer derartigen Niederlage aus. Mit dem Nachlassen der Käuferreihe fiel aber dann die ganze Mannschaft auseinander. Schon die Hintermannschaft war nicht ganz fest, allerdings fehlte hier die Unterstützung durch die Käufer in jeder Beziehung, Vorenzer stand öfters ganz allein dem Sturm gegenüber. Der Angriff verfrucht anfangs viel, später verlor man aber auch hier Lust und Liebe zur Sache, Bekir und Föry waren noch die Besten.

Das Spiel:

Begann mit einer leichten Ueberlegenheit der Karlsruher und in der 8. Minute fiel auch das Führungstor durch eine schöne Leistung Bekirs nach ebenso schöner Vorarbeit Förys. Die mehr und mehr aufkommenden Kurpfälzern hatten bald eine große Chance; Wenzelburger lief frei aufs Tor zu, doch durch den herauslaufenden Torwart irritiert, schoß er daneben. Der Ausgleich gelang ihm aber dann durch einen prächtigen Schuß nach schöner Zusammenarbeit mit seinem Vereinstkameraden Hefenauer. Eine weitere klare Torangelegenheit vergab Mayer, und auf der andern Seite lenkte Wenzel den Ball neben das verlassene Tor. Nach dem Wechsel fiel gleich der zweite Treffer durch Gahmann, der Hefenauers Flanke verwandelte und fünf Minuten später stand es schon 3:1, als Mager einen heftigen Kugelgeschick ausnützte. Die Kurpfälzern beherrschte jetzt das Spiel, der Sturm zeigte ausgezeichnetes Zusammenwirken. Den 4. Treffer erzielte wieder Mayer nach einer Flanke Gahmanns. Der nun eintretende Lehne knallte dann eine schöne Vorlage Heisers an die Latte. Gegen Ende kamen die Karlsruher wieder etwas auf, gegen die verstärkte Hintermannschaft war aber mit diesem zusammenhanglosen Spiel nichts zu holen.

Neues vom Motorsport

Vorsche-Rennwagen laufen überall

Nachdem die Auto-Union bereits vor einiger Zeit die drei neuen Rennwagen zum „Großen Preis von Frankreich“ (1. Juli) gemeldet hatte, werden jetzt auch die weiteren Engagements bekannt. So werden die Vorsche-Rennwagen bestimmt am 27. Mai beim „Königs-Rennen“ in Berlin starten und dann anschließend am internationalen „Eifel-Rennen“, das am 3. Juni auf der 22,8 km. langen Nordschleife des Nürburgrings ausgefahren wird, teilnehmen. Im Anschluß an den Großen Preis von Frankreich soll am 29. Juli der Große Preis von Belgien auf der bekannten Rennstrecke von Francorchamps bei Spa und dann am 26. August der Große Preis der Schweiz auf der Berner Rundstrecke bestreift werden. Die Auto-Union wird jedesmal drei Wagen starten lassen und als Fahrer stehen Hans Stuck, Prinz zu Leiningen, Sebastian, Burgaller und Romberger zur Verfügung, so daß also Besetzungsschwierigkeiten nicht zu befürchten sind.

Weiter hat die Auto-Union beschlossen, den Großen Preis von Italien für Motorräder am 20. Mai in Rom mit vier Maschinen zu bestreiten. Seif und W. Winkler sollen die 250er-DMW. fahren, während Toni Bauhofer und Rosemeyer die Halbliter-Maschine fahren.

Mercedes-Rennwagen im Training

Für Freitag früh hatte die Firma Daimler-Benz ein kurzes Training für die neuen Rennwagen auf der Berliner Abus angeordnet, das unter Leitung des bekannten Rennfahrers Neubauer bei schönstem Wetter vor sich gehen konnte. Am Steuer saßen Manfred von Brauchitsch und Luigi Fagioli. Mit einem überaus schnellen Anzugsvermögen brauchte der schnittige Mercedes-Rennwagen davon. Besonders auf der 6. Rad wurde eine überaus große Geschwindigkeit erzielt, so daß der Kompressor mit seinem hohen, ringenden Ton weithin hörbar war. Nach etwa dreiviertel Stunden wurde das Training wieder eingestellt, um in den nächsten Tagen fortgesetzt zu werden. Der erste Tag diente haupt-

sächlich der Prüfung der Reifen und des Brennstoffs.

Hockeykampfs Deutschland - Schweiz

40 Mannschaften besuchen das Länderpiel in Stuttgart

Anläßlich des Hockeyländerkampfes Deutschland - Schweiz wird in Stuttgart ein großes Hockey-Turnier durchgeführt, zu dem nicht weniger als 40 Mannschaften aus Deutschland und der Schweiz gemeldet haben. Die Mannschaften tragen vor dem Kampf Freundschaftsspiele aus und besuchen dann geschlossen den Länderkampf.

Der Dank der Franzosen

Die südschweizerische Fußballmannschaft, die am vergangenen Sonntag in Stuttgart spielte, hat sich in ihrer Heimat recht lobend über die Aufnahme in Deutschland ausgesprochen. Die DFB-Geschäftsstelle in Stuttgart erreichte ein Danktelegramm mit folgendem Wortlaut: „Herzlichen Dank für gute Aufnahme. Beste Sportgrüße. Der Leiter und die Mannschaft der Ligue Sudest.“

Radsport

Die Ungarn-Rundfahrt

Der Ungarische Radsportverband hat für die Zeit vom 27. Juni bis 1. Juli wiederum seine Internationale Rundfahrt ausgeschrieben, die bekanntlich nur Amateuren offen ist und in den letzten Jahren auch stets deutsche Fahrer am Start sah. Die Strecke führt in fünf Etappen über insgesamt 1820 km vom Ausgangsort Budapest über Nisolez, Debreczin nach Budapest zurück. Von hier aus wird dann nochmals nach Keszthely und zurück gefahren. Die Rundfahrt, auf der vor einigen Jahren der Dresdner Thierbach mit seinem Siege seinen späteren Ruhm begründete, wird mit ziemlicher Sicherheit auch in diesem Jahre von deutschen Fahrern bestritten, und zwar dürfte der Deutsche Radsportverband einige Mitglieder seiner Straßen-Nationalmannschaft entsenden, die zu diesem Zeitpunkt in Deutschland keine Rennen zu bestreiten hat.

WFB. Mühlburg - WFB. „Vorfassia“ Neunkirchen

Mit diesem Freundschaftsspiel, das der WFB. Mühlburg am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, auf seinem Sportplatz an der Honellstraße gegen „Vorfassia“ Neunkirchen austrägt, erörtert die Saarlandgegend ihren Abschluß, die bekanntlich morgens um 11 Uhr auf dem Gliederplatz in Mühlburg stattfindet.

Dieses Spiel verspricht ein ganz ausserordentliches Genuß zu werden, da sich Vorfassia Neunkirchen gerade augenblicklich in glänzender Form befindet.

Der WFB. Mühlburg steht vor einer schweren Aufgabe. Dieser wird daher zu diesem Spiel mit seiner stärksten Mannschaft antreten, also auch mit Dienert, der vom Stuttgarter Kurs zurück ist und übrigens dort so gut gefallen hat, daß er nächste Woche bereits zum letzten Vorbereitungskurs des DFB. für die Weltmeisterschaft in Italien nach Duisburg abreist und größte Aussichten hat, die Reise nach Italien mit der deutschen Vertretung machen zu dürfen. - Der WFB. Mühlburg hat in seinen großen Privatspielen immer eine sehr gute Form gezeigt, so daß anzunehmen ist, daß er auch am kommenden Sonntag den badischen Fußball bestens vertreten wird.

Vor dem Spiel werden die Gäste von der Saar durch unseren Gaufrühre Linenbach, sowie durch den hiesigen Saarverein begrüßt.

Sommerspiele im Kreis Karlsruhe

Nachdem die Handballspiele im Kreis Karlsruhe so ziemlich abgeschlossen sind, beginnen am kommenden Sonntag bereits die Sommerspiele. Das Meldergebnis bleibt nur um ein geringes hinter dem vorläufigen zurück. Von 19 Vereinen wurden insgesamt 54 Mannschaften gemeldet. Da Terminnot die Zusammendrängung der Spiele auf wenige Spieltage notwendig macht, werden am Sonntag bereits zahlreiche Spiele unter Dach und Fach gebracht. Es spielen:

Gauklasse Faustball auf dem Platz der Egd. Darlanden:

Egd. Darlanden, Ev. Mühlburg, MFB. Karlsruhe, Polizei Karlsruhe, Ev. Hiltheim und DVA. Mittelstadt.

KVB. 46, der noch ein rückständiges Hand-

ballspiel gegen Bruchsal auszutragen hat, nimmt noch nicht an der Runde teil.

A-Klasse auf dem Platz des Reichsbahn-ZuSp.-Vereins:

Reichsbahn, Ev. Durlach, Ev. Bulach, MFB. Tdb. Büchig.

B-Klasse Gruppe I auf dem Platz der Egd. Darlanden:

Grünwinkel, Darlanden, Ev. Mühlburg, Polizei, MFB.

Altersklassen Gr. I auf dem Platz des MFB.:

MFB., Ev. Durlach, Reichsbahn III, Ruppurr, Beiertheim III.

Altersklassen Gr. II auf dem Platz des Reichsbahn-ZuSp.-Vereins:

Polizei, Grödingen, Reichsbahn II, Beiertheim II.

Das letzte Spiel der Bezirksklasse II zwischen KVB. 1846 und W. Bruchsal findet nunmehr am Samstag, den 28. April, nachmittags 4.30 Uhr, auf dem Platze des KVB. 46 statt. Für W. Bruchsal gilt es mit diesem Spiel endgültig die Tabellenführung einzunehmen, andererseits wird auch KVB. 46 alles daransetzen, seinen Platz noch etwas zu verbessern.

Waldlauf in Langenbrand

Am morgigen Sonntag, den 29. April, führt der Murgalturmkreis bzw. der Turnverein Langenbrand einen Frühjahrswaldlauf, offen für alle Turn- und Sportvereine sowie SL- und SS-Formationen des Kreisgebiets Murgtal durch. Nicht weniger als 170 Einzel- und 30 Mannschaftsmeldungen gingen ein, eine Zahl, die bisher noch nie erreicht werden konnte. Die Hauptklasse, sowie die Unterstufe, die eine Strecke von etwa 6000 Metern zurückzulegen haben, ist mit 25 der bekanntesten Langstreckenläufern wie Frey-Dienau, Wunsch-Weisenbach, Melcher-Wernsbach, Westermann-Selbach gut besetzt. Besonders stark vertreten ist die Klasse der Anfänger über 3000 Meter mit 71 Namen. Die Sonderklasse für Kurzstreckenläufer, Mehrkämpfer und Spieler weist 25 Läufer auf. In den beiden Jugendklassen sind es 60 Jugendliche, die um den Sieg kämpfen. Start und Ziel befinden sich an der Vermerzbacher Brücke (Fabrik Wolfsbach). Die Strecke ist sehr übersichtlich gewählt, so daß der Stand der einzelnen Rennen jederzeit verfolgt werden kann. Beginn der Läufe nachmittags 1 Uhr.

Europameisterschaften der Ringer

Die ersten Vorrundenkämpfe - Misserfolge der Deutschen

Die Europameisterschaften der Amateur-Ringer begannen am Donnerstagabend nach einer feierlichen Eröffnungs-Zeremonie sofort mit den Vorkämpfen der unteren Gewichtsklassen. Die deutschen Ringer waren dabei nicht sehr erfolgreich, denn von drei an den Vorkämpfen beteiligten Deutschen konnte sich nur Sperling (Dortmund) durchsetzen. Gehring (Friesenheim) verlor im Pantangewicht gegen den bekannten Schweden Thuvesson entscheidend nach 15 Minuten und Chrl (München) im Federgewicht unterlag dem Italiener Gozzi nach Punkten. Sperling (Dortmund) hatte mit Gerda (Tschchoslowakei) harte Mühe, siegte aber doch nach Punkten.

Die Ergebnisse: Pantangewicht: Ric (Tschchoslowakei) besiegt Kurland (Dänemark) n. P.; Hjelt (Finnland) besiegt Bamberger (Österreich) n. P.; Thuvesson (Schweden) besiegt Gehring (Deutschland) nach 15 Min. entscheidend; Camet (Belgien) besiegt Mianowski (Polen) n. P.; Horvath (Rumänien) besiegt Nizzola (Italien) n. P.; Federgewicht: Toth (Ungarn) besiegt Tojar (Rumänien) n. P.; Janda (Tschchoslowakei) besiegt Vincus (Österreich) n. P.; K. Nishajamäki (Finnland - Titelverteidiger) besiegt Persson (Schweden) n. P.; Dwora (Polen) besiegt Schärer (Schweiz) entscheidend; Gozzi (Italien) besiegt Chrl (Deutschland) n. P.; Leichtgewicht: Sperling (Deutschland) besiegt Gerda (Tschchoslowakei) n. P.

Sport-Türk

Der Internationale Ringer-Kongress fand am Mittwoch in Rom statt. Es wurde beschlossen, die Europameisterschaften im griechisch-römi-

sehen Stil 1935 in Kopenhagen abzuhalten. Deutschlands Antrag, für die Wettbewerbe im Ringen bei den Olympischen Spielen ankast 6 Tage 7 Tage einzuräumen, wurde an das IOC weitergeleitet. Der deutsche Vertreter, Dr. Senf, Berlin, empfahl eine Zusammenlegung der drei internationalen Scherathletik-Verbände und lud die Teilnehmer am Kongress zum Besuch der Deutschen Kampfsportspiele 1934 ein.

Ein Streitfall Japan - China ist jetzt auch im Sport entstanden. Da der japanische Athletikverband die Beteiligung Mandchukuo an den „Olympischen Spielen des Fernen Osten“ durchsetzte, zog die chinesische Universitäts-Athletik-Vereinigung jetzt sämtliche Meldungen für die in Manila stattfindenden Spiele zurück.

Faschistische Fußballer werden am 13. Mai in München gegen eine deutsche Fußballer-Elf antreten. Es handelte sich um das Rückspiel zu dem im Oktober in Rom ausgetragenen und von den Italienern knapp mit 4:3 (1:2) gewonnenen Treffen.

Das erste Wasserball-Länderpiel der neuen Spielzeit trägt der Deutsche Schwimmverband am 1. Juli in Düsseldorf gegen Holland aus. Schiedsrichter des Ländertreffens, das zum achten Male abgewickelt wird, ist der Belgier M. Teunen, Brüssel.

30 Nationen haben bisher ihre Meldungen zu den vom 10. bis 19. August in Leipzig stattfindenden Weltmeisterschaften im Radfahren abgegeben. Da dem internationalen Radfahrer-Verband 34 Millionen angehören, ist dieses Meldergebnis ausgezeichnet.



Zum Festanzug
die soliden, eleganten
und bequemen schwarzen
Kaisersstraße 108
Karlsruhe



Badisches Staatstheater
 Samstag, 28. April
 G 22
 Deutsche Bühne
 Sonderrina
 (Zu-Gem.) 201-300

Alle gegen Einen Einer für Alle

Schauspiel von Friedrich Forster
 Regie Baumhach
 Mitwirkende:
 Emmerich, Frauentor, Dahlen, Gemmede, Herz, Hiert, Reinath, Riechels, Kloeble, Mathias, Mehner, P. Müller, Pfeiffer, Schmidt-Seyler, Schulze, v. d. Zent, F. Meyer, Müller-Graf

Anfang: 20 Uhr
 Ende gegen 23 Uhr
 Preise B (0,60-3,90 Mk.)

So. 29. 4. Nachm.
 Ju haben Breiten:
 Luther auf der Wartburg Abends
 Cavalleria rusticana Hierau:
 Der Bajazzo.

Café

Grüner Baum
 Heute 400/2

Tanz

Weinhaus Just
 Heute Nachmittags-Vorstellung

Billige Preise 47/4
Schiacht-Fest
 Täglich 8 Uhr Cabaret

Möbel
 beim SA-Mann Oetzel
 Klosterstraße 47.

Café Odeon
 Samstag abend, 28. April 34

Grobes Frühlingsfest
 in den festlich geschmückten Räumen
 Kapellmeister **Franz Dolezel** mit großem Orchester

Sonntagabend, den 29. April

Abschiedsabend
 der Hauskapelle **Fritz Greinke**
 Dienstagabend, den 1. Mai

Deutsches Maien-Fest
 Die neue Kapelle **Adam** spielt zum Mai-Tanz auf

Kurhaus Schöneck, Turmberg Ausflugsort
 Offizielle **Wiedereröffnung**

Nach beendeter Renowierung.
 Wir empfehlen schöne Zimmer gute Betten für Wochenend Ruhetagen und Ferienaufenthalt. Gute Küche eigene Konditorei reine Weine ff. Felsespott Bier. Aufmerksame Bedienung Um geneigten Zuspruch bitten mit Deutschem Gruß.
 Der Inhaber
Hans Gaß und Frau

Ev. Stadtkirche Karlsruhe
 Sonntag, den 29. April, abends 8 Uhr

Cantate-Feier
 der gesamt. evang. Gemeinde Karlsruhe

Singet dem Herrn

Mitwirkende: Die vereinig. Chöre der Stadtkirche und Johanniskirche (Chormeister H. A. Mann), Hanna Becker-Maher (Alt), Kirchenmusikdirektor H. Vogel (Orgel). Eintritt frei.

Morgen, Sonntag, den 29. April 1934

Wiedereröffnung
 der Gastwirtschaft zur Rose in Schmalbach B.-Baden

wozu freundlichst einladet der Besitzer
Jakob Wild

Am Sonntag, 6. Mai 1934, nachm. 2 Uhr, findet in Dudenheim im Gasthaus „Zum Schwert“ die Generalversammlung der Minderzuchtgenossenschaft Jahr statt. Die Mitglieder werden hiermit zu dieser Versammlung eingeladen.

Tagesordnung:

1. Tätigkeitsbericht 1933,
2. Rechenschaftsbericht 1933,
3. Satzungsänderung,
4. Zuchtvielschau 1934,
5. D.V.G.-Ausstellung 1934,
6. Wünsche und Anträge.

Zuchtgenossenschaft Jahr
 Der Vorstand: D. O. L. G.

STADTGARTEN

Sonntag, den 29. April 1934, von 11-12.15 Uhr
Morgentonzert
 (kein Musiktausch)

— Städtische Schüler-Kapelle —
 von 12.30-18.30 Uhr
Volkstümliches Wetttrubeln auf dem Stadtgartensee
Konzert
 des Philharmonischen Orchesters unter Mitwirkung des Bläservirtuosen Karl Radu vom Badischen Staatstheater
 — Ermäßigte Eintrittspreise —

Städtischer Ratskeller
 Pforzheim

Wiedereröffnung
 am 28. April 1934

Der Pforzheimer Ratskeller hatte eine durchgreifende Erneuerung erfahren und eine bei aller Zweckmäßigkeit künstlerische Ausstattung erhalten. Er ist eine Sehenswürdigkeit geworden. Gleichzeitig übernehme ich seine Bewirtschaftung und werde es mir angelegen sein lassen, diese in einer der Bedeutung des neuen Ratskellers würdigen Weise zu führen.

Friedrich Schofer und Frau

BAD. LICHTSPIELE
 Heute 5 und 8.30 Uhr
Zwei gute Kameraden

Stadtgarten-Restaurant
 Bekannt gute bürgerliche Küche
 Menüs zu Mk. 1,30 und Mk. 1,50
 Reiche Auswahl an Spitzenweinen
Moninger Export 24403
 Jed. Samstag Tanzunterhaltung
 und Sonntag

BLUMEN-KAFFEE
 Jeden Samstag u. Mittwoch
Tanzabend
 Sonntag 4 Uhr
Tanztee

Im Löwenrachen
 Heute und morgen
Tanz
 - und große Stimmungskonzerte -

Sportplatz V. I. B. Mühlburg
 Sonntag, den 29. April 1934
 nachmittags 3 Uhr

U. f. B. Borussia NEUNKIRCHEN
V. I. B. Mühlburg
 Morgens 11 Uhr, auf dem Fliederplatz
große Saarkundgebung

Badische Beamtenkrankenkasse
 Am Samstag, 29. April 1934, vorm. 10.30 Uhr findet im unteren Saal des Hotel **Nowack**, Karlsruhe, Nowack-Anlage 19, (Eingang Ettlingerstraße) eine **Bezirks-Verlammlung**

für die Amtsgerichtsbezirke Karlsruhe, Durlach und Ettlingen statt. Zutritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte oder letzten Beitragsquittung.
 Der Vorstand.

Park-Kaffee-Restaurant
Bühl i. B. Telefon 719

An der Landstraße Karlsruhe-Basel, der gemüthliche Aufenthaltsort. Zum Besuche ladet ein **Aug. Berger** 30953

Treter der **N.-S. Volkswohlfahrt** bei!

TRIUMPH
IDEAL UND ERIKA
SCHREIBMASCHINEN
 für den geistigen Arbeiter

Reparaturen und Zubehör
GEORG MAPPE KARL-FRIEDRICHSTR. 20
 FERNSPRECHER NR. 2764

Rückgratverkrümmung, ab 20 Jahr. Erf. Leibende oerf. mein bo 3. intref. Bud. tofent. auf 8 Tage 3. Anfrift. Fr. Menzel
 Stuttgart 175, Engelstr. 41 39497

Radio
 Fahrräder und Zubehör
 sow. Reparaturen nur v. Fachmann
SS.-Mann
H. Witzemann
 Jr. 35373
 Kaiserstr. 62

Auf Wunsch erhalten Sie gegen kleine monat. Raten **Damen- und Herrenstoffe** von fernöstl. Un-ternehmen. Berlang. Sie unverbindl. Vor-lage reichhalt. Mu-sterauswahl. Sofort Karte genügt. Gen-eral-Geuss H. Wolf, Karlsruhe, Riedborststr. 17, Fernspr. 4894, 41187

Generalplan gegen die **Arbeitslosigkeit** von Staatssekretär **Reinhardt**
 Aus dem Inhalt:
 Die Arbeitsbeschaffung, Förderung v. Geschäften, neue Finanzpolitik. In Handlung v. Beobachten. Steuer-erleichterungen u. -erleichterungen. Die Vereinfachung des Steuerwesens usw.

Preis nur 1.20 Mk.

Die nationale Erhebung 1933
 Ein Gebetbuch, das in die Hand jedes Deutschen gehört. In 130 Bild-dokumenten mit Text die histo-rischen Augenblicke erwacht. Deutsch-land festgehalten.
 2.85 Mk.

Badische Volkskunde
 Preis geb. Mk. 4.— und

Die Germania des Tacitus
 Preis geb. Mk. 5.40

Derausgegeben, überfegt und mit volks- u. helma-tundlichen Anmer-kungen versehen v.
Prof. Dr. Eugen F e d r i c h,
 derzeitiger Mit-berichter im Ba-dischen Kultusmi-nisterium.

Neben der abet-richtlichen Zerfeg-haltung, empfiehlt auch der Reichthum und die Güte der Vildbelagen, die Werte wärmstens.

Führer-Verlag G. m. b. H. Abt. Buchvertrieb Karlsruhe

Nächste Woche
Paulskirche Jubiläums-Lotterie
 Ziehung 5. Mai
 9184 Gewinne i. W. v. Mk.

10.000
4.000
3.000

Höchst-u. Hauptgew.
 Los 50 Pfg. Doppellos 1.-
 Porto u. Liste 30 Pfg.

Stürmer-Mannheim-0-771
 Postsch. 17043 K'rhg
 und alle Verkaufsstellen



Hut Nr. 1 gearbeitet aus 4 Strg. Gondola-Bast à .25. **1.-**

Hut Nr. 2 gearbeitet aus 4 Strg. Siena-Bast. .4 .50. **2.-**

Anleitung für diese hübschen Modelle kostenlos durch geschultes Personal.

In unserer Handarbeits-Abteilung werden Aufzeichnungen aller Art nach reichem Mustermaterial sorgfältig ausgeführt!

ERB Kaiserstraße 115

Hans Grimm
Der Olfucher von Duala
 in Leinen 4.80 Mh.

Begleitend als abenteuerlich spannender Roman führt dieses Tatsachenbuch den Leser zu den Kriegsheldensagen der Kolonial-erwerb Kameruns, vor allem derer, die nach Dahomey verschleppt und von schwarzen und weißen Franzosen zu Tode geprügelt wurden. Dürftig erhaltene Original- und der tiefenvergräbte Briefwechsel mit feiner Deutl. sind unvergessliche Dokumente.

Su beziehen durch:
Führer-Verlag, G. m. b. H., Str. Friedrichstr.
 Karlsruhe, Kaiserstraße 133

Herrliche Druckmuster
 in erstaunlicher Auswahl zu sehr niederen Preisen

— auf —

Seide
 Kunstseide
 Wollmuslin
 Waschstoffen
 Stapelfaser

LEIPHEIMER & MENDE

Auf zum Bruchsaler Sommertagszug
 morgen Sonntag, den 29. April 1934, nachmittags 2 Uhr